Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Linker, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung · Aplerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreis für die achtgespaltene mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unabwendbaren Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 115 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Samstag, den 18. Mai 1929 — 62. Jahrgang

Neues in Kürze.

Verbot des Roten Frontkämpferbundes in Hessen und Mecklenburg.

wtb. **Darmstadt,** 17. Mai. (Tel.) Auf Grund des Ersuchens der Reichsregierung haben auch die hessische und die mecklenburgisch-schwerinische Regierung den Roten Frontkämpferbund verboten und aufgelöst.

Fortgang der Verhandlungen über das preußische Konkordat.

wtb. **Berlin,** 17. Mai. (Tel.) Der Amtliche preußische Pressedienst teilt mit: Die in den gestrigen und heutigen Blättern erschienenen Meldungen über den Abschluß des preußischen Konkordats geben Anlaß zu der Erklärung, daß alle Kombinationen über den formalen Abschluß oder Nichtabschluß verfrüht sind. Die Verhandlungen gehen weiter.

Reichssteuereinnahmen im April 1929.

wtb. **Berlin,** 18. Mai. (Tel.) Im Monat April 1929 hat das Aufkommen von Besitz- und Verkehrssteuern (alle Angaben in Millionen Rm.) 723.5 und von Verbrauchsabgaben 215.9, mithin im ganzen 939.4 betragen. Die Einnahmen sind durch die Vorauszahlung auf die Einkommensteuer, die Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer, die jeweils im ersten Monat eines Vierteljahres stattfinden, beeinflußt worden. Im Vergleich zum Januar ergibt sich ein Minderaufkommen von 29 bei der Einkommensteuer, von 7 bei der Körperschaftssteuer und von 26.6 bei der Umsatzsteuer.

Der neue Direktor der Staatl. Porzellanmanufaktur

wtb. **Berlin,** 18. Mai. (Tel.) Wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, ist zum Direktor der Staatlichen Porzellanmanufaktur Prof. Dr. Freiherr von Pechmann berufen worden. Pechmann, der im 47. Lebensjahre steht, war bisher der Leiter der Abteilung für Gewerbekunst am Bayrischen Nationalmuseum in München. In seiner neuen Stellung liegt ihm neben der Gesamtleitung vorwiegend die künstlerische Führung der Manufaktur ob. Für die kaufmännische und technische Leitung wird ihm je ein fachmännischer Direktor zur Seite stehen.

Dr. Stresemann in Heidelberg.

wtb. **Heidelberg,** 17. Mai. (Tel.) Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann ist heute nachmittag hier eingetroffen. Er wird während der Pfingstfeiertage in Heidelberg bleiben.

Heimreise des Reichskanzlers.

wtb. **Stuttgart,** 17. Mai. (Tel.) Reichskanzler Müller hat mit den in seiner Begleitung befindlichen Herren heute abend um 7,36 Uhr die Heimreise nach Berlin angetreten.

Ein Schmuggler an der polnischen Grenze erschossen.

wtb. **Gleiwitz,** 17. Mai. (Tel.) Wie von der Polizeidirektion mitgeteilt wird, wurde am Donnerstag abend der Arbeiter Richard Nowak, in Hindenburg wohnhaft, von einem polnischen Zollbeamten, anscheinend beim Schmuggeln, erschossen. Die Leiche wurde auf Anordnung der Kriminalpolizei nach dem Knappschaftslazarett in Hindenburg gebracht.

Neue Zwischenfälle in den Königshütter Kinos.

wtb. **Königshütte,** 17. Mai. (Tel.) Die Königshütter Kinobesitzer haben die deutschen Filminschriften wieder eingeführt. In zwei Kinos kam es danach zu Tumulten, die aber von der Polizei unterdrückt wurden.

Die Pan-Europa-Bewegung.

wtb. **Paris,** 17. Mai. (Tel.) Der Führer der Pan-Europa-Bewegung, Graf Coudenhove-Calerghi, hält sich gegenwärtig in Paris auf, um mit hiesigen maßgebenden Persönlichkeiten Fühlung zu nehmen. Gestern wurde er vom Außenminister Briand, vom Kriegsminister Painleve, vom Arbeitsminister Loucheur und vom Landwirtschaftsminister Hennessy empfangen.

Neue Todesopfer der Katastrophe in Cleveland.

wtb. **Cleveland,** 17. Mai. (Tel.) Die Zahl der Todesopfer der Explosionskatastrophe ist erneut von 125 auf 127 gestiegen.

Lilli Lehmann gestorben.

wtb. **Berlin,** 17. Mai. (Tel.) Gestern starb die berühmte Sängerin Lilli Lehmann in ihrer Villa in Grunewald im 81. Lebensjahr.

Lilli Lehmann, hatte ihre erste Blütezeit in den siebziger Jahren als Koloraturjängerin an der Berliner Hofbühne und ihre zweite, als sie, mit dem bekannten Tenoristen Paul Kalisch verheiratet, zum dramatischen Fach übergetreten war und als Wagnersängerin in Berlin und auf Gastreisen ihre Triumphe feierte. Lilli Lehmann war eine Gesangskünstlerin ersten Ranges, die noch im Greisenalter durch den Timbre und die Frische ihrer Stimme Aufsehen erregte, wenn sie in einem Konzerte noch gelegentlich auftrat. Ihre Erfahrungen als ausübende und lehrende Sängerin hat sie niedergelegt in der „Studie zu Fidelio" (1904) und „Meine Gesangskunst" (1902). In den letzten Jahren lebte die Künstlerin völlig zurückgezogen in Berlin-Grunewald.

Mord eines Dreizehnjährigen.

wtb. **Zakopane,** 17. Mai. (Tel.) Der Landwirt Walzak wurde von seinem dreizehnjährigen Stiefsohn mit einer Axt im Schlaf erschlagen. Der Junge soll von der Mutter, die mit dem Manne in Unfrieden lebte, zu dieser Tat angestiftet worden sein.

Zeppelins Notlandung in Frankreich.

„Graf Zeppelin" glatt gelandet.

wtb. **Friedrichshafen,** 17. Mai. (Funkspruch) 9 Uhr abends. Wie die Werftleitung mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 8 Uhr abends in **Cuers bei Toulon** glatt gelandet.

In der Halle der „Dixmuiden"

wtb. **Paris,** 17. Mai. (Funkspruch) 10.10 Uhr abends. Wie das Luftfahrtministerium berichtet, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 8.15 Uhr abends auf dem **Flugplatz Cuers-Pierrefeu** bei Toulon in der Flughalle untergebracht worden. Die Landung erfolgte ohne jeden Zwischenfall.

Der letzte Teil der Fahrt des „Graf Zeppelin".

wtb. Paris, 18. Mai. (Funkspruch.) Ueber den Verlauf des letzten Teiles der Fahrt des „Graf Zeppelin" berichtet die Agentur Havas: Um 19 Uhr traf eine drahtlose Nachricht vom Luftschiff auf dem Flugplatz Ancone bei Montmélimar ein. Der Zeppelin kündigte an, daß es ihm unmöglich sei, das Rhonetal hinauf zu fliegen, um auf dem Flugplatz Ancone zu landen, und daß infolgedessen die Alarmierung der Fliegertruppen von Montmélimar sich erübrigt habe. Um 19 Uhr überflog das Luftschiff Montmeliar und wurde durch einen Nordwestwind in Richtung Toulon vorgetrieben. Um 20 Uhr traf ein weiteres Funktelegramm des Zeppelins auf dem Flugplatz Marignane bei Marseille ein, wonach das Luftschiff sich anschicke, auf dem Flugplatz Cuers-Pierrefeu bei Toulon unter normalen Bedingungen zu landen. Es forderte Truppen für die Hilfeleistung bei der Landung an. — Das Luftschiff, das bis zum Augenblick der Landung noch mehrere manövrierfähige Motoren hatte, landete sodann leicht auf dem Flugplatz von Cuers-Pierrefeu. Die Passagiere, die sich sämtlich bei guter Gesundheit befinden, wurden sofort ausgeschifft. Der Zeppelin wurde in die Luftschiffhalle geschafft, die für ihn vorbereitet worden war. Es handelt sich um die gleiche Halle, in der seinerzeit die „Dixmuiden" stationiert war.

Dr. Eckener über die Landung.

wtb. Toulon, 18. Mai. (Funkspruch.) Nach der Landung des „Graf Zeppelin" auf dem Flugplatz von Toulon konnten einige dortige Pressevertreter mit Dr. Eckener persönlich sprechen. Nach Informationen des Blattes „Petit Var" sprach Dr. Eckener den an den Landungsmanövern beteiligten Offizieren und Mannschaften sowie dem Flugplatzpersonal den lebhaftesten Dank für die bereitwillige Hilfe und für den herzlichen Empfang aus. Die Landungsmanöver, an denen auch 500 in aller Eile mit Lastkraftwagen herbeigeschaffte Soldaten beteiligten, seien geradezu vorzüglich ausgeführt worden. Man glaubt, daß nach Eintreffen der notwendigen Ersatzstücke aus Friedrichshafen die Reparaturen und die Ueberholung des Schiffes in spätestens zehn Tagen abgeschlossen werden könne. Die Passagiere und Mannschaften sind in einem Hotel in der Nähe des Flugplatzes untergebracht und werden am Samstag nach Toulon kommen.

Die Kurbelwellenbrüche ein technisches Rätsel.

wtb. Friedrichshafen, 18. Mai. (Funkspruch.) Die Kurbelwellenbrüche gleichzeitig bei zwei Motoren werden hier in Fachkreisen als technisches Rätsel bezeichnet. Es müßten vollkommen unbekannte Einwirkungen vorgelegen haben, denn weder von einer übermäßigen Beanspruchung auf der Fahrt, noch von einem Konstruktionsfehler könne hier die Rede sein. Die Motoren hatten eine so strenge Prüfung hinter sich, wie es bei der Abnahme von Luftfahrzeugmotoren noch nie der Fall war. Es müßten bei den jetzt aufgetretenen Störungen Vorgänge mitgewirkt haben, die für den Fachmann vorläufig ganz unerklärlich sind.

Meldungen über den Fahrtverlauf

Aus den zahlreichen Einzelmeldungen über den Verlauf der Rückfahrt des Luftschiffes heben wir die folgenden hervor:

Rückkehr des „Graf Zeppelin" wegen doppelten Wellenbruches.

wtb. **Neuyork,** 17. Mai. (Tel.) Associated Preß erhielt einen Funkspruch von dem Passagier des „Graf Zeppelin", von Kryha, wonach den Passagieren des Luftschiffes von Dr. Eckener mitgeteilt worden sei, daß die Rückkehr nach Friedrichshafen notwendig sei wegen eines doppelten Wellenbruches. Der Funkspruch besagt weiter, die Passagiere seien zwar enttäuscht, aber durchaus ruhig, auch Frau Pierce.

Kurs gegen den Wind.

wtb. **Paris,** 17. Mai. (Tel.) Havas meldet aus Nimes von 10.20 Uhr, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" sich nordöstlich von der Stadt befand. Es steuerte das Rhonetal aufwärts und fuhr mit geringer Geschwindigkeit im Zickzackkurs. Die Windstärke beträgt 40 Kilometer in der Stunde. „Graf Zeppelin" ist seit 1½ Stunden in der Gegend von Nimes sichtbar.

wtb. **Paris,** 17. Mai. (Tel.) Havas berichtet aus Nimes von 10.35 Uhr: Das Luftschiff „Graf Zeppelin" steuert weiter das Rhonetal entlang, nimmt aber etwas mehr Kurs nach Norden. Es verschwindet am Horizont. Gegen den Wind sucht es durch Zickzackkurs anzukommen

Die Sturmfahrt des Graf Zeppelin.

wtb. **Lyon,** 17. Mai. (Tel.) Havas berichtet: Nachdem das Luftschiff um 13,15 Uhr Montélimar überflogen hatte, bewegte es sich nur schwer vorwärts. Es wurde durch den Wind außerordentlich stark behindert und gab häufig Signale. Der „Graf Zeppelin" bat um die sofortige Genehmigung, landen zu dürfen, und ließ mitteilen, daß das Luftschiff sehr ernste Beschädigungen aufweise, die es in Gefahr bringen. Der Direktor des Flughafens von Bron hat sofort an den Präfekten des Departements Drome telegraphiert, um ihn zu benachrichtigen, daß er durch Funkspruch Dr. Eckener aufgefordert habe, sich nach einem Terrain, das südlich von Valence zwischen dieser Stadt und Port-les Valence gelegen ist, zu begeben. Man weiß noch nicht, ob der Zeppelin in der Lage war, diese Botschaft des Direktors des Aero-Lloyds aufzufangen, denn seit 16,05 Uhr hat man keine Nachricht mehr vom Zeppelin erhalten.

Um 11,50 Uhr flog das Luftschiff mühsam gegen starken Nordwind an, nachdem es die Ebene von Sabeil überflogen hatte, wo es fast stillzustehen schien. Während einer halben Stunde hat es vergeblich versucht, seinen Weg fortzusetzen, indem es der starken Windströmung zu entgehen versuchte. Nachdem das Luftschiff ungefähr 5 Kilometer zurückgetrieben war, wendete es oberhalb von Montelejar und schlug Kurs nach Süden ein.

wtb. **Paris,** 17. Mai. (Tel.) Wie Havas aus Lyon berichtet, hat Dr. Eckener um 15,18 Uhr unweit von Valence eine an einem Sandsack befestigte Botschaft in deutscher Sprache abgeworfen, die lautet: „Wollen Sie bitte durch die Garnison von Valence die Stelle mir angeben, die am besten für eine Landung des Zeppelinluftschiffes geeignet ist. Dr. Eckener." — Das Luftschiff befand sich, als es diese Botschaft abwarf, in 400 Meter Höhe und hatte gegen starken Nordwind anzukämpfen. Infolgedessen wurde es in Richtung auf Saillans abgetrieben. Die Radiostation von Valence bemüht sich bisher vergeblich, ihre Apparate auf die Wellenlänge der Funkeinrichtung des Luftschiffes einzustellen.

Eckener strebt nach Toulon.

* **Friedrichshafen** 17. Mai. (Tel.) Die Lage hat für das Luftschiff in den Abendstunden eine sehr ernste Wendung genommen, der gegenüber die bisher von dem Luftschiffbau Zeppelin zur Schau getragene optimistische Auffassung nicht mehr haltbar erscheint. Es ist den Ingenieuren an Bord nicht gelungen, die an einem zweiten Motor auftretende Störung zu beseitigen. Vielmehr begann auch ein dritter Motor unregelmäßig zu arbeiten, so daß das Luftschiff nur noch über 1000 Pferdestärken verfügt. Es kam infolgedessen gegen den mit 40 Kilometer Stundengeschwindigkeit wehenden Nordwind schließlich nur noch so schwer an, daß es für die 45 Kilometer lange Strecke von Montelimar bis Valence volle fünf Stunden benötigte, und als um 17 Uhr der Wind nach Westen umschlug, aber unaufhaltsam aus dem Rhonetal gegen die Alpenkette abgetrieben wurde.

„Graf Zeppelin" im Tale der Drome.

wtb. **Paris,** 17. Mai. (Tel.) Um 17,30 Uhr veröffentlicht das französische Luftfahrtministerium folgende Nachricht: Um 17,15 Uhr befindet sich das Luftschiff „Graf Zeppelin" im Tale des Flusses Drome und bewegt sich nach Osten. Es befindet sich zurzeit in einer geschützten Zone unweit von Saillans. Die Geschwindigkeit des Luftschiffes scheint 30 Kilometer zu betragen.

Funkspruch des französischen Luftfahrtministeriums an Dr. Eckener.

wtb. **Paris,** 17. Mai. (Tel.) Das Luftfahrtministerium teilt mit, daß es um 17,50 Uhr Dr. Eckener durch Funkspruch die Landung des „Graf Zeppelin" in einer der beiden französischen Luftschiffhafen Orly oder Cuers-Pierrefeu je nach Wahl freigestellt hat. Der „Graf Zeppelin" hat bis jetzt noch keine Antwort gegeben. Das Ministerium hat jedoch alle notwendigen Anweisungen für eine Landung ergehen lassen. Orly liegt in der südlichen Umgebung von Paris, Cuers-Pierrefeu etwa 15 Kilometer nordöstlich von Toulon.

wtb. **Paris,** 17. Mai. (Tel.) Havas berichtet aus Valence, daß das Luftschiff, nachdem es versucht hatte, bei Portes-les-Valence zu landen, in südöstlicher Richtung auf Saillans abgetrieben wurde.

Französische Vorsichtsmaßnahmen für eine Landung des „Graf Zeppelin".

wtb. **Paris,** 17. Mai. (Tel.) Havas meldet aus Valence: Der Präfekt des Departements Drome hat, auf die Nachricht hin, daß der „Graf Zeppelin" abgetrieben wird, Anweisung gegeben, in dem ganzen ihm unterstellten Verwaltungsgebiet die Starkstromleitungen abzustellen.

„Graf Zeppelin" auf dem Wege nach Cuers.

wtb. **Friedrichshafen,** 17. Mai. (Tel.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat an den Luftschiffbau um 6,20 Uhr einen Funkspruch gerichtet, in dem es mitteilt, daß es nach dem Luftschiffhafen Cuers bei Toulon gehen werde.

Ein Flugzeug der deutschen Botschaft unterwegs.

wtb. **Paris,** 17. Mai. (Tel.) Um 6 Uhr abends ist ein Flugzeug mit dem Mitglied der deutschen Botschaft, Gesandtschaftsrat Dr. Clodius, nach der Gegend abgeflogen, in der „Graf Zeppelin" kreuzt.

Der Vertreter der Pariser deutschen Botschaft in Marseille eingetroffen.

wtb. **Paris,** 18. Mai. (Funkspruch.) Das Junkers-Flugzeug, das um 7.43 Uhr abends am Freitag in Le Bourget mit dem Mitgliede der deutschen Botschaft, Gesandtschaftsrat Dr. Clodius, und einem Vertreter des WTB an Bord, gestartet war ist um 11.15 Uhr nachts in Marseille gelandet.

Die Hilfeleistung für „Graf Zeppelin".

wtb. **Toulon,** 18. Mai. (Funkspruch.) Nachdem durch Telegramme und Telephonanrufe die Marinepräfektur und die Unterpräfektur von der Ankunft des Zeppelins in Kenntnis gesetzt worden war, begaben sich der Unterpräfekt Mativat und der Schiffskapitän Juge, Chef des Stabes der 5. Marinesektion, sofort zum Marineflughafen, um Dr. Eckener und seine Begleiter zu empfangen.

Dank des Luftschiffbaues an das französische Luftfahrtministerium.

wtb. **Paris,** 18. Mai. (Funkspruch.) Das französische Luftfahrtministerium hat von der Leitung des Luftschiffbaues ein Telegramm erhalten, in dem diese dem Ministerium für die guten Dienste und die Hilfeleistung, die dem Luftschiff „Graf Zeppelin" gewährt worden sei, ihren Dank ausspricht.

Beschleunigung der Wiederinstandsetzung.

wtb. Friedrichshafen, 18. Mai. (Funkspr.) **Wie wir vom Luftschiffbau Zeppelin erfahren, ist bei der hiesigen Reichsbahnstation bereits ein Güterwagen bestellt, der mit vier Ersatzmotoren und weiteren Materialien dem nächsten nach Toulon abgehenden Schnellzug angehängt wird. Es steht zur Stunde noch nicht fest, ob die Fahrt des „Graf Zeppelin" von Toulon aus fortgesetzt werden wird oder ob eine Rückkehr des Luftschiffes nach dem Heimathafen erfolgt. Weiter verlautet, daß der Schiffskonstrukteur des Luftschiffbaues, Dr. Dürr, zusammen mit Prof. Milarch-Bonn sich im Auto in dieser Nacht nach Toulon begeben wird, um die dortigen Instandsetzungsarbeiten zu leiten.**

Die Wetterlage in Frankreich.

wtb. **Hamburg,** 17. Mai. (Tel.) Das Seeflugreferat der Deutschen Seewarte teilt mit: **Die Wetterlage im südlichen Frankreich wird beherrscht von einem Hochdruckkeil, der sich vom europäischen Nordmeer her bis nach Frankreich erstreckt, und auf dessen Ostabhang eine kräftige nördliche Strömung weht. Das Rhonegebiet meldet größtenteils nördliche Winde, die am Boden bereits 32-Stundenkilometer erreichen. Weiter nördlich im Saonetal dreht der Wind auf östliche Richtungen und flaut etwas ab. Im Oberrhein- und Bodenseegebiet haben die Winde nur geringe Stärke. Es herrscht jedoch stärkere Bewölkung.**

Vorbereitungen zum 28. Juni.

bb. **Berlin**, 17. Mai. (Tel.) Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände, der auf überparteilicher Grundlage Aufklärungsarbeit über das Versailler Diktat und die Kriegsschuldlüge betreibt, hatte die mit ihm zusammenarbeitenden Verbände zu einer Besprechung eingeladen, um die Einheitlichkeit und Ueberparteilichkeit der zum 28. Juni dieses Jahres geplanten Kundgebungen gegen das Versailler Diktat zu sichern. In der Aussprache wurde Einmütigkeit darüber festgestellt, daß dieser Tag die einheitliche Haltung des deutschen Volks dem Diktat gegenüber erkennen lassen müsse. Daher soll für die Veranstaltungen der sogenannte „Burgfriede" gelten, das heißt, es sollen alle innerpolitischen, organisatorischen oder persönlichen Angriffe in Reden und Entschlüssen vermieden werden. In diesem Sinne werden die einzelnen Verbände auf ihre Gliederungen einwirken. Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände richtet nunmehr im Benehmen mit den in ihm zusammengeschlossenen Organisationen aller Richtungen auch an die breitere Oeffentlichkeit die dringende Bitte, die zehnjährige Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Versailler Diktats als Anlaß zu einer das ganze Volk erfassenden einheitlichen und überparteilichen Kundgebung gegen das Versailler Diktat und die Schuldfrage zu nehmen. Am 28. Juni müsse jeder innere Streit vor der Bekundung des deutschen Willens nach außen zurücktreten.

Der Ruhrkohlenbergbau tagt.

wib. **Essen**, 17. Mai. (Privattel.) Die Hauptversammlung des Vereins für die bergbaulichen Interessen und des Zechenverbandes ist heute hier zusammengetreten. Erster Vorsitzender Brandi wies auf den letzten Schiedsspruch hin, der eine zweiprozentige Lohnerhöhung festlege und hierbei Bezug nehme auf die Absicht der gesetzgebenden Körperschaften, die bekannte Lex Brüning derart zu ändern, daß dem Bergbau aus Lohnsteuerüberschüssen eine Entlastung zufließen solle, die einen Teil dieser Lohnerhöhung ausgleiche. Man sehe in diesem Schritt einen gefährlichen Präzedenzfall, den Anfang einer allgemeinen Abwälzung sozialer Lasten und Löhne auf die Allgemeinheit der Steuerzahler.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Bergassessor Dr. von Loewenstein, bezeichnet in seinem Geschäftsbericht die Lage des Ruhrkohlenbergbaues als besonders ernst. Auf das Gebiet der Erwerbslosenfürsorge übergehend, beschäftigte sich der Redner mit den Auswüchsen, die dabei zutage getreten seien. Wenn es allmählich gang und gäbe geworden sei, daß kleine Landwirte sich selbst oder ihre Kinder den Nachbarn vermieten, um nach Beendigung dieses Scheinarbeitsverhältnisses auf Kosten der Allgemeinheit als Arbeitslose die Wintermonate zu verleben, so könne man wohl davon sprechen, daß mit diesem gesetzlich einwandfreien Zustande die Arbeitsethik völlig untergraben werde. Schließlich polemisiert der Vortragende noch gegen das Arbeitszeitgesetz.

Betrugsprozeß Lange - Hanstein.

wib. **Berlin**, 17. Mai. (Tel.) Nach einer von einer Sonderabteilung des Schöffengerichtes Berlin-Mitte geführten zwölfwöchigen Verhandlung wurde heute vormittag in dem Betrugsprozeß gegen den mehrfach vorbestraften Kaufmann Paul Lange und den 30jährigen Bankdirektor Wolfgang von Hanstein das Urteil gefällt. Paul Lange, der sich „Bankdirektor", „Rittergutsbesitzer", „Villenbesitzer", „Multimillionär" genannt und die gewagtesten Spekulationen gemacht hat, wurde heute wegen versuchten und vollendeten Betruges und Untreue zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis, von Hanstein, der Inhaber des „Bankhauses von Hanstein", wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Unter den Betrugsgeschäften des Angeklagten Lange haben besonders seine Finanzierungspläne mit der Stadtsparkasse Belgard in Pommern, die schließlich, ohne einen Pfennig Geld zu erhalten, 40 000 Mark eingebüßt hat, sowie der Kaufvertrag mit dem sog. Weißen Schloß in Heringsdorf das größte Aufsehen in der Oeffentlichkeit erregt. Das Gericht bezeichnete diese Geschäftshandlungen Langes als Scheinmanöver, die den Stempel der Unreellität auf der Stirne trügen. Lange habe sich auf Spekulationen eingelassen, ohne einen Pfennig Geld zu besitzen. Zu einer Zeit, in der er den Offenbarungseid geleistet und keine Aussicht hatte, Geld zu bekommen, habe er in geschickter Weise von seinen Millionen und seinen Rittergütern gesprochen.

Der Konkordatsentwurf geht an den Papst.

vdz. **Berlin**, 17. Mai. (Tel.) Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, hat das preußische Staatsministerium heute nach dreistündigen Beratungen den endültigen Konkordatsentwurf verabschiedet. Die Vorlage geht nunmehr auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege nach Rom. Es dürfte drei bis vier Wochen dauern, ehe die Zwischenberatungen so weit gediehen sind, daß das Konkordat den preußischen parlamentarischen Instanzen zugeleitet werden kann. Sollte der Papst den Konkordatsentwurf ablehnen, so käme eine Vorlage an das Parlament nicht in Frage. Sollte er zustimmen, so wäre für die Verabschiedung in Preußen Zweidrittelmehrheit erforderlich, was aber die Frage der Regierungserweiterung besonders aktuell werden läßt. Verhandlungen mit der evangelischen Kirche über ein ähnliches Abkommen sind bisher offiziell nicht geführt.

Die Veröffentlichungen über den voraussichtlichen Inhalt des Konkordats werden zwar an unterrichteter Stelle als Kombination bezeichnet; wir geben jedoch eine Inhaltsangabe des Entwurfs wieder, die heute der demokratische Zeitungsdienst veröffentlichte. Darin heißt es:

Der Entwurf in seiner vorliegenden Form regelt u. a. die Frage der Bistümer und Erzbistümer. Die preußische Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß neben Köln Breslau und Paderborn Erzbistümer werden. Das bisherige Kollegialstift in Aachen wird in ein Bistum umgewandelt werden. Außerdem wird ein Bistum Berlin neu geschaffen werden. Die Neugründung eines Bistums Berlin ist von der Kurie mit dem Hinweis darauf, daß über 500 000 Katholiken in Berlin leben, gewünscht worden, und die preußische Staatsregierung wird sich diesen Wünschen nicht verschließen können. Die Administratur Schneidemühl wird in eine Delegatur umgewandelt. Die früher geäußerten Wünsche auf Schaffung von neuen Bistümern in Essen, Cammin (Pommern) und Altona sind fallengelassen worden.

Der Konkordatsentwurf enthält weitere Bestimmungen über die Wahl der Bischöfe und über die Zusammensetzung der Domkapitel. Außerdem ist in dem Entwurf die finanzielle Auseinandersetzung zwischen dem Staat und der katholischen Kirche geregelt. Von besonderer Bedeutung für die parlamentarische Behandlung und für das Schicksal des Konkordats im preußischen Landtag ist die Tatsache, daß sich in dem vorliegenden Entwurf kein Wort über die Schule befindet. Auch ein Hinweis auf die Schulbestimmungen der Weimarer Verfassung ist in dem vorliegenden Entwurf nicht enthalten.

Verein für das Deutschtum im Ausland.

Aufruf des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

wib. **Kiel**, 17. Mai. (Tel.) Anläßlich seiner bevorstehenden Tagung in Kiel richtet der Verein für das Deutschtum im Auslande einen Aufruf an das deutsche Volk, in dem die drohenden Gefahren für das deutsche Volkstum in den abgetretenen Gebieten eindringlich geschildert werden. Die schlimmste Waffe im Kriege gegen das deutsche Volkstum, so heißt es u. a. in dem Aufruf, ist die Vernichtung der deutschen Schulen. Man will der deutschen Jugend die deutsche Seele aus der Brust reißen und ihr eine fremde geben. Wenn das den fremden Völkern gelingt, dann ist das Deutschtum in den abgetretenen Gebieten rettungslos dem Untergange geweiht. Dann ist auch das Schicksal des ganzen deutschen Volkes besiegelt; denn die Erhaltung oder Vernichtung jenes Grenzdeutschtums entscheidet über die Zukunft des deutschen Volkes. Der Aufruf fordert zum Schluß alle Deutschen auf, dem Verein für das Deutschtum beizutreten, der keine Parteien und keine Klassenunterschiede kenne. Das Ziel des Vereins sei allein eine einige kulturelle deutsche Volksgemeinschaft.

Frauentagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

wib. **Kiel**, 17. Mai. (Tel.) Im Rathaus wurde heute die Frauentagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland eröffnet, die sich hauptsächlich mit der Frage beschäftigen wird, wie weit die erwerbstätige deutsche Frau im Grenzlande und im Auslande eine Stütze des Volkstums sein kann. Studienrat Dr. Keller entbot bei Eröffnung der Tagung den Frauen den Gruß des Landesverbandes Schleswig-Holstein. Der Vorsitzende des Vereins für das Deutschtum im Auslande, v. d. Bussche-Haddenhausen, wies in einer Ansprache darauf hin, daß mit dem Wachsen des VDA auch seine Aufgaben gestiegen seien, deren viele nur durch die Frauen gelöst werden könnten. In fünf fesselnden Referaten wurde sodann die Arbeit in einigen Gebieten des deutschen Volkstums gewürdigt. So ist in Leoben in Steiermark aus freiwilligen Spenden eine Schule zur beruflichen und fachlichen Ausbildung für Mädchen geschaffen worden.

Die Vertreterin Siebenbürgens wies an Beispielen nach, daß der Daseinskampf des Auslandsdeutschtums ein Kampf ist um die Lebensstellung des einzelnen. In der verlorenen Ostmark ist durch die zielbewußte Frauenarbeit wieder eine besondere Organisation, der „Deutsche Hilfsverein" entstanden, der es sich hauptsächlich angelegen sein läßt, die Frauen erwerbsfähig zu machen. In Estland liegen die Verhältnisse infolge der Verarmung der oberen Schichten besonders schwierig. Nur durch die Pflege der künstlerischen Handarbeit ist es den dortigen Frauen möglich, sich in dem Wettbewerb mit den viel genügsameren estnischen Frauen zu behaupten. In Lettland gestattet jetzt die Schulautonomie den weiteren Ausbau der Mädchenbildung, zu dem es aber an Mitteln fehlt. Die Referate wurden von den Hörerinnen mit großem Beifall aufgenommen.

Polen ohne Aufenthaltspapiere.

Schwunghafter Handel mit gefälschten Aufenthaltsgenehmigungen.

wib. **Dortmund**, 17. Mai. (Tel.) Die hiesige Kriminalpolizei ist einer wohlorganisierten Betrügerbande auf die Spur gekommen, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, polnischen Staatsangehörigen, die keine gültigen Pässe oder überhaupt keine Pässe besitzen, Aufenthaltsgenehmigungen im Deutschen Reiche zu verschaffen. Die Organisation wurde von einer Polin geleitet, die ihre Vermittlungsgeschäfte seit zwei bis drei Jahren betreibt und, wie es heißt, mit einigen im Freistaate Thüringen amtierenden Bürgermeistern in Verbindung stand, von denen sie die für ihre Landsleute erforderlichen Papiere erhielt. Die beteiligten Beamten haben sich schwerer Urkundenfälschung, ein Bürgermeister hat sich sogar passiver Bestechung in nachweislich über 40 Fällen schuldig gemacht. Das Hauptbüro der Organisation befand sich in Dortmund.

Ausschreitungen.

wib. **Halberstadt**, 17. Mai. (Tel.) Ein Arbeiter, der sich aus der Halberstädter Papierfabrik zu Unrecht entlassen glaubte, rottete sich mit mehreren Genossen zusammen, um den Meister zu verprügeln, von dem sie annahmen, daß er die Entlassung veranlaßt hätte. Der Meister hatte von dem Vorhaben erfahren und polizeilichen Schutz erbeten. Die Arbeiter versuchten den beiden zum Schutz gekommenen Polizeibeamten den Meister zu entreißen. Beim Eintreffen polizeilicher Verstärkung konnten vier Rädelsführer festgenommen werden, die sich wegen Landfriedensbruchs zu verantworten haben dürften.

Aus Nah und Fern.

Viereinhalb Jahr Gefängnis für einen Lehrer wegen Sittlichkeitsverbrechen.

wib. **Dortmund**, 17. Mai. (Tel.) Das hiesige Schöffengericht verurteilte den 46jährigen Rektoratsschullehrer Wilhelm Gruß aus Aplerbeck wegen Verbrechens aus § 174 Ziffer 3 des Strafgesetzbuches zu 4½ Jahren Gefängnis, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, sowie der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter für die gleiche Zeit. Sechs Monate der Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet. Gruß gestand gleich zu Beginn der Verhandlungen die ihm zur Last gelegten 18 Fälle von Sittlichkeitsverbrechen an minderjährigen Schülern ein, die er in den Jahren 1922—1928 begangen hat. Der Staatsanwalt hatte dreieinhalb Jahre Gefängnis beantragt. Das Gericht ging jedoch über diesen Antrag hinaus und erklärte in der Urteilsbegründung, daß Gruß statt die Jugend zu erziehen, sie verdorben habe. Nur das Gutachten eines medizinischen Sachverständigen habe ihn am Zuchthaus vorbeigeholfen.

Eine Verbrecherjagd im Tunnel der Untergrundbahn.

pw. **Berlin**, 18. Mai. (Funkspruch.) Gestern abend kam es kurz vor ½11 Uhr auf dem Berliner Untergrundbahnhof Moritzplatz zu einer aufregenden Szene. Ein Mann, der von zwei Polizeibeamten zur Wache gebracht werden sollte, riß sich plötzlich auf der Straße los und floh in die Halle des Untergrundbahnhofes hinein. Er hielt die Beamten, die ihn verfolgten, durch einen scharfen Schuß in Schach, rannte dann in den Untergrundbahnhof und entfloh durch den Tunnel, durch den die Untergrundbahngeleise zum Bahnhof Neanderstraße führen. Die Beamten nahmen mit einigen Passanten die Verfolgung auf, sodaß der Verkehr auf dieser Strecke völlig unterbunden war.

Der von der Polizei verhaftete Mann war auf der Straße vor dem Bahnhof zunächst ruhig zwischen den beiden Polizeibeamten gegangen. Plötzlich versetzte er dem Beamten zu seiner Rechten einen Hieb auf die Kinnspitze und trat dann den anderen Beamten vor den Leib. Im selben Augenblick war er auch schon entflohen, rannte eine Frau mit einem Kind, die ihm in den Weg kamen, über den Haufen, stürzte hin, sprang wieder auf, sah sich aber dann plötzlich von mehreren Passanten umstellt, die ihn festhalten wollten. Da riß er den Revolver heraus, bei dessen Anblick alle zurückwichen. Er lief nun in die Bahnhofshalle am Moritzplatz hinein und feuerte auf die Beamten, die jetzt dicht hinter ihm her waren, einen Schuß ab, der aber sein Ziel verfehlte. Verfolgt von Polizei und Passanten gelangte er auf den Untergrundbahnhof, wo die Bahnbeamten Miene machten, ihn zu ergreifen. Ohne sich zu besinnen, sprang er auf die Geleise und rannte in die Dunkelheit hinein in der Richtung auf den Bahnhof Neanderstraße zu. Die Beamten stürzten ihm nach. Der Vorsteher des Bahnhofs ließ sofort die Strecke stromlos machen, um ein Unglück zu verhüten. Um Mitternacht war der Flüchtling noch nicht gefaßt.

Reicher Kindersegen.

wp. **Cleve**, 17. Mai. (Tel.) Das 17. Kind wurde jetzt den Eheleuten Theodor Koenen in dem benachbarten Rütterden geboren. Zwölf Kinder leben noch.

Den Eheleuten Richard Groß in Materborn wurde jetzt das 12. Kind geschenkt. Sämtliche zwölf Sprößlinge sind gesund und munter.

Explosion auf einem Schiff.

wp. **Orsoy**, 17. Mai. (Tel.) Auf einem Schiff, das vor Wolfershof vor Anker lag, entstand auf vorläufig nicht erklärliche Weise eine Benzinexplosion, wobei die Kleider eines Mannes der Schiffsbesatzung Feuer fingen. Der lichterloh brennende Mann sprang geistesgegenwärtig sofort in den Rhein und konnte sich dadurch vor dem vollständigen Verbrennen retten. Der herbeigerufene Arzt leistete dem Bedauernswerten, der schwere Brandwunden an Händen und Füßen davongetragen hatte, die erste Hilfe und ordnete dann die Ueberführung ins Orsoyer Krankenhaus an.

Schweres Unglück durch eine Konservenbüchse.

wp. **Andernach**, 17. Mai. (Tel.) Der Photograph Schiefen aus Adenau fuhr mit seinem Motorrad im Andernacher Stadtgebiet auf eine Konservenbüchse auf. Das Motorrad überschlug sich zweimal. Der Motorradfahrer wurde mit großer Wucht auf das Pflaster geschleudert. Er erlitt u. a. einen schweren Schädelbruch und liegt lebensgefährlich verletzt darnieder.

Großer Juwelendiebstahl in einem Nauheimer Hotel.

wib. **Bad Nauheim**, 17. Mai. (Tel.) Ein Fassadenkletterer hat, wie jetzt durch die Ausschreibung einer Belohnung bekannt wird, in der Nacht zum Mittwoch in einem Schmucksachen im Werte von 40 000 Mark, darunter eine Perlenkette mit Brillantschloß, die allein auf etwa 30 000 Mark geschätzt wird, und 7200 Mark Bargeld gestohlen.

Autounglück.

wib. **Güstrow**, 17. Mai. (Tel.) Donnerstagnachmittag gegen 4½ Uhr hat sich auf der Güstrow—Schweriner Landstraße in der Nähe der Villa Maria ein schweres Autounglück ereignet. Ein Personenkraftwagen, der von Hauptmann Koslowski aus Berlin-Charlottenburg gesteuert wurde, fuhr beim Ueberholen eines Einspänners gegen einen Baum. Der Führer des Kraftwagens wurde dabei im Auto eingeklemmt und mußte erst von herbeigeeilten Personen aus seiner Lage befreit werden. Er wurde ziemlich schwer verletzt. Lebensgefahr besteht jedoch anscheinend nicht.

Der Oberstaatsanwalt beantragt Freisprechung Dujardins.

wib. **Insterburg**, 17. Mai. (Tel.) Der Oberstaatsanwalt Eiswaldt beantragte im Prozeß Dujardin die Freisprechung Dujardins aus Mangel an Beweisen.

Elf Personen ertrunken.

wib. **Moskau**, 17. Mai. (Tel.) In der Nähe des Dorfes Rybeschino (Bezirk Leningrad) ertranken elf Personen bei der Ueberfahrt über einen Fluß. Ihr Boot war von Eisschollen, die der Fluß mit sich führte, gegen einen Lastkahn getrieben und zum Kentern gebracht worden.

Der Stand der Reparationsverhandlungen.

pw. **Berlin**, 18. Mai. (Privattel.) Gegenüber einer Meldung der Agentur Havas, die die Annahme oder Abänderung gewisser Vorbehalte der deutschen Sachverständigen zum Gegenstand hat, erfahren die Blätter in informierten politischen Kreisen, daß unter keinen Umständen damit zu rechnen sein dürfte, daß an den Vorbehalten irgendwelche Abstriche vorgenommen werden können. Auch die Forderung des Verschwindens sämtlicher Kontrollpfänder gehört zu den Bedingungen, die als unerläßlich bezeichnet werden müssen. Angesichts der Tatsache, daß die aus den Reparationslasten erwachsenden Ausgaben fast drei Viertel der tatsächlichen Ausgaben des Reiches ausmachen, ergibt sich, wie wenig stichhaltig die von gegnerischer Seite erneut aufgestellte Behauptung ist, daß Deutschland unbestreitbar am wenigsten durch Wiederaufbauarbeiten belastet sei. Derartige Behauptungen verdienen, wie nicht anders möglich, die schärfste Zurückweisung. Die Gerüchte über Unstimmigkeiten innerhalb der deutschen Sachverständigendelegation werden in informierten Kreisen als gänzlich unzutreffend bezeichnet. Das gleiche gilt von der Behauptung, daß Herr Generaldirektor Vögler sein Mandat niedergelegt habe und sich in Berlin befinde.

wtb. **Paris**, 18. Mai. (Funkspruch.) Havas berichtet: Die Sachverständigen der Gläubigermächte haben in ihrer Nachmittagssitzung am Freitag das Studium der Vorbehalte Dr. Schachts, die in dem von Sir Josiah Stamp abgefaßten Bericht aufgenommen sind, fortgesetzt. Sie haben sich vor allem mit dem unbedingten Teil der Annuität der deutschen Schuld den Bedingungen für ihre Mobilisierung sowie der Höhe des mobilisierbaren Annuitätenteils beschäftigt. Zwischen dem von Owen Young in seinem Memorandum angegebenen Ziffern (650 Millionen Mark pro Jahr) und denen Dr. Schachts (630 Millionen) besteht immerhin ein bedeutender Unterschied. Die Gläubiger haben auch versucht, untereinander das Risiko der Zahlungen auszugleichen, die aufgeschoben werden in dem Fall, in dem eine Transfer-Modalität Deutschlands für den bedingten Teil seiner Schuld bewilligt werden würde.

Die Staaten, die Emissionsoperationen vornehmen und eine den mobilisierbaren Teil der Annuität entsprechende Summe in Kapitalwert erhalten würden, könnten gegenüber denen begünstigt werden, die mit dem bedingten Teil der Annuität bezahlt werden würden, falls letztere ein Moratorium genießen würde. Um dieser Lage abzuhelfen, denken die Sachverständigen daran, von den auf diese Weise bevorzugten Staaten zu fordern, in der Bank für internationale Zahlungen eine Summe in Devisen zu deponieren, die der Zahlung eines unbedingten Annuitätenteiles für ein Jahr entspricht. Diese Summe könnte in Mark umgewandelt werden und geeignet sein, von den Gläubigern die momentan benachteiligt sind, nutzbar gemacht zu werden.

Andererseits haben die Sachverständigen wiederum die Vorbehalte Dr. Schachts betr. des Zahlungsmoratoriums und die Transfer-Modalitäten diskutiert. Die Punkte waren bereits am Donnerstag geprüft werden und ihr Studium ist noch nicht genug fortgeschritten, um definitiv zu sein. Am Samstag vormittag wird die Erörterung in einer neuen Sitzung der Vertreter der Gläubigermächte fortgesetzt werden. Man hofft, daß nach Schluß dieser Sitzung Owen Young die Ansicht der Gläubiger hinsichtlich sämtlicher Vorbehalte Dr. Schachts wird bekanntgeben können. Es ist wahrscheinlich, daß vor kommenden Montag keine weitere Sitzung stattfinden wird.

Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, wird übrigens am Samstag sich für 48 Stunden in das Departement Haut Vienne begeben, wo er in einer Ortschaft zum Bürgermeister gewählt werden soll.

Nachrichtendienst durch Funkspruch.

Verhandlungen im Reichsbahn-Lohnkonflikt.

pw. **Berlin**, 18. Mai. (Funkspruch.) Nach dem Berl. Tagebl. endeten die Besprechungen der Tarifparteien im Reichsbahnlohnkonflikt am Freitag vor dem Schlichter Dr. Völckers damit, daß beschlossen wurde, am 24. Mai, vormittags 11 Uhr, im Reichsarbeitsministerium noch einmal zusammenzukommen. In der Zwischenzeit wird jede Partei vier Beisitzer ernennen, damit, wenn in den neuen Verhandlungen keine Einigung erzielt wird, sofort eine Schlichtungskammer eingesetzt werden kann.

Der Uebertritt des Abg. Voigt.

pw. **Berlin**, 18. Mai. (Funkspruch.) Eine Erklärung der deutschnationalen Landtagsfraktion stellt fest, die Behauptungen des zur Wirtschaftspartei übergetretenen Abg. Voigt, die deutschnationale Volkspartei habe in der Frage der Gewerbesteuer Fraktionszwang geübt, sei frei erfunden, und Herr Voigt habe weder in der Fraktion noch in den Landtagsausschüssen irgendwelche positive Arbeit für das Handwerk geleistet, insbesondere auch nicht bei der Frage der Gewerbesteuer. Wegen seines völligen Versagens hatte er mit einer Wiederaufstellung durch den Landesverband der deutschnationalen Volkspartei in Pommern nicht mehr zu rechnen gehabt.

Auflösung eines Demonstrationszuges.

wib. **Berlin**, 18. Mai. (Funkspruch.) Am Freitag gegen ½9 Uhr abends wurde in der Rigaer Straße im Osten Berlins ein Demonstrationszug der KPD in Stärke von etwa 200 Personen von der Polizei aufgelöst. Die Beamten gingen teilweise mit dem Gummiknüppel vor. Sechs Teilnehmer wurden dem Polizeipräsidium zugeführt.

Beobachtung eines Meteoriten.

wib. **London**, 18. Mai. (Funkspruch.) In Stoke on Trent wurde am Freitag ein Meteorit beobachtet, der ungefähr 30 Meter über der Erde mit einem scharfen Knall zersprang. Kleine Stücke harten Gesteins flogen durch die Luft und die Dächer waren im Anschluß an diese Naturerscheinung von einem feinen schneeweißen Pulver bedeckt.

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 19. Mai.

Münster.

07,00—11,30: Uebertragung von Langenberg und Köln. — 11,35: Dr. Mondorf: Steuerfunk. — 12,00—24,00: Uebertragung von Köln und Langenberg.

Langenberg.

07,00: Uebertragung von der Remscheider Talsperre: Pfingstkonzert der Bergischen Liedertafel e. V., Leitung: Musikdirektor Peter Weber, und der Handwerker Feuerwehrkapelle. Leitung: Obermusikmeister Rich. Drews. — 08,20—13,00: Uebertragung von Köln und Münster. — 13,00: Mittagskonzert der Kapelle Farkas Miska aus dem Palast-Café Duisburg. — 14,30—24,00: Uebertragung von Köln.

Köln.

07,00—08,20: Uebertragung von Langenberg. — 08,20: Verwaltungsdirektor Hans Molitor: Lehrgang der deutschen Einheitskurzschrift. — 08,40: Alfred Dormanns: Esperanto-Unterricht und Durchsage eines Programm-Auszuges. — 09,00: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon. — 09,05: Katholische Morgenfeier. Redner: Universitätsprediger Dr. Grosche. Mitw.: Kirchenchor des Oblatenklosters Essen-Borbeck. Leitung: P. Alexander Pfaffendorf, O. M. J., Thilde Stobberg (Sopran), Joseph Dünnwald (Begleitung). — 11,00: Fritz Worm: „Wert und Ehre deutscher Sprache". — 11,35: Uebertragung von Münster. — 12,00: Generalmusikdirektor Univ.-Prof. Dr. Alfred Lorenz-München: Der formale Aufbau von Wagners „Tristan und Isolde" (Vorbereitung auf die Aufführung am 19., 21. und 24. Mai). — 12,30: Lebende Dichter. (Otto Brüse). — 13,00: Uebertragung von Langenberg. — 14,30: Arnold Siecher: Funkliteratur. — 14,50: Schachfunk. — 15,15: Dr. Luise Straus-Ernst: „Kunstwanderung im Rheinland". — 15,40: Kinderstunde. „Wenn die Blumen sprechen". Ein Traumspiel von Josef Kandner. — 16,30: Gartenkonzert der Vereinigung ehem. Militärmusiker. Leitung: Obermusikmeister Carl Weyler. — 18,00: Prof. Dr. Bastian Schmid: „Von den Rätseln der Tierseele". — 18,30: Privatdozent Dr. O. Spieß: „Kairuan, die heilige Stadt Nordafrikas". — 19,00: Die Stunde des Arbeiters. Willi Schäferdiek: „Der werktätige Mensch in der Dichtung: Mensch im Eisen". — 19,30: Dr. Martin Rockenbach: „Die Zeit im Buch". — 20,00: Sportvorbericht. — 20,10: Dr. Siegfried Anheißer: Einführungsvortrag zur nachfolgenden Aufführung. — 20,45: „Tristan und Isolde". Musikdrama in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Buschkötter. Spielleitung: Anheißer. Chöre: Zimmermann. Ort der Handlung: Zur See auf dem Verdeck von Tristans Schiff während der Ueberfahrt von Irland nach Cornwall. — Anschließend: Letzte Meldungen, Sportdienst. — Danach bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Montag, den 20. Mai.

Münster.

08,00: Uebertragung von Langenberg. — 09,00: Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche. — 09,05: Evangelische Morgenfeier. Leitung: Pfarrer Blindow, Barmen. Mitw.: Pfarrer Blindow (Ansprache), der Reformierte Gesangverein Elberfeld, Leitung: Erich vom Baur. Solist: Paul Kötter (Tenor), Gottfried Grote (Begleitg.). — 11,00—24,00: Uebertragung von Köln und Langenberg.

Langenberg.

08,00: Uebertragung aus der Kaisermühle Viersen (Rhld.): Frühkonzert. Ausführende: Liedertafel Viersen 1850, Quartettverein Rheydt-Geneiken, Sängervereinigung Süchteln, Sängerbund Dülken. Leitung: Musikdirektor Karl Seepe. — 09,00—12,55: Uebertragung von Münster und Köln. — 13,00: Uebertragung aus dem Zoologischen Garten Elberfeld: Gartenkonzert des Zoo-Orchesters. Leitung: Kapellmeister Artur Kaufmann. — 14,30—24,00: Uebertragung von Köln.

Köln.

08,00—09,00: Uebertragung von Langenberg und Münster. — 11,00: Dr. Oellers: „Das Maifest, ein rheinischer Volksbrauch". — 11,30: Rheinhold von Walter: „Rußland und seine Dichter". — 12,00: Prof. Dr. E. Prettenhofer: „Sardinien". — 12,30: Werner Goldschmidt: „Die Kunst des Films". — 13,00: Uebertragung von Langenberg. — 14,30: Frauenstunde. Adalberta Gerhards: „Ferien für unsere Mütter!" — 15,00: Wirtschaftliche Umschau für den Landwirt. Diplomlandwirt Maverk-rapoll: „Einheimisches und ausländisches Obst auf dem deutschen Markt". — 15,30: Prof. Dr. Bastian Schmid: „Von den Rätseln der Tierseele". — 16,00: Kinderpfingstfest: „Fürst Fitzebutze". Eine lustige Hörspielgeschichte von Theo Töller. Musik von Leo Eysoldt. Spielleitung: Kandner. — 18,00: Prof. Dr. Bastian Schmid: „Von den Rätseln der Tierseele". — 18,25: Wandern und Reisen: Josef Heck: „Was jeder bei Ausführung einer Reise wissen muß". — 18,45: Lesestunde (Alfred Beierle). — 19,15: Spanische Unterhaltung (Lektor Dr. Beinhauer — Carmen Mueller-Zuleika). — 19,35: Dr. Hans Lorenz Stoltenberg: „Fluß und Reim der deutschen Rede". — 20,00: Sportvorbericht. — 20,10: Pfingsttanz. Das kleine Werag-Orchester. Leitung: Eysoldt. Intermezzo „Vater und Sohn". — Anschließend: Letzte Meldungen, Sportdienst. — Danach bis 24,00: Konzert aus der Bastei (Kapelle: Harry Blum).

Dienstag, den 21. Mai.

Münster.

10,15—22,30: Uebertragung von Köln.

Langenberg.

10,15—22,30: Uebertragung von Köln.

Köln.

10,15—11,10: Schallplattenkonzert. — 10,30: Tagesdienst und Wasserstandsmeldungen. — 12,10: Schallplatten-Konzert. — 12,50: Wetterdienst. — 12,55: Rauener Zeitzeichen, Tagesdienst. — 13,05—14,30: Mittagskonzert des Musikkorps des 2. Batl. Inf.-Regt. 18. Leitung: Obermusikmeister Cellarius. Mitw.: Hans Schnepf (Baßbariton), Fritz Rohde (Begleitung). — In der Pause Programmbemerkungen. — 15,00: Els Vordemberge: Kinderspielstunde. — 15,30 und 16.25: Wirtschaftsfunk. — 16,30: Peter Supf: Lebende Dichter. — 17,00: Rektor Simon: Jugendfunk. — 17,45—18,30: Vesperkonzert. Ausgewählte Schallplatten. — In der Pause 18,15: Programmbemerkungen. — 18,30: Dr. Adolf Reifferscheidt: „Monopol-Tendenzen in der internationalen Rohstoff-Wirtschaft". — 18,50: Vom Tage. — 19,15: Französische Unterhaltung (Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot). — 19.40: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Hans Stein: „Literatur zur Genossenschaftsbewegung". — 20,10: Dr. Siegfried Anheißer: Einführungvortrag zur nachfolgenden Aufführung. — 20,30: „Tristan und Isolde". Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Buschkötter. Spielleitung: Anheißer. — Anschließend: Letzte Meldungen, Sportdienst.

Gottesdienste an den Feiertagen

Evangelische Gottesdienste.

Große Kirche. 1. Pfingsttag 9,30 Uhr P. Ohlig. 11 Uhr Kindergottesdienst.

2. Pfingsttag: P. Rüter-Höchsten.

Kleine Kirche. 1. Pfingsttag 8 Uhr P. Wischnath. 9 Uhr Beichte und anschließend Abendmahl.

2. Pfingsttag: 8 Uhr P. Kleinemeyer.

Evgl. Krankenhaus: 1. Pfingsttag 8,30 Uhr Pastor Ohlig.

2. Pfingsttag fällt aus.

Geisecke-Lichtendorf: 1. Pfingsttag 10 Uhr P. Wischnath. 7 Uhr Gemeinschaftsstunde.

2. Pfingsttag 10 Uhr P. Kleinemeyer.

Jungmädchenverein Geisecke-Lichtendorf. Am Dienstag, den 21. Mai, abends 8 Uhr: Spielabend.

Vereine und Versammlungen. Freitag 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evgl. Verein junger Männer. Sonntag Wanderung. — Dienstag 8 Uhr Turnen. — Donnerstag 8 Uhr Posaunenchor. — Samstag 8 Uhr Bibelbesprechstunde.

Vereine der Frauenhülfe. Mittwoch, den 22. Mai 3 Uhr, Frauenhülfe Lichtendorf. — Donnerstag, 5 Uhr, Frauenhülfe Grüntal; 3 Uhr Frauenhülfe Stadtbezirk P. Ohlig.

Evang. Vereine junger Mädchen. a) Schwerte. Sonntag 6 Uhr Jägerstraße fällt aus. Dienstag 8 Uhr Abt. 1 im Gemeindehaus. Mittwoch 7,30 Uhr Abteilung 2 im Gemeindehaus; b) Villigst: Mittwoch 8 Uhr Vereinsstunde.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Während der Pfingstferien: Ferienlager in Langewiese bezw. Teilnahme am „Endkampf um Kabul".

Evgl. Stadtmission Schwerte, Kuhstraße 7. Sonntag früh 8 Uhr Blaukreuzstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr abends Jugendbund. Mittwoch 8,30 Uhr abends Gebetsstunde. Donnerstag 8,30 Uhr gemischter Chor. Freitag 8 Uhr Blaukreuzverein.

Heils-Armee. Sonntag vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Nachm. 5 Uhr Kinder-Heilsversammlung. Mittwoch 5 Uhr Kinderversammlung. 8 Uhr Heimbund. Freitag 8 Uhr Heiligungsstunde.

☆

Katholische Gottesdienste.

Schwerte. Hochheiliges Pfingstfest. 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten. 6,15 Uhr Stille hl. Messe. Pfr. Schnurbus. 7,30 Uhr Frühmesse. Monatskommunion der Frauen. 8,45 Uhr Schulmesse. Vikar Winter. 10 Uhr Hochamt. Türkollekte für die Ausschmückung der Kirche. 11 Uhr Armenseelenstunden. 12 Uhr Betstunde für den 3. Orden. 1 Uhr Betstunde für die Schulklassen 1a, 2a, 1b, 2b. 2 Uhr Vesper. 3 Uhr Betstunde für die Frauen. 4 Uhr Betstunde für die Jungfrauen. 5 Uhr Betstunde für die Jünglinge. 6 Uhr Betstunde für die Männer. Maiandacht.

An den Werktagen sind in der Pfarrkirche drei hl. Messen: 7, 7,45 und 8,15 Uhr.

In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe 6.30 Uhr.

Geisecke. 7,15 Uhr Stille hl. Messe mit Predigt. Vikar Schleep.

Kollekte für den Kirchenbauverein.

Westhofen. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. Vikar Schleep.

Kollekte für den Kirchenbauverein.

Holzen. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. Pater Schnurbus.

Kollekte für den Kirchenbauverein.

Lichtendorf. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. Monatskommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Predigt. Nachm. 2,30 Uhr feierliche Vesper. Nachher Beichtgelegenheit.

Montag, den 20. Mai, (2. Pfingstfeiertag).

Schwerte: 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten. 6,15 Uhr Stille hl. Messe. Vikar Schleep. 7,30 Uhr Frühmesse. 8,45 Uhr Schulmesse. Pfarrer Schnurbus. 10 Uhr Hochamt. Pater Schnurbus.

Die übrige Gottesdienstordnung ist dieselbe wie am 1. Pfingsttage.

Geisecke. 7,15 Uhr stille hl. Messe. Vikar Winter.

Westhofen. 9 Uhr Hochamt. Vikar Winter.

Holzen. 9,30 Uhr Hochamt. Vikar Schleep.

Mittwoch, Freitag, Samstag: Quatembertage.

Lichtendorf. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. Nachm. 2,30 Uhr Maiandacht.

Sportnachrichten

Motorsport

Automobil- und Motorradklub (ADAC.) Bad Driburg.

Der Automobil- und Motorradklub (ADAC.) Bad Driburg i. Westf. veranstaltet am 18., 19. und 20. Mai (Pfingsten) eine Zielfahrt nach Bad Driburg, verbunden mit einer Geschicklichkeitsprüfung. Nach Tagen harter Arbeit hat es der Klub in reger Zusammenarbeit mit der Stadt sowie mit der Gräflichen Badeverwaltung fertig gebracht, mit einem auserwählten Programm, wie es wohl selten von einer Ortsgruppe im Gau 5 geboten wurde, auf den Plan zu treten.

Der Höhepunkt der Veranstaltung liegt in der ganz neuartig aufgezogenen Geschicklichkeitsprüfung, wo in jeder Beziehung an die Fahrtechnik eines jeden einzelnen Fahrers große Ansprüche gestellt werden. Diese Prüfung beginnt am Pfingstsonntag, um 14,30 Uhr, vor dem Gräfl. Kurhaus. Zugelassen sind die ADAC.-Mitglieder sowie alle übrigen im ONS. zusammengeschlossenen Verbände.

Nach all dem Vorausgegangenen ist wohl zu hoffen, daß die Teilnahme an dieser Veranstaltung sehr rege sein wird. Der Veranstalter hat alles getan, die Organisation sowohl in sportlicher wie in gesellschaftlicher Beziehung zu einem außergewöhnlichen Ereignis werden zu lassen, um auch den verwöhntesten Ansprüchen zu genügen.

Handball

Jugendkraft Schwerte I — Union Derne I.

Für den 2. Pfingstfeiertag haben sich die Jugendkraftler Gästen aus Derne verschrieben. Hier hat die Spielleitung einen guten Griff getan. Die Unionisten spielen einen flotten Handball. Durch ihre letzten Erfolge gegen führende Handballmannschaften haben sie von sich reden gemacht. Die junge Mannschaft der Blau-Weißen wird aber nach den letzten Spielergebnissen zufolge dem Gegner ein jederzeit offenes Treffen zu liefern versuchen, so daß ein Besuch des Spieles jedem Handballanhänger nur zu empfehlen ist. — Vorher werden die beiden Jugendmannschaften obengenannter Vereine ihre Kräfte messen.

DJK. Schwerte II — Sp.V. 07 Holzen II.

Beide Mannschaften haben sich schon oft mit wechselndem Erfolge gegenüber gestanden. Von den Holzenern Turnern wußten die Zeitungen in letzter Zeit nur Siege zu melden. Die Jugendkraft-Mannschaft, die sich hauptsächlich aus auf Urlaub weilenden früheren DJK.lern zusammensetzen wird, wird sich den Sieg so leicht nicht nehmen lassen. Auch dieses Spiel wird dem Schützenhof manchen Sportanhänger zuführen. Alles in allem also ein schönes Handballprogramm, dem hoffentlich gut Wetter beschieden ist.

H. R.

Fußball

Großkämpfe in Schwerte.

Am 1. Pfingsttag spielt die 1. Elf des Sp. Vereins Duisburg-Kupferhütte gegen Schwerte 06 I. Die Duisburger Gäste sind Tabellenzweiter der 2. Bezirksklasse des Niederrheinbezirks. Allein diese Tatsache genügt, daß Duisburg für einen erstklassigen Fußball garantiert. Die Schwerter Grün-Weißen sind sich bewußt, daß sie es zweifellos mit einem schweren Gegner zu tun haben und haben deshalb eine Mannschaft herausgebracht, die in folgender Aufstellung:

Stratmann
Lötters Tiemesmann
Otto Konradt Kockelke
Märtin Krämer II Winkelmann Krämer I
Schwarzkopf

wohl die stärkste Elf ist, die 06 zur Zeit ins Feld führen kann. Ueber den Ausgang des Spieles ist wenig zu sagen, doch erwarten wir einen Sieg der Gäste.

Am 2. Pfingsttag spielt Schwerte 06 mit Duisburg kombiniert gegen die 1. Elf des 1. FC. Mülheim-Styrum. Ursprünglich sollte SSV. 06 1 gegen Mülheim spielen. Doch hat man sich entschlossen, 06 durch Duisburg zu verstärken, so daß also ein recht spannender Kampf zustande kommen wird. Denn die Mülheimer sind Tabellenführer und zeigten wiederholt ihre glänzende Form. Mußte doch Iserlohn 05 letzthin eine 4:0-Niederlage hinnehmen.

An beiden Pfingsttagen finden nach 6 Uhr abends im Hotel zur Post Kommerse mit den Gästen statt, wozu alle Sportfreunde eingeladen sind. Die Spiele finden an beiden Tagen auf dem Sportplatz „Im Reiche des Wassers" nachm. 3 Uhr statt.

Sa.

Autoanruf: 2007

Habe meinen Autobetrieb wieder aufgenommen

Privat-Autovermietung

Velten

Rosenweg 59. 2068

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Nachruf.

Am Donnerstag, den 16. Mai 1929, starb unser langjähriges Mitglied, der

Herr Heinrich Kuhlen

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Freund und Kollegen, der sich durch seinen lauteren Charakter die Liebe und Achtung aller, die mit ihm in Berührung kamen, erworben hat.

Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Schwerte, den 17. Mai 1929.

Beamten-Vereinigung der Vereinigten Deutschen Nickelwerke A. G.

In unserer Fabrik vollkommen überholte, wenig gebrauchte

Pianos

preiswert und in Ratenzahlungen abzugeben.

Außer den bekannten

Resoval-

auch noch billige neutrale

Pianos.

Hofpianofabrik

Carl Schmitt

Hagen, Elberfelderstr. 69.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Achtung! Achtung!

R.M.W. Motorräder

200, 250, 500 und 600 ccm

Allein-Vertretung für Schwerte, Westhofen und Umgebung.

Ratenzahlungen bis zu 12 Monaten.

Annahme für Schwerte: Westhellweg 23

Vorführung unverbindlich.

Ferner: **Herde, Gasherde, Öfen** und **Waschmaschinen** für Hand-, Wassermotor- u. Kraftbetrieb, nur erster Firmen durch Großeinkauf zu billigsten Preisen.

Karl Hövelmann

Eisenwarenhandlung, **Westhofen** i.W. 2057

Aushilfs-Kellner

für Pfingsten **gesucht.**

2066 **Freischütz.**

Ihr Mütter, wollt Ihr gesunde und kräftige Kinder, dann gebt ihnen

Heermann's Aleuronat-Zwieback!!

Täglich frisch zu haben in

Heermann's Konditorei

IBACH



IBACH

Fordern Sie Katalog und Preisliste für die lonschönen dauerhaften u. preiswerten Flügel und Pianinos. Auch Sonderangebot in gebrauchten Instrumenten.

IBACH

BARMEN NEUEWEG 40

Einfamilienhaus

in Schwerte oder Umgebung zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 2065 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Café-Restaurant HEINRICH JÖCKEL

An beiden Pfingst-Feiertagen

KÜNSTLER-KONZERT

2. Feiertag

Gelegenheitstanz

An beiden Pfingst-Feiertagen

ROMAN - ROMANUS WUNDER-KOMIKER

Eintritt frei! 2064

Bulgarenblusen
Kinderkleidchen

L. Häberlein

Hülsen- u. Mährstraßen-Ecke

Börsen und Märkte

Dortmunder Pferdemarkt vom 17. Mai. Auftrieb 751 Pferde und 47 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es kosteten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 900—1000 M, zweite Arbeitspferde 600—900 M, dritte Arbeitspferde 300—600 M, 2jährige Pferde 400—600 M, 1jährige Pferde 300—400 M; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 850—1000 M, zweite Arbeitspferde 550—850 M, dritte Arbeitspferde 300—500 M; c) Kreuzungen: beste Arbeitspferde 600—850 M, zweite Arbeitspferde 400—650 M, dritte Arbeitspferde 250—400 M, 2jährige Pferde 300—450 M. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 7. Juni statt.



Heute morgen gegen 2 Uhr entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel der Rentner

Philipp Runkler

im Alter von fast 81 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Adolf Rau.

Schwerte, Hattingen, Ratzert, Lennep, den 17. Mai 1929.

Die Beerdigung findet am Montag, 20. Mai, nachmittags 4¼ Uhr vom Sterbehause, Teichstraße 8, aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher. 2060

Nachruf!

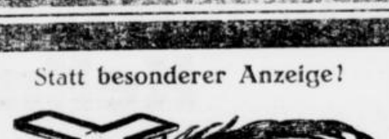
Unser HEINRICH KUHLEN ist nicht mehr! Der Tod erlöste ihn von seinem langen Leiden. Was wir verlieren, das kann nur der ermessen, der ihn in seiner vollen Mannes-kraft als langjähriger Vorsitzender und Ehren-vorsitzender unseres Vereins und eifriger För-derer des deutschen Männergesangs wirken sah. Im opferbereiten Idealismus war er seit Gründung des Vereins unser Leiter und Berater. Die sterbliche Hülle betten wir zur Erde, doch sein Geist wird unter uns weilen und uns an-spornen zu weiterem Sterben. Er wird uns un-vergeßlich sein!

Ruhe in Frieden!

Ruhrtaler Sängerverein

2048

Statt besonderer Anzeige!



Gestern abend 6 Uhr nahm Gott der Herr nach kurzem, schwerem Leiden unser liebes Töchterchen und Schwester-chen

Elsbeth

im fast vollendeten 7. Lebensjahre zu sich in den Himmel.

Um stilles Beileid bitten:
Familie Johann Stappert

Schwerte, den 17. Mai 1929.

Die Beerdigung findet Montag, 20. Mai, nachm. 3 Uhr vom Marienhospital aus statt. 2084

Trauerdrucksachen liefert schnellstens C. Braus.

Stärkewäsche wie Neu

liefert bei größter Schonung des anvertrauten Gutes die

Färberei und Wäscherei „Schneeweiß"

Filiale: Bahnhofstraße 26

Annahmestelle:

Westhofen, Witwe Schneider.

Abholen und Zustellung durch unsere Autos

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-nahme beim Heimgange unseres lieben Ent-schlafenen, insbesondere Herrn Pastor Ohlig für die trostreichen Worte am Grabe innig-sten Dank.

Frau Wwe. Emilie Brühmann
und
Sohn Karl-Heinz.

2 59

Für Ihre Herren- und Damen-Garderobe im Frühjahr

finden Sie einen tüchtigen Fach-mann, der Sie reell u. gut bedient.

Heinrich Julius
Schwerte, Ostenstraße 12

Wohnung

Beschlagnahmefrei, von 4–5 Zimmern in Schwerte gesucht. Offerten unter Nr. 2047 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Lehrmädchen gesucht!

Für Versand und Büro wird von Großh. ein strebsames Lehrmädchen mit etw. Vorkenntnis (evtl. Kaufmanns-schule) gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 1939 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Teilzahlung

Musikinstrumente aller Art, sowie große Aus-wahl in Platten

Husberg & Co.
Filiale Schwerte, Hörderstraße 12

Schwapp ist da

Dr. P. Hannemann
Fachtierarzt für Hunde
Dortmund, Westenhellweg 3
Sprechstunden: 9-12, 3-6, Samstags 9-12
Fernsprecher Norden 32176

EBEL & SOHN
Piano
das Klavier für **Generationen**
Verkauf nur an Pri-vate auch ohne An-zahlung bei kleinen Monatsraten.
Pianofortefabrik
Ebel & Sohn
Unna i. W.
Gegchgr. 1877

Gartenkies
blauweiß per Ctr. Mk. 1.–
Perlkies
weiß per Ctr. Mk. 1.20
Erbsenreiser, Bohnenstangen, Zaunlatten, Zaunpfosten.
E. Homel o. H.
Schwerte



Klaviere

sind unentbehrlich für die Ausbildung d. Kinder
Herrliche Instrumente
Feurich, Römhildt, Herrmann,
Weltmarken.
24 Monate Teilzahlung
Schulze zur Wiesch
Piano-Spezialhaus
DORTMUND
Krügerpassage

Eine 2045
3 Zimmer-Wohnung
im Neubau (abgeschl. 1. Etage) mit sämtl. Zubehör zum 1. Juni zu vermieten.
Zu erfragen in der Ge-schäftsstelle ds. Zeitung.

Wer nicht inseriert, verliert!

Ich bin ab 15. Mai 1929 zur Eisenbahn-betriebskrankenkasse Elberfeld und zur Postbetriebskrankenkasse Dortmund als Kassenarzt **zugelassen.** Ab 1. Juli 1929 bin ich auch zur Allgemeinen Ortskranken-kasse Schwerte und zur Betriebskranken-kasse Gute Hoffnungshütte als Kassenarzt zugelassen. 2016

Dr. med. Wilhelm Keimes
prakt. Arzt
Schwerte
Bahnhofstr. 29 Telefon 2636
Sprechstunden von 8-10 und 15-17 Uhr.

Musik-Instrumente aller Art
Sprechapparate, Platten, Zubehörteile, Violinen, Mandolinen, Guitarren, Lauten, Trommeln, Flöten, Zithern, Wiener Mundharmonikas, Noten, Couplets, Seiten aller Instrumente kaufen Sie am vorteilhaftesten
im Spezialgeschäft
O. Kümper, Musikhaus, Schwerte, Teichstr. 3
am Wilhelmsplatz. Bestellungen in Blaß- und Streichmusik der Heine'schen Kapelle für Veranstaltungen von Festen werden hier entgegengenommen. 1750

„Albers" Gasherde u. Kocher
mit dem
„Triumpf" Patent-Doppelspar-brenner sind die **Vollendetsten** in **Technik** und **Ausführung.**
Ratenzahlung bis zu 12 Monaten.
Durch Großeinkauf die niedrigsten Preise.
Allein-Verkauf:
Carl Feit
Haus- und Küchengeräte
Herde, Oefen, Werkzeuge
Solinger Stahlwaren

Hypotheken
auf Wohn- und Geschäftshäuser, Neubauten, Landwirtschaften und Industrieunternehmungen besorgt schnellstens von ersten Hypotheken-banken, anderen Geldinstituten u. Privatleuten
Friedr. Heinr. Jacobs
Schwerte-Ruhr
Bahnhofstraße 10 Fernsprecher 2487

Der **Stadtomnibus** fährt am 1. und 2. Feiertag, 11 Uhr, ab Postplatz zum **Stau-See**
Teilnehmer wollen sich am Postplatz einfinden.

Stadtomnibus
Schwerte, verkehrt am 1. und 2. Feier-tag, ab 2 Uhr, vom Postplatz zum **Wellenbad**
in Abständen von 30 Minuten bis 8 Uhr abends.

Benützt die Leih-bibliothek von C. Braus!

Statt Karten!

Milly Weber
Rudolf Hertel
Verlobte
Schwerte, Pfingsten 1929.
2061

Martha Heimann
Willy Waslowsky
Verlobte
Schwerte, Pfingsten 1929.
2046

Grete Graßmeier
Paul Lindner
Verlobte
Schwerte Pfingsten 1929 Haspe
Hagenerstr. 14

Statt Karten
Josefine Kiehne
Erich Waslowsky
Verlobte
Schwerte, Pfingsten 1929.
Poststraße 14

„Wellenbad" Geisecke
Am Pfingstmontag
Garten-Konzert
des M.-G.-V. „Liederkranz", Lichtendorf.
Eintritt frei! Anfang 4 Uhr!
Autobusverbindung ab Postplatz: 3, 3.30 und 4 Uhr. Rückfahrt ab 7.30 Uhr à Person 30 Pfg.

Die Zeiten sind vorüber, wo nur ein neuer Anzug elegant erschien.
Wie neu
reinigt **Hygienisch chemische Reinigung**
B. Cario, Schwerte
Laden: Hüsingstraße 37 Tel. 2095
Geschäftsbetrieb: Bergischestraße 19

Amol hilft b. Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Erkältungsschmerzen. — Karmelitergeist **Amol** ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Besichtigt die Buchhandlung Carl Braus,

Neue Tapeten
in jeder Preislage
Linoleum
für Boden- und Tischbelag
Farben
streichfertig
HEIMANN - ROTTKAMP
Hörderstraße 13

So beginnt das Michael Schi Leben und si welt Unsterb und erlöst wiederholen „Du Himmelslicht, laß und in uns kräftig fe Wonne. Das ist das de sten in seinen beglücken wirkungen, das sind d Maiensonne leuchtend Schöpfer eine duftend offenbart, und es sind nerlichung und damit die Träger des Gedan schauung ihre Herzens

Fest des Geistes! zwischen einer damali wart und nicht immer stunden ihrer Bedeutu Damals waren es nur und die Gestalt des A nere Auge schaute un lieben lernte. Aber fremder Begriff und macht und seine göttlic klären. Es war eben bares, nichts Anschaul verkörperte und die d Gottheit war nicht d und hatte nicht den G Man verstand es nicht mer sagte: „Du O fließt, die sich in from Trost uns hören!" war eben zu jener Z

Ist dieser damals über uns gekommen Einzug gehalten? die Erkenntnis Bah das ist, was dem L nur an das Sichtba das glauben, was Heilige Schrift, oder Bartimäus sprach, d faß und inbrünstig b erbarme dich mein, werde: „Gehe hin, fen!" Das ist rech Freude und Zufrie wir den festen, un uns unsichtbar ble sitzen; das ist wa schenkt werden kan Vertrauens auf ein auf seine unbegren wieder neu werden die er uns hoffend kindern täglich zu ist das Fest des G und groß und wei

„Der Trotz

Westfäli von

12. Fortsetzung.

„Das weniger," „Es kommt doch noch nichts davon verschleppt werden auch Wode festlieg besser, wenn Sie „Ach," lachte „das Auto bekom Hause hat es auc Köchin hat einen ist modern einge geht schneller und mir scheint, Sie bei der schönen richtig."

„Die Sorge Dann ist auch das ich es gleich wie „Nun, ich habe bracht, und glau drein schützt es Sie holte eine vor.

„Einen guten dort oben sagt. Der Eichenkä Sorgenfalten ve „Sie sind ein alten Knaster kommen Sie hin viel los."

Das schöne W Kühl und regn jetzt entlud sich „Ist Heiner „Doch, er ist Wetter ja gerad die Hackfrüchte

„Pfingsten, das Fest des Geistes"

Komm heil'ger Geist, kehr' bei uns ein
und laß uns deine Wohnung sein;
o komm, du Herzenssonne!

So beginnt das deutsche Kirchenlied, dem Michael Schirmer im 17. Jahrhundert Leben und für eine gläubige Christenwelt Unsterblichkeit gab und freudig und erlöst wiederholen wir an jedem Pfingstfest: „Du Himmelslicht, laß deinen Schein, bei uns und in uns kräftig sein zu steter Freud' und Wonne. Das ist das deutsche, einzigartige Pfingsten in seinen beglückenden und begnadeten Auswirkungen, das sind die Tage, über denen eine Maiensonne leuchtend steht und jauchzend dem Schöpfer eine duftende fruchtbringende Welt offenbart, und es sind Stunden, die zur Verinnerlichung und damit zur Einsicht führen, sofern die Träger des Gedankens einer gesunden Anschauung ihre Herzenstore öffnen.

Fest des Geistes! Es bestehen Unterschiede zwischen einer damaligen Zeit und der Gegenwart und nicht immer wurden die Pfingstfeierstunden ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt. Damals waren es nur das Kindlein in d. Krippe und die Gestalt des Auferstandenen, die das innere Auge schaute und die das Herz fassen und lieben lernte. Aber der heilige Geist blieb ein fremder Begriff und man wußte sich seine Allmacht und seine göttliche Wunderkraft nicht zu erklären. Es war eben nichts Faßbares und sichtbares, nichts Anschauliches, was der heilige Geist verkörperte und die dritte Person der dreieinigen Gottheit war nicht des Glaubens liebstes Kind und hatte nicht den Ehrenplatz, der ihm gebührte. Man verstand es nicht recht, wenn Michael Schirmer sagte: „Du Quell, draus alle Weisheit fließt, die sich in fromme Seelen gießt, laß deinen Trost uns hören!" Der Geist des Pfingstfestes war eben zu jener Zeit nicht vollkommen erfaßt.

Ist dieser damals noch mangelnde Geist heute über uns gekommen und hat seinen siegreichen Einzug gehalten? Hat sich in unseren Tagen die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß der Geist das ist, was dem Leben fehlt, wenn man sich nur an das Sichtbare hält? „Du sollst auch das glauben, was du nicht siehst," sagt die Heilige Schrift, oder wie Jesus zu dem blinden Bartimäus sprach, der vor den Toren Jerichos saß und inbrünstig bat: „Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich mein," damit er wieder sehend werde: „Gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen!" Das ist rechter Pfinggeist, der uns mit Freude und Zufriedenheit erfüllen kann, wenn wir den festen, unbedingten Glauben an den uns unsichtbar bleibenden heiligen Geist besitzen; das ist wahre Gottesgabe, die uns geschenkt werden kann, in der Kraft des sicheren Vertrauens auf ein gütiges göttliches Geschick, auf seine unbegrenzte Allmacht und seine immer wieder neu werdende Liebe und Barmherzigkeit, die er uns hoffenden und harrenden Menschenkindern täglich zuteil werden läßt. Und damit ist das Fest des Geistes uns ganz nahe gerückt und groß und weithin sichtbar stellen sich vor uns die segenverkündenden Worte: „Friede und Freude wird er geben!"

Der Druck des Materialismus hat in unser Leben eingegriffen und vielgestaltig andere Perspektiven eröffnet. Immer enger wird die Welt und wie in einem Gefängnis preßt sich das Dasein zusammen. Die sichbaren und vergänglichen Dinge lasten schwer und die gequälte Seele sehnt sich einer höheren Warte entgegen. Und doch ist dieses Sehnen nicht so, wie es im allgemeinen wünschenswert wäre. Aus dem heutigen Hasten und Treiben entwickeln sich Anschauungen, die einem christlichen Sinn zuwiderlaufen und mit einem Fest des Geistes nichts gemein haben. Nicht zu verdrängen sind die unzähligen Zweifler, die die Existenz des heiligen Geistes in Frage stellen und über ihr Jchbewußtsein, über Mammonismus und Egoismus nicht hinauskommen können und wollen.

Gehen wir doch einmal von dem rein christlichen Standpunkte aus und bekennen offen, daß der Geist das ist, was unserem Innern die Freiheit wiedergibt und uns von bedrückenden und beängstigenden Banden erlöst; daß der Geist mit dem übereinstimmt, was unser Herz in die Sphäre der unvergänglichen Werte einführt, was uns einen derartigen Ueberblick gibt, daß wir das Leben tief unter uns sehen. „Der Mensch ist frei geboren, ist frei, und wär' er in Ketten geboren!", so deutet uns Friedrich von Schiller, und es ist doch der Wille und das Streben zu der goldenen Freiheit letzten Endes einem jeden Menschen mit auf seinen Weg gegeben, daß er mit allen Mitteln seiner menschlichen Kraft zu erreichen versucht und auch erreicht, sofern er nicht willen-, taten- und lustlos diesem leider allzuoft zum theoretischen Schlagwort herabgesunkenen Wollen gegenübersteht. Ohne die Freiheit, ohne das Gefühl des Erlöstseins ist die Welt kalt und grau und man versucht das Fehlende durch das Sichtbare und Vergängliche zu ersetzen. Und dieses Beginnen trägt Mißstimmung und Unzufriedenheit in die Reihen derer hinein, die ob ihres Zweifels sich nicht über das „Unwirkliche" hinwegsetzen, die nichts von der Heilkraft des heiligen Geistes und der damit verbundenen Freiheit wissen wollen und ihn nicht kennen, den Seelenbalsam für alle Bedrängten und Beladenen.

O, wollten wir doch unsere Blicke nach innen richten, unsere Sehnsucht und all unser Hoffen der Freiheit zum herzlichen Empfange entgegensenden und uns mit Schaudern abwenden von der Seichtheit und den Sensationsgelüsten unserer Tage. Das Fest des Geistes und damit der Freiheit ist uns wieder ganz nah und bald werden Glocken über die aufhorchende Lande erklingen und dem Fest des Geistes ihren Willkommensgruß entbieten. Alles Edle und Erhebende ist wieder in greifbare Nähe gerückt, Offenbarung über Offenbarung tut sich vor uns auf und fordert von uns, eine reine Linie in unserem Leben einzuhalten. Der heilige Geist ist der Gottesbronnen, an dem wir alle niedersitzen können, um von seinen Wassern zu trinken. Dort erfahren wir die Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm. Nicht wie der ungläubige Thomas wollen wir uns diesem Quell nähern, sondern mit einem warmen liebeerfüllten Herzen u. mit dem ernsten Wollen, mit aller Kraft gut zu sein. Die Freiheit, die uns aus dem Siegeszeichen des Kreuzes entgegenstrahlt, wollen wir in unser Inneres fest einschließen.

Pfingsten will uns erlösen und will uns gutmachen; Pfingsten will uns Himmelsfrieden und Gnadenfülle schenken, Erlösung von allem Häßlichen und Vergänglichen, von allen Wirrnissen und Betrübnissen. Und aus der Erlösung und einer besseren Anschauung heraus wächst die Freiheit kraft- und machtvoll und wird zu einem siegbringenden Faktor über den kleinlichen Geist unserer alltäglichen Geschehnisse. Und so wir diesem Geist Einlaß gegeben haben und seine Wunder täglich verspüren, dann bekennen wir uns ob allen Zweifels erhaben u. laut und freudig: „Deine Kraft ist nicht vergebens, sie erfüllt uns allezeit, so wird Geist und Licht und Schein stets in unseren Herzen sein."

* * *

Es ist ein anderes Bild, das wir dann zu sehen bekommen und auch über dieses stellen wir Betrachtungen an. Dieses Bild zeigt uns die reine herrliche Gotteswelt zur Pfingstzeit und findet in nachfolgendem Gedicht einen freundlichen Widerhall:

Die Blüten schaukeln in blauer Luft.
Die Welt ist erfüllt von Fliederduft,
aus lauschigen Büschen tönt Nachtigallschlag.
weiß übersät schimmern Bäume und Hag.
Die ganze Natur jauchzt fröhlich dir zu:
Es ist Pfingsten, freu' dich und jub'le auch du!

Die Erde leuchtet in goldenem Glanz,
sie schmückt sich mit bräutlich weißem Kranz.
Nun öffne dein Herz dem heiligen Geist,
der dich zur Quelle des Friedens weist;
Es ist Pfingsten, das wunderliebliche Fest,
Das Blumen der Freude dir blühen läßt!

Siehst du, wie alles rings neu ersteht,
Vom Hauch des Friedens sanft angeweht.
Was schon erstorben in eisigem Wind,
das hebt sich und schimmert und duftet so lind.
Es ist Pfingsten, dir lächelt der goldene Mai,
mach' deine Seele von Sorgen frei!

Sollst glücklich im Geiste der Liebe sein
und dich dem Wohle der Menschheit weih'n.
Da öffnet sich dir der Freude Quell
der leuchtet wie Sonnenschein klar und hell.
Es ist Pfingsten! In heiligem Geistesweh'n
laß verjüngt deine Seele auferstehn.

Pfingsten und Wandern! Hinausschreiten mit frischem Mut und neu belebtem Geist, wie es uns der Dichter schon verkündet: „So steht auch mir der Sinn in die weite Welt!" Wandern und die Offenbarung, die die Natur in mütterlicher Güte vor uns ausbreitet, ganz erfassen, sich ihr ganz hingeben, auf ihren Pfaden weltenfern verweilen und voll Freude und Jubel be-



„Der Trotz vom Eichenkamp"

Westfälischer Heimatroman
von Adolf Löhr.

42. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Das weniger," gab der Eichenkämper zurück. „Es kommt doch wohl recht selten vor. Ich habe noch nichts davon gehört. Aber sie kann dadurch verschleppt werden in andere Ställe. Darum muß auch Wode festliegen. Auch für Sie ist es darum besser, wenn Sie vorsichtig sind."

„Ach," lachte Vera, schon wieder unbesorgt, „das Auto bekommt sie ganz sicher nicht. Zu Hause hat es auch keine Gefahr. Einzig unsere Köchin hat einen Kanarienvogel. Die Brauerei ist modern eingerichtet. Nur Autobetrieb. Das geht schneller und schafft bedeutend mehr. Aber mir scheint, Sie sehen schlecht aus. Am Montag, bei der schönen Rheintour strahlten Sie doch richtig."

„Die Sorge und der Aerger zehren gleich. Dann ist auch das Wetter umgeschlagen, da spüre ich es gleich wieder mehr."

„Nun, ich habe Ihnen eine Kleinigkeit mitgebracht, und glaube, daß es gut dafür ist. Obendrein schützt es vor Ansteckung."

Sie holte eine Flasche aus dem Wagen hervor.

„Einen guten Hamburger Köhm, wie man dort oben sagt. Hoffentlich schmeckt er Ihnen."

Der Eichenkämper schmunzelte. Die schweren Sorgenfalten verzogen sich.

„Sie sind ein Prachtmädel. Sogar an mich alten Knaster haben Sie gedacht. Aber nun kommen Sie hinein. Hier draußen ist heute nicht viel los."

Das schöne Wetter war nämlich umgeschlagen. Kühl und regnerisch war es geworden. Auch jetzt entlud sich wieder eine böige Regenschauer.

„Ist Heiner nicht da?" frug Vera.

„Doch, er ist runter in die Wiesen. Da ist das Wetter ja gerade recht für. Auch das Korn und die Hackfrüchte können es noch vertragen. Aber jetzt macht es doch keinen Spaß mehr. Dort unten kommt er schon."

Vera lief ihm entgegen.

Lachend ließ sie sich vom Regen die Wangen peitschen.

„Heinerle, da bin ich wieder."

„Vera!"

Unten in der Wiesensenke hatte er die Ankunft des Autos gar nicht vernommen.

Ungeniert hängte sie sich an seinen Arm.

Er wollte sie abwehren, brachte es aber nur zu einer müden Bewegung. Seine Stirn war sorgenumwölkt.

„Sag mal, freust du dich denn gar nicht, daß ich schon zurück bin? Du machst ja ein Gesicht, noch schlimmer als drei Tage Regenwetter, als ob dir die dumme Seuche gleich die ganzen Kartoffeln verhagelt hätte."

„Du weißt schon?"

„Freilich, der Vater erzählte es mir. Ist es denn so sehr schlimm? Die Tiere werden doch sicher wieder gesund. Kannst du sie überhaupt nicht zum Schlachten verkaufen und neue anschaffen. Das wäre doch das allervernünftigste."

Heiner lachte trocken auf.

„Eine solche Großzügigkeit kann sich der Eichenkamp leider nicht leisten. Ich weiß kaum, wie ich den Schaden tragen soll."

„Ach, mach dir nur keine Sorgen. Ich werde den Onkel schon bearbeiten, er muß dir noch einige tausend Mark geben. Wenn er nicht will, soll er es dir einfach von meinem Gelde geben. Schade, daß ich noch nicht mündig bin, sonst würde ich ihn gar nicht darum fragen. Aber es sind doch nur noch einige Monate."

Sie waren oben angekommen und traten ins Haus.

Der Vater verlangte nach Wärme, darum hatte Kaline den großen Kachelofen angeheizt. Nun war es doppelt gemütlich drinnen.

Vera eilte noch schnell zum Wagen und holte ein Paket heraus. Lachend schüttelte sie dann die Regentropfen von sich ab und hatte sich, noch ehe Heiner herbeieilen konnte, des Mantels entledigt.

„So, nun machen wir es uns wieder recht gemütlich. Es ist ja noch früh. Eben erst vier Uhr. Ein wenig müde bin ich auch noch. Ich bin nämlich erst heute morgen wieder gekommen."

„Und nun schon hier, das ist ja ganz erstaunlich," verwunderte sich der Vater.

Draußen hatte der Regen noch stärker eingesetzt. Eintönig rauschte es in den Eichenkronen.

Vera war eifrig beim Auspacken.

Allerlei gute Sachen, wie sie an der Wasserkante beliebt sind.

„Ein Mordsmädel!"

Der alte Eichenkämper fand sichtlich seine gute Laune wieder. Veras munteres, quecksilberiges Wesen hatte ihm tatsächlich schon gefehlt. Wirklich er gestand es sich gerne ein. Besonders, wo noch die dumme Geschichte so plötzlich gekommen war.

Ganz so schlimm nahm er sie übrigens schon nicht mehr.

Heiner jedoch vermochte seiner Stimmung nicht Herr zu werden. Es waren ja auch nicht nur die Sorgen allein, der Zwiespalt, in den er sich durch eigene Schuld verfangen hatte, wollte sich nicht lösen.

Schon eine ganze Woche war dahingegangen und doch war er nicht zur Gärtnerei hinauf gekommen.

Er hatte es auf die plötzlich hervorgerufenen Umstände geschoben, gestand sich aber nun ein, daß es in erster Linie das drückende Schuldgefühl war, das ihn zurück gehalten hatte.

Wie sollte er in Rosemaries klarblaue Augen blicken.

Er würde es gar nicht fertig bringen.

Vera plapperte unterdessen daher wie ein geschwätziges Mühlrad. Von ihren Hamburger Erlebnissen erzählte sie. Sie hatte einen Preis beim Tennisturnier errungen. Allerdings nicht gerade den ersten. Natürlich würde das noch heute abend im Klub entsprechend gefeiert werden. Viel Zeit hatte sie darum nicht.

Heiner hatte in Gedanken versunken ihrem Plaudern zugehört. Als er nun vernahm, daß sie nicht lange bleiben würde, fühlte er es beinahe wie eine Befreiung in sich aufsteigen. Er sehnte sich, mit seinen Gedanken allein zu sein.

Vera zu grollen, vermochte er jedoch auch nicht. Wohl hatte er unter dem Ansturm der selbstquälerischen Vorwürfe sich damit zu entlasten gesucht, daß er ihr ein gut Teil Schuld zuschob, aber vor sich selbst zu rechtfertigen, war ihm nicht gelungen.

Böse sein konnte man der allzeit fröhlichen — vielleicht auch ein wenig leichtsinnigen Vera wohl überhaupt nicht. Bei ihr war alles so selbstverständlich. Sie nahm einfach. Wie ein Kind. Anderseits hatte er freilich erfahren, daß sie in der Liebe voll und ganz Frau war.

Wild und leidenschaftlich sogar.

Wie ganz anders hatte Rosemarie in scheuer, verhaltener Innigkeit ihre Zuneigung geoffenbart. Wie eine weiße, schimmernd reine Blüte, die ihren vom Tau der Nacht getränkten Kelch glückzitternd den ersten goldenen Sonnenstrahlen erschließt.

Ohne Arg und Falsch.

Gerade darum drückte es ihn auch immer wieder so schwer.

„Heinerle, träumst du?"

Vera stieß ihn plötzlich scherzend in die Seite.

„Laß doch wegen der dummen Geschichte nicht den Kopf hängen. Ich habe es ja eben schon gesagt, gleich morgen spreche ich mit dem Onkel, er muß dir noch einige tausend Mark geben. Wenn er nicht will, bestehe ich darauf, daß er es von meinem Vermögen nimmt. Dann ist dir doch geholfen. Erzähle mir lieber, was denn eigentlich alles notwendig ist, um den Eichenkamp wieder so in die Höhe zu bringen, wie es sich für den schönen Hof gehört. Reichen fünftausend Mark?"

(Fortsetzung folgt.)

kennen: „Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!"

Pfingsten ist das gegebene Fest dafür, um sich frei zu machen von den Kleinigkeiten unseres täglichen Seins. Pfingsten will, daß wir in seine wunderbar tiefen leuchtenden Augen blicken und uns seinen besseren Sinn ganz zu eigen machen, uns ganz hingeben jener lichten Brunnquellkraft und aus ihr unvergängliche Nahrung schöpfen. Das will uns Pfingsten sein im wahrsten Sinne des Wortes.

Darum schnüre auch du deinen Rucksack oder dein Ränzel, „vergiß nicht den maiengeschmückten Hut, und dann hinaus in den taufrischen Morgen, so frei aller Sorgen, da wandert sich's gut." Fühle nur, wie wärmend dich die goldene Aetherbläue umstrahlt, sieh nur, wie dich der Frühling mit der weißen Schönheit seiner Blüten grüßt und höre, wie die Glocken feierlich das Fest des Geistes einläuten. Dann halte still auf deinem Weg, den dich das Pfingstfest führt und blicke voll Andacht und Innigkeit in eine seligkeitsverkündende Welt.

Und Herzenssonne wird dir zuteil, so sich dir die Offenbarung in ihrer freudigen Entwicklung dargeboten hat, so sich vor deinen Blicken das große göttliche Werden erschließt in seiner ganzen Fülle und Vollkommenheit. Das ist die herrliche köstliche Gotteswelt, das ist die Schönheit von Bergen und Tälern und blühenden Hängen, all jener trauten Plätze, die dir lieb und wert geworden sind. Dein Vaterland hat der Wunder viel, die sich dir offenbaren, wenn du willens bist, sie mit offenen Augen und hellem Geist zu suchen und zu finden.

Wandere darum in dein Pfingsten hinein, „das dein Handeln mit Freude beschwingt, daß es mit lauter gold'nen Akkorden rein und hell durch die Seele dir klingt." Dann werden die bevorstehenden Feierstunden sich dir zeigen in lauterster Harmonie und Pfingsten, das Fest des Geistes, wird dir ganz nahe sein. Suche deinen Gott auch draußen in der Natur, in der freien Gotteswelt; trinke von dem Quell des Lichts, das dir entgegenstrahlt und singe deinem Schöpfer Lob- und Danklieder. Begehe das Fest des Geistes in voller Würdigung des göttlichen Geschehens!

Hoffnung, ausgebreitete Hoffnung trägt uns himmelan und läßt uns das Pfingstfest in besserem Lichte erscheinen. Und so hoffen und wünschen wir weiter, daß auch unserem geliebten deutschen Vaterlande nach Jahren der Entbehrung und Zerrüttung, über denen sich drohende Gewitterwolken türmten und sich in schädigender Weise entluden, bald die helle, die wärmende, die siegreiche Pfingstsonne im Zeichen des Kreuzes leuchten wird. „Dein Glaube hat dir geholfen" sagte Jesus und so wollen wir auch in aller Ueberzeugung an eine bessere Zukunft unseres Vaterlandes glauben. Und dieser Glaube bevi uns über alles Parteigezänk und alle zersetzenden Zwistigkeiten hinaus, er macht uns in seiner göttlichen Offenbarung stark und frei. Da sind es auch die Pfingstfeststunden, in denen wir unsere Knie beugen vor der himmlischen Dreieinigkeit und herzlich und inbrünstig bitten: Herr, gib auch

ein deutsches Pfingsten
dem deutschen Vaterlande!

L. r.

Können wir ein Pfingsten feiern?

Schwerte, den 18. Mai 1929.

Unsere Zeit ist reich an Theorien, an den verschiedenartigsten Problemen, die in ihrer Vielfältigkeit und man könnte wohl auch sagen Zwiespältigkeit das Für und Wider, das Wenn und Aber unbedingt in sich trägt. Und kein Wunder: betrachten wir nur einmal die Zeitepoche, in der wir leben und den Alltag, dem wir unser Schaffen anvertrauen und es bedarf der Erörterung des oben Gesagten keiner Hinzusetzung, keiner Beschönigung mehr. Unser Jahrhundert ist scheinbar dafür bestimmt, schneller und hastender vorüberzueilen als seine Vorgänger, unser Jahrhundert ist wohl auch das Zeitalter der „Exaltion", des nie Ruhenwollens und nie Verharrens und da dürfte es berechtigt sein, neben anderen Fragen auch einmal die des Gewissens aufzuwerfen: „Können wir ein Pfingsten feiern?"

Gewiß, man könnte sagen: Was werden die kommenden Jahrhunderte bringen? Werden sie ein friedlicheres Gesicht zeigen wie das unsrige oder werden ihre Auswüchse — dieses Wort sei ausdrücklich betont — noch bedrohlichere Formen annehmen? Wir leben in der Gegenwart und es sei späteren Geschlechtern die Frage, ob ein Pfingsten gefeiert werden kann, der Prüfung und Untersuchung überlassen. Es sind die Völker, die leben, von denen wir reden wollen, es ist der einzelne atmende Mensch, der unsere Sprache die Seine nennen soll und es ist der einzige göttliche Glaube, der uns, wenn wir hungern, speisen und wenn uns dürstet erquicken sollte.

Ist es so um unsere Seele beschaffen? Ist noch der erläuternde offenbarende Pfingstgeist in uns lebendig? Denken wir einmal zurück an entlegene Zeiten, denken wir aber auch an die reale Gegenwart. Wieviel Ernst und allein wieviel Not eröffnet sich da nicht unseren Blicken. Hart und unerbittlich waren die Kämpfe, die in unserem Lande und auf dem Boden unserer Nachbarvölker ausgetragen wurden; unerhört hoch die Zahl der Opfer, die dieser Krieg von der Menschheit gefordert; Minuten wurden zu Stunden und Jahre zu Jahrzehnten. Es war eine Welle der Ohnmacht und des Niederganges, die sich der Völker bemächtigt hatte, die dort, wo sie die Ufer der Zeit traf, vernichtend und zerstörend wie ein zersetzendes Element sich auswirkte. Und konnten sich damals nicht auch die Menschen mit vollem Recht fragen: Können wir ein Pfingsten feiern?

Wurde es nach dieser Zeit, die wie ein Beben die Welt in Aufregung hielt, besser, kam ein friedlicher Geist wieder über die Völker, wie er sich vor etwa 1900 Jahren den Jüngern offenbarte? Sind wir wieder zurückgekehrt zu dem Treu und Glauben unserer Väter, zu der Verantwortlichkeit, die wir gegenüber unserem Gewissen schuldig sein sollten? Wir müssen offen und beschämend bekennen: Nein! Die Nachwirkungen dieses furchtbarsten aller Kriege sind geradezu von solch katastrophaler Natur gewesen, wie wir sie kaum je geahnt hätten. Aus der Not, den Tagen der Entsagung heraus erwuchs die Leidenschaft, die Verderbtheit und Zügellosigkeit, die Mißbilligung und Verachtung sonst lebenswarmer, bejahender und heiliger Werte. Und da müssen wir uns fragen: Können wir ein Pfingsten feiern?

Die Weltenuhr ist nicht mehr die alte. Sie hat an ihrem Mechanismus Schaden erlitten und voller Unruhe und Unstimmigkeiten sind ihre Stundenschläge. Kein Pfingstgeist, kein Geist der Erfüllung und Zufriedenheit ist über die Völker gekommen und es hat den Anschein, als ob eine Aenderung ausbleiben wollte. Blicken wir nur hinein in die gegenwärtigen politischen Wirren, denken wir nur an den Versailler Vertrag, und weiter an Locarno und Thoiry; wo bleiben die Versprechungen, die guten Vorsätze, deren Nacheiferung einen wahren aufrichtigen Frieden der Nationen bedingen könnte. Können wir im Angesicht aller augenblicklichen Geschehnisse von einem Pfingstfest sprechen? Ist unsere Frage nicht allzu berechtigt: Können wir ein Pfingsten feiern?

Und dennoch und trotz alledem! Es geht ein Sehnen durch die ganze Welt, ein tiefes unnachgiebiges Sehnen, das uns aus der Schwere der Stunden mutig aufblicken läßt, das uns so ehrlich erscheint, daß wir nicht daran zweifeln können. Und laut und vernehmbar wollen wir es kundtun mit einer Sprache, die allen verständlich ist, mit Worten, die wuchtig und felsenfest gesprochen werden. Im neuen Ahnen eines höheren unbezwinglichen Geistes, eines Geistes der Unvergänglichkeit und der Ewigkeit sind wir davon überzeugt: Ja, wir können ein Pfingsten feiern!

Gerade wir in der Notzeit, in der Lauheit unserer Tage, wir bedürfen mehr denn je des heiligen Pfingstgeistes. Gerade unsere Stunden sind dazu angetan, daß wir an unsere Brust schlagen und uns schuldig bekennen. Gerade wir in unserem Niedergang kommen einmal an dem Gedanken nicht vorbei, daß es einen heiligen Pfingstgeist gibt, der uns aufhorchen läßt und der uns speist, so wir nach ihm verlangen und der uns erquickt, so uns dürstet. Und keine Menschenseele wird sein, wenn sie sich auch auf lauter breiter Straße befindet, an die nicht einmal der Heilige Geist anklopfen wird und Einlaß begehrt, an die nicht einmal der mahnende Finger Gottes rührt, um das, was er geschaffen, auch für sich zu beanspruchen.

Ja, wir können ein Pfingsten feiern, wenn wir nur wollen. Pfingstgeist sei Völkergeist, sei Versöhnungsgeist, sei der Geist des Verzeihens. Oeffnen wir ihm weit unsere Herzen, vertrauen wir uns ihm ganz an und glauben an göttlichste Offenbarung. Damit es Pfingsten auch in uns werde, auf daß alles heller werde, was bisher dunkel war, und dieses kommende Licht möge die ganze Erde überstrahlen und alle, die sich diesem Lichte hingeben wollen, sie beten von ganzem Herzen:

„Komm Heil'ger Geist, kehr' bei uns ein
und laß uns deine Wohnung sein;
o komm, du Herzenssonne!"

L. r.



VICTORIA
noch billiger!

Fabrikvertreter
Trottner
Fahrschule Klasse 1

Fernruf 2001 Schützenstr. 39

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— Ein schwerer Unglücksfall. Freitag morgen gegen 7,30 Uhr ereignete sich am Burgholz, in der Nähe der Unterführung, ein schwerer Unglücksfall. Ein Opelwagen mit 5 Personen besetzt, aus Eving kommend, fuhr auf der abschüssigen Straße nach Dortmund. Ein Radfahrer, der dieselbe Straße benutzte, wurde von dem Auto schwer angefahren. Er kam unter das Auto zu liegen und trug schwere Verletzungen davon. Das Rad wurde vollständig zertrümmert.

— Selbstmord. Im Wäldchen von Haus Dellwig wurde die Leiche eines Rangiermeisters a. D. von hier gefunden. Der 50 Jahre alte Mann hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Ein hinterlassener Abschiedsbrief besagt, daß er aus Schwermut den Tod gesucht hat.

☆

Bocholt. Einem Kind beide Beine abgefahren. Das 4 Jahre alte Söhnchen der Familie Michelsbrink spielte auf den Gleisen der Kleinbahn. Von einem Personenzug wurden ihm beide Beine buchstäblich abgefahren, so daß es im Krankenhaus an Verblutung starb. Der Lokomotivführer gab an, das Kind zu spät gesehen zu haben.

Attena (Westf.). Erst Liebe, dann Hiebe. Vor kurzer Zeit hatte erst ein Pärchen aus Kleinhammer die Verlobung gefeiert. Als das „glückliche" Brautpaar jetzt zu einer im Versetale gelegenen Wirtschaft einen Ausflug unternahm und man sich in „gehobener" Stimmung befand, kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den beiden. „Sie" wollte unbedingt recht haben, „er" aber auch. Plötzlich entstand zwischen den Verlobten eine wüste Schlägerei, so daß die Gäste dazwischen treten mußten. Da zog der Bräutigam kurz entschlossen seinen Verlobungsring vom Finger und schleuderte ihn zum Fenster hinaus.

Münster. Falsch bezetteltes Bier. Das Landgericht Münster i. W. verurteilte am 14. Dezember 1928 den Schankwirt und Bierverleger Ludwig Einhaus wegen Betruges in Tateinheit mit Vergehen gegen die Kennzeichnungsordnung zu zwei Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte als Vertreter der Dortmunder Aktien-Bierbrauerei während dreier Jahre fortgesetzt Betrügereien in der Art begangen, daß er den Wirten, die das hochwertige Pilsbier der Dortmunder Aktienbrauerei bestellt hatten, Exportbier lieferte und auf den Fässern einfach nur die Aufschrift „Pilsbier" anbrachte. Die Differenz zwischen dem Preis des gelieferten Exportbiers und dem des erheblich teueren Pilsbiers verbrauchte er zu seinem eigenen Nutzen. — Der Angeklagte hat gegen seine Verurteilung Revision eingelegt, die aber vom 3. Strafsenat des Reichsgerichts in seiner Montagsitzung verworfen wurde. Der Tatbestand des Betruges sei von der Strafkammer ohne Rechtsirrtum festgestellt worden.

Oerlinghausen. Pech war das Tanzen leid. Lange Zeit hindurch hatte Pech die Leute mit seinen Tanzstückchen erfreut. Als er jedoch mit seinem Führer nun nach hier kam, war er es auf einmal leid. Er ging deshalb auf den Sohn der Puszta los, nahm ihn in seine zottigen Arme und preßte ihn so heftig gegen einen Baum, daß der Führer laut um Hilfe schrie. Mit Knütteln und sonstigen „Kampfwaffen" kamen hilfsbereite Männer herbei und bearbeiteten dem Bären dermaßen das Fell, daß er unter lautem Klagegeheul und Knurren von seinem Opfer abließ. Der Zigeuner kam mit geringen Verletzungen davon.

Kennzeichnung von Lebensmitteln

Ueber einzelne Punkte der amtlichen Verordnung betr. die äußere Kennzeichnung von Lebensmitteln herrschen in Industrie- und Handelskreisen vielfach falsche Vorstellungen, so insbesondere hinsichtlich der Forderung der handelsüblichen Bezeichnung der Ware und der Art der Gewichtsangabe (Unzulässigkeit von ungefähren Angaben wie ca. etwa und der Angabe nach Pfunden). Man wird daher noch längere Zeit mit Verstößen gegen die Bestimmungen der Verordnung über die äußere Kennzeichnung von Lebensmitteln rechnen müssen. In den meisten Fällen wird es sich dabei um Uebertretungen handeln, bei denen die Schuld der Täter gering ist und Folgen der Tat, insbesondere solche gesundheitlicher Art, nicht eingetreten sind. Demzufolge soll, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, nach einem Runderlaß der Minister für Volkswohlfahrt, für Landwirtschaft und für Handel und Gewerbe während einer gewissen Uebergangszeit davon ausgegangen werden, daß in der Regel ein öffentliches Interesse an einer sofortigen Bestrafung der Täter in diesen Fällen nicht besteht und die lebensmittelpolizeilichen Belange durch eine entsprechende Belehrung ausreichend gewahrt werden. Ferner haben die deutsche Fischindustrie und die deutsche Fleischindustrie geltend gemacht, daß bei Dauerwaren, die gewisse würzende und geschmackgebende Zutaten wie Tomaten, Pilze, Zwiebeln enthalten, eine genaue Gewichtsangabe nur unter Einschluß des Gewichts dieser Stoffe möglich sei. Eine eingehende Prüfung der einschlägigen Verhältnisse hat ergeben, daß bei deutschen Fisch- und Fleischdauerwaren gegen die Zulassung der Einrechnung der genannten Zusätze in das angegebene Gewicht Bedenken nicht bestehen und entsprechende Gewichtsangaben auf den Dosen nicht zu beanstanden sind. Die Behörden sind angewiesen worden, bei Prüfungen in diesem Sinne zu verfahren.

Pfingsten

Sie wallen stumm bis 'gen Bethanien hin, —
ihr Herz ist gläubig und in Andacht schlicht.
Sie treten vor ein fremdes Angesicht
und schauen es mit halbverklärtem Sinn

und beten lang. — Da rauscht's wie Cherubim
ob ihren Häuptern leuchtend klar und licht.
Ein heilig' Feuer, das aus Wolken bricht
sinkt züngelnd rot auf ihre Scheitel hin.

Und blühend wird's den Jüngern offenbar:
Das ist ein Feuer, welten niegekannt,
die frohe Botschaft nach dem Auferstehn.

„Geht in die Welt! Macht meinen Glauben wahr!
Auf daß im Jubel klinge Meer und Land
und Pfingsten werde, ewig groß und schön."

Hans Eberhard Lex.

AUS STADT UND LAND

Fröhliche Pfingsten

Schwerte, den 18. Mai.

Na, da wären wir ja endlich soweit. Trotz Regen und Donnerrollen — die garnichts an der Sache ändern können — stehen wir unmittelbar vor dem Pfingstfest und damit vor zuckersüßen Leckereien und einem prima zubereiteten Festbraten. Auf den letzteren lege ich persönlich neben dem Ausschlafen bis in die Puppen allergrößten Wert, denn bei meinem Freund Gerhard und mir geht die Liebe durch den Magen. Also, liebe Pfingstkolleginnen, an dieser Tatsache läßt sich wieder einmal nichts ändern, ich bin in dieser Beziehung wie ein Ast in Bäumen grundsätzlich hartnäckig und kaum zu belehren, natürlich ausnahmsweise bei Schwerterwald-Promenaden ließe sich darüber reden.

Die Pfingstunruhe hatte mich heute morgen schon früh aus die „Schlafliste" getrieben und es blieb mir bei diesem „Sabbelwetter" leider nichts anderes übrig, als den übereifrigen Reporter zu spielen und auf jegliche Ruhrpoesien zu verzichten. „Non dien," dieser „Witterungs-Zapfenstreich" vor Pfingsten setzt allem die Krone auf und läßt alle geplanten Wanderausflüge bis auf die Socken hinabrutschen. Das liebliche Fest scheint uns mit soviel Nässe zu überschwemmen, daß wir Gummischuhe überstülpen und emsig Kaffee Hag trinken müssen. Man faßt sich an die „Birne" und denkt garnischt.

„Witterungspleite", meine Herrschaften, also lassen Sie Ihren Mut nicht zum Schornstein hinaus jagen. Zwischen heute und morgen bricht noch eine Nacht den Hals und man darf hoffen, daß diese Regenstränge wie ein Wollfaden einmal ihr Ende finden. Vielleicht auch noch vor Pfingsten.

Mittlerweile aber regnet es und Pluvius hat unbarmherzig das Himmelsfeb in den Feuchtigkeitsmotor eingeschaltet und läßt hier und da die Erde wiederkäuen. Von den Dachziegeln schwimmt der letzte Rest häßlicher Moleküle hinweg und Strohhüte erfreuen sich in Kleiderschränken eines ungetrübten Daseins.

Die Himmelsflüssigkeit en gros erklärt die Ausflugpläne Ottos und Lottes für pardu und empfiehlt Kassenerleichterung in der City.

Nichtsdestoweniger, dieser Pakt ist zur Stunde noch nicht urkundlich besiegelt und vielleicht scheint am ersten Pfingsttag doch noch die Sonne, die so prima wärmen kann, was mancher so ententgegenkommend findet. Und in diesem Sinne — in Gedanken von 28 Grad über Null bereits umschmeichelt — ruft allen einen fröhlichen Verlauf des Pfingstfestes zu

Hans von der Ruhr.

Das Pfingstwetter

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 17. Mai.**

Ausläufer des über Polen und Ungarn liegenden Tiefdruckgebiets brachten heute früh Ost- und Mitteldeutschland trübes Wetter und Regenfälle, während es in Westdeutschland wollig, aber meist trocken war. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 5 und 12 Grad. Der Kahle Asten meldet mäßigen Nordwestwind, Nebel und 2 Grad Wärme. Das über dem Nordmeer und Skandinavien liegende Hochdruckgebiet hat sich verstärkt und erstreckt sich südwärts über Großbritannien und Frankreich. Das neue Tiefdruckgebiet im Nordwesten Großbritanniens wird uns zunächst nicht beeinflussen.

Wetteraussichten bis Sonntag: Meist trocken und später teilweise heiter, zunächst kühl, später Temperaturen wieder ansteigend.

÷ **Gedenktage.**

18. Mai. 1782 Der Freischarenführer Major Adolf Freiherr v. Lützow in Berlin geboren (gestorben 1834). — 1804 Napoleon I. wird erblicher Kaiser. — 1848 Eröffnung der ersten Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt am Main. — 1868 Zar Nikolaus II. von Rußland in Petersburg geboren (gestorben 1917). — 1869 Der ehemalige Kronprinz Rupprecht von Bayern in München geboren.

19. Mai: 1762: Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte in Rammenau geboren gest. 1814) — 1860: Der Maler Hans v. Volkmann in Halle a. d. S. geboren (gest. 1927). — 1928: Der Philosoph Max Scheler in Frankfurt a. M. gestorben (geboren 1874).

20. Mai: 1798: Der Stenograph Wilhelm Stolze in Berlin geboren (gest. 1867). — 1799: Der französische Schriftsteller Honoré de Balzac in Tours geboren (gest. 1850). — 1806: Der Philosoph John Stuart Mill in London geboren (gest. 1873). — 1813: (20. bis 21.) Sieg der Franzosen über die Russen und Preußen bei Bautzen. — 1846: Der Heerführer Generaloberst Alexander v. Kluck in Münster geboren.

÷ **Infolge der Pfingsttage**
erscheint die nächste Ausgabe unserer Zeitung erst am Dienstag, den 21. Mai zur gewohnten Stunde.

÷ **Was die Polizei berichtet.**

In der Zeit vom 28. April bis 12. Mai kamen zur Anzeige: 6 Fälle wegen Betrugs; 6 Fälle wegen Diebstahls; 4 Fälle wegen Vertriebs von Falschgeld; 4 Fälle wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen des Kraftfahrgesetzes; 2 Fälle wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen der Sonntagsheiligung; 2 Fälle wegen Körperverletzung; 2 Fälle wegen Umhertreibens von weiblichen Personen; 1 Fall wegen Verdachts der Kuppelei; 3 Fälle wegen Betretens eines bebauten Ackers; 3 Fälle wegen Befahrens einer gesperrten Straße mit einem Lastkraftwagen; 1 Fall wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt; 1 Fall wegen Unterschlagung; 1 Fall wegen Raubes; 10 Fälle wegen Ueberschreitung der Polizeistunde. Verletzt wurden in hiesigen Betrieben 8 Personen. Obdachlos meldeten sich 59 Personen. 8 Personen wurden wegen Landstreicherei bezw. Bettelei dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt. 1 Bund Schlüssel mit Etui wurde als gefunden abgegeben. 3 Personen wurden wegen Hehlerei bezw. Beihilfe zum Diebstahl festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. In ihren Wohnungen wurde Diebesgut vorgefunden, teilweise waren die Sachen bereits weiterverkauft.

÷ **Pfingstkonzerte im „Freischütz".**

Am ersten und zweiten Pfingsttag finden je 3 Konzerte statt, wie schon mitgeteilt wurde. Zu diesen Konzerten haben die Schwerter Bürger freien Zutritt, sofern sie sich als solche ausweisen können. Wir empfehlen den Besuch dieser Konzerte.

÷ **Die Frauenhülfe Schwerterheide**

will Donnerstag, den 30. Mai, einen Ausflug nach Barmen unternehmen, der in erster Linie dem Besuch des Missionshauses gelten soll. Da es auch sonst in Barmen noch allerlei zu sehen gibt, soll es ein Tagesausflug werden. Die Fahrt beginnt morgens um 8,20 Uhr nach Barmen. Die Fahrtkosten werden einschließlich eines einfachen Mittagessens im Missionshaus ca. 3 Mark betragen; dazu werden freilich noch einige kleine Nebenausgaben kommen. Die Bezirksfrauen werden herzlich gebeten, bis Sonntag, den 26. ds. Mts., die genaue Zahl der Teilnehmerinnen bei Emde oder Schäfer zu melden, damit die Fahrpreisermäßigung bestellt werden kann. Wer sich später meldet, muß den vollen Fahrpreis entrichten.

÷ **Die Freizeit des Evgl. Vereins junger Mädchen**

rückt heran. In Erinnerung an die schönen Tage im vorigen Jahre zieht es wieder zum Rhein. Man will nun in der ersten Juniwoche nach Brohl reisen, einem kleinen Dorf zwischen Remagen und Andernach. Voller Erwartung und Freude schlagen schon viele Herzen. Die Eltern und Dienstherren werden herzlich gebeten, wenn es eben möglich ist, den jungen Mädchen für die Tage frei zu geben. Sie werden dann mit doppelter Treue ihre Arbeit wieder aufnehmen.

÷ **Evgl. Verein junger Männer.**

Pfingsten: Zweitägige Wanderung. Kostenpunkt 4 Mk. Erster Tag: 7,17 Uhr Abfahrt nach Schalksmühle. Wanderung nach Lüdenscheid über die Homert zur Versetalsperre am Ebbegebirge. Nachtlager in einer Feldscheune. — Zweiter Tag: 5,30 Uhr Weckruf. Eine Stunde später Abmarsch über Herscheider Mühle, Wenninghausen, Schemm nach der Füllbecker Talsperre, von hier weiter nach Rosmart, Bergfeld und Altena. Eisenbahnfahrt nach Schwerte. Ankunft 10 Uhr. In Lüdenscheid und Schemm gibt es ein einfaches Mittagessen, sonst Rucksackverpflegung. Sportzeug und Decke mitbringen. Die gesamte Wanderstrecke beträgt für beide Tage 45 Kilometer und besteht aus Höhen-Waldwegen.

÷ **Kennzeichnung belegter Plätze in D-Zugwagen.**

Um den Reisenden das Aufsuchen vorbestellter Plätze in den D-Zügen zu erleichtern, wird die Reichsbahn ab 15. Mai ds. Js. allgemein die vorbestellten Plätze in den D-Zugwagen außer auf dem Nummerschild an der Abteiltür noch im Abteil selbst durch besonders in die Augen fallende, an dem Gepäcknetz anzubringende Zettel mit der Aufschrift „Bestellt von einem Reisenden mit Platzkarte" kennzeichnen lassen. Die Anhängeschilder werden auf den Abgangsbahnhöfen durch das Bahnhofs- oder Zugbegleitpersonal am Gepäcknetz befestigt und nach Prüfung der Fahrkarten während der Fahrt durch das Zugbegleitpersonal wieder abgenommen. Für den Bezirk der Reichsbahndirektion Elberfeld bestand dieses Verfahren bereits; hier kommen folgende D-Züge in Frage: D 370 (Sommerfahrplan) Barmen-Rittershausen — München, D 289 Düsseldorf—Duisburg—Leipzig, D 138 Berlin—Aachen, D 258 Hagen—München und D 326 Barmen-Rittershausen—M.-Gladbach. Es ist zu hoffen, daß durch das allgemein eingeführte Verfahren die oft beobachteten unliebsamen Auftritte bei irrtümlicher Einnahme von vorbestellten Plätzen durch ....jende vermieden werden.

Amt Westhofen

Lichtendorf. Die Frauenhülfe, deren letzte Zusammenkunft wegen des Himmelfahrtsfestes ausfallen mußte, versammelt sich am Mittwoch um 3 Uhr. Da wichtige Gemeinde- und Vereinsangelgenheiten zu besprechen sind, werden die Frauen gebeten, sich vollzählig einzufinden, zumal die Vereinsstunde im Juni aller Wahrscheinlichkeit nach ausfallen wird.

l. Westhofen. Stadtvertretung. In der letzten unter dem Vorsitz des Stadtvorstehers Fritzenkötter stattgefundenen Sitzung wurde über folgende Punkte verhandelt. Dem Antrag des Kaufmanns M. Lohmann betr. Ausschmückung des Ehrenmals wurde stattgegeben. Der vorliegende Kostenanschlag, welcher Säuberung des Platzes, Planierung und Anlage von Asche-Wegen, ferner Anpflanzung einer Zierhecke und Anlage von Blumenbeeten, sowie Aufstellung einer Ruhebank vorsieht, beläuft sich auf 2200 M. Ferner sollen auf den Torpfeilern, wie es früher war, wieder Blumenkästen angebracht werden. Zu den Arbeiten sollen Erwerbslose herangezogen werden und zwar unter Leitung des Gärtners Brinkmann. Die von der Finanzkommission vorgeprüfte Jahresrechnung 1927 wurde in den einzelnen Posten geprüft und abgenommen. Bei der Prüfung der Rechnung fand sich nichts zu erinnern. Die Rechnung wurde wie folgt festgestellt. Einnahme 262 638.11 Ausgabe 267 629.50 Mark, mithin Vorschuß 4991.39 M. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt. Die bei den einzelnen Abschnitten vorgekommenen Ueberschreitungen werden, soweit nicht bereits geschehen, hiermit nachträglich genehmigt. Wohnungsbauten. Ein Schreiben der Westf. Heimstätte Dortmund betr. kostenlose Ueberlassung von Grundstücken zwecks Errichtung von Wohnungen wurde der Vertretung zur Kenntnis mitgeteilt. Es kämen hierfür die im vergangenen Jahre von dem Landwirt S. käuflich erworbenen Grundstücke in Frage. Die Häuser sollen von der Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft errichtet werden und bleiben dann auch Eigentum dieser Gesellschaft. Vertretung kann jedoch im Sinne des Schreibens einen Beschluß nicht fassen, da angeblich die Angelegenheit noch nicht spruchreif ist. Um einzelne Fragen zu klären, wurde eine Kommission, bestehend aus Ebeling, Krämer und Möller gebildet, die mit der Westf. Heimstätte verhandeln soll. Die Stadt Westhofen steht noch mit mehreren Grundstücksbesitzern in Verhandlungen zwecks Ankauf von Baugelände. Zu diesem Zweck soll in der kommenden Woche eine Besichtigung der fraglichen Grundstücke durch die Stadtvertretung erfolgen. Auf Antrag wird dem Trommler- und Pfeiferkorps die Vergnügungssteuer erlassen. Der Kaufmann A. Rettmann wird als Schiedsmann-Stellvertreter wieder gewählt. Zugangsstraße zum Stausee. Die bereits mit der Eisenbahn geführten Verhandlungen auf Ueberlassung der erforderlichen Wegeflächen, sollen baldigst zum Abschluß gebracht werden. Für den Fall, daß die Verhandlungen mit der Eisenbahn zu keinem günstigen Ergebnis führen sollten, sollen auch die früheren Verhandlungen mit dem Grundstücksbesitzer W. in Syburg wieder aufgenommen werden, da letzterer seine Forderungen etwas herabgesetzt hat. Es ist auch möglich, daß W. seine ganze Besitzung der Seegesellschaft verkaufen wird; damit wäre die Frage der Zugangsstraße von Westhofen aus erledigt.

Amt Ergste

m. **Ergste.** Einbruchsdiebstahl. In der Nacht haben gemeine Burschen in kurzer Zeit zum drittenmal die Stallung des Schulwärters Invaliden Wilhelm Grüll hierselbst heimgesucht und sämtliche 12 Hühner an Ort und Stelle abgeschlachtet. Vor nicht allzu langer Zeit passierte das gleiche Schicksal und einige Zeit nachher schlachtete man dem Grüll die Ziege im Stall ab. Hier hat man es anscheinend mit eingearbeiteten bekannten Spitzbuben zu tun, die selbst vor den Habseligkeiten der alten Leute nicht zurückschrekken. Die eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen werden hoffentlich den Täter ermitteln und ihn der gerechten Bestrafung zuführen.

m. **Ergste.** Badeanstalt. Nachdem von der Gemeinde Ergste in der Person des Ernst Brünger jr. ein neuer Badewärter bestellt worden ist, wird der Badebetrieb in den nächsten Tagen an der öffentlichen Badestelle an der Ruhr hierselbst eröffnet werden. Es wird aber besonders darauf hingewiesen und von den Sicherheitsorganen scharf darauf geachtet werden, daß der Zugang zur Badestelle nur über den Hauptkommunalweg und nicht durch die Weiden führt.

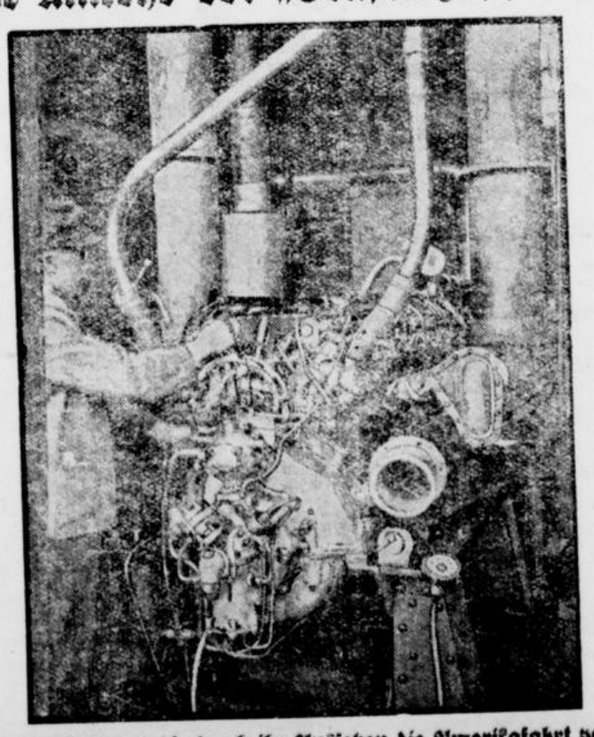
Amt Wellinghofen

Wellinghofen. 21 Personen festgenommen. Die Wellinghofer Polizei nahm eine Razzia im westlichen Teile der Großgemeinde Wellinghofen vor. In der Stadtscheune in Brünninghausen machten die Beamten einen guten Fang. Es wurden nicht weniger als 21 Personen festgenommen. Mit diesem nächtlichen Besuch hatten die Leutchen nicht gerechnet. Der Besuch wird regelmäßig von Zeit zu Zeit vorgenommen, allerdings ohne vorherige Ankündigung. Es handelte sich diesesmal meist um harmlose Leute, Wanderer der Straße, Handwerksburschen usw., die sich nur ein billiges Nachtquartier gesucht hatten, um am nächsten Tage ihre Reise fortzusetzen. Frauen waren bei der Razzia nicht darunter. Die Festgenommenen wurden der Polizei vorgeführt.

Vom Film

Zwei Filmwerke, welche allgemeine Beachtung und Würdigung verdienen, rollen gegenwärtig in der „Reichskrone". „Das Kind des Anderen" betitelt sich der erste Bildstreifen, eine Tragödie eines Feuerwehrmannes, ein erschütternder Ausschnitt aus dem Leben, ein Film, der überreich an spannenden, ergreifenden Bildern ist. Es handelt sich hier in der Tat um einen Film, der auf sehr hoher künstlerischer Warte steht und bei dem erste Kräfte Pate gestanden haben. — „Seine größte Liebe" ist ein Hohelied auf den bekannten Bibelspruch von der alles überwindenden Liebe. Eine Tragödie, wie sie erschütternder kaum auszudenken ist, entrollt sich vor den Augen des Zuschauers. Um das Glück seines Freundes nicht zu zerstören, nimmt der Held der Geschichte den furchtbaren Mord einer Mordtat auf sich, läßt sich verurteilen und geht in die Verbannung nach den Sümpfen der Strafkolonien von Guayana. Gibt es in unserer Zeit noch solchen Opfermut muß sich unwillkürlich jeder sagen, der den Bildstreifen auf sich einwirken läßt? Wir können einen Besuch der „Reichskrone" nur bestens empfehlen.

Zur Umkehr des „Grafen Zeppelin"



Einer der beiden Motoren, die durch ihr Aussetzen die Amerikafahrt vereitelt haben

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport
Hans Eberhard Lex, Schwerte.

Die unglückliche Ehe Friedrichs des Großen.

Es klingt wie ein schlechter Witz, wenn man hört, daß die Ehe des großen Preußenkönigs mit Elisabeth Christine von Braunschweig-Bevern wahrscheinlich weniger unglücklich geworden wäre, hätte seine Gemahlin bessere Zähne gehabt. Und doch hat die Weltgeschichte diesen Hintertreppenwitz sich geleistet! Als dem kunstsinnigen, für Frauenschönheit sehr empfänglichen Kronprinzen die vom Vater aufgezwungene Braut vorgestellt wurde, stießen ihn ihre auffallend schlechten Zähne und der dadurch hervorgerufene Sprachfehler so sehr ab, daß selbst der Zauber blühender Jugend, der die Prinzessin umgab, sein im ersten Augenblick schwer verletztes Schönheitsempfinden nicht zu versöhnen vermochte. Der erste Eindruck ist eben oft maßgebend für's ganze Leben! Drum, Ihr Mütter, die Ihr hofft, daß sich Eure Töchter dereinst glücklicher verheiraten werden als die bedauernswerte Prinzessin von Braunschweig, pflegt aufs sorgfältigste die Zähne Eurer Lieblinge und vergesset nicht, daß es kein zweckmäßigeres und billigeres Mittel dazu gibt als „Kosodont"



Schriftleitung: B. G. Ostermann, Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 24

Ein wichtiges Kapitel

Gefährliche Schönheitspflege

Schönheitspflege ist ungefähr so alt, wie die Welt selbst. Im grauesten Altertum gab es schon Mittel, die Frauen schöner machen konnten. Daher dürfte es ein nutzloses Beginnen sein, wenn sich heutzutage viele Männer gegen die Anwendung von Schönheitsmitteln äußern. Man muß eben mit der Tatsache rechnen, daß die Frau bestrebt ist, ihrer Natur bezüglich der Schönheit künstlich nachzuhelfen. Es kann sich also nur darum handeln, dieses Streben in die richtigen Bahnen zu lenken, in Bahnen, wo der Gesundheit kein Schaden zugefügt wird. Denn

durch Unerfahrenheit betreffs der Mittel und der Anwendung der Mittel läuft die Gesundheit nur zu leicht größte Gefahr.

Außerdem entstehen in der Sucht, sich zu „verschönern", viele Exzesse, die gerade das Gegenteil bewirken. Hierüber einige Winke und Warnungen.

Durch verkehrtes Pudern und Schminken können an den Augen große Schädigungen entstehen. Mittels moderner Apparate kann der Arzt z. B. feststellen, daß eine Bindehautentzündung durch ganz kleine Puderkörnchen verursacht wurde, die beim Pudern in den Bindehautsack gelangten. Bisweilen werden auch die Ausgänge der Drüsen an den Lidern durch Puderteilchen verstopft, so daß dadurch die Ränder der Augenlider sich entzünden und rölen, was nicht nur schmerzhaft ist, sondern auch sehr häßlich aussieht. Eine solche Entzündung kann aber auch dadurch entstehen, daß manche Damen ihre blonden Wimpern — viel aus Sparsamkeitsrücksichten — mit einem abgebrannten Streichholz dunkel färben.

Man kann sich denken, daß dann kleine verkohlte Holzteilchen eine Entzündung der Lidränder verursachen.

Auch ein ausgetrockneter Augenstift kann durch Abbröckeln kleinster Teilchen die Ursache eines solchen Leidens sein.

Eine andere Unsitte ist das Ausrasieren der Augenbrauen, so daß nur ein schmaler Streifen von Haaren über den Augen stehen bleibt. Dies ist kein Nachhelfen der Natur, sondern ein Schänden derselben, wobei man selbst nur Nachteil hat. Denn die Augenbrauen sollen den von der Stirn perlenden Schweiß aufhalten und auffangen, um somit das Auge zu schützen. Ein schmaler Streifen dieser Haare ist aber nicht fähig, dem Auge den nötigen Schutz zu gewähren, so daß auch in diesem Falle entzündete Augen entstehen können.

Viele Frauen sind von der Farbe ihres Haares nicht entzückt und suchen auf alle mögliche Arten, ihrem Haar eine andere Farbe zu geben.

Das beliebteste Mittel dafür ist Wasserstoffsuperoxyd. Es ist aber durchaus nicht so harmlos, wie allgemein angenommen wird.

So ist es vorgekommen, daß ein Friseur einer Dame das Haar mit oben genannten Mittel wusch und dann mit einem Föhn trocknen wollte. Dabei sprang ein elektrischer Funke über und setzte im Nu das Haar der Dame in Brand. Heftige und langwierige Augenentzündungen sind in häufigen Fällen die Ursache einer solchen Haarbehandlung. Auch Furunkelbildungen im Gesicht werden sehr oft dadurch hervorgerufen. — Wer nicht genau mit den kosmetischen Mitteln umzugehen versteht und ihre chemische Zusammensetzung nicht kennt, sollte daher stets den Arzt vorher fragen. Denn

heute gibt es Spezialärzte für Kosmetik.

Sie können die richtige Anwendung dieser Mittel angeben und bestimmen, welche von ihnen der betreffenden Haut dienlich oder schädlich sind. Auf diese Weise können mancherlei Krankheitserscheinungen, deren Ursache im allgemeinen unerklärlich erscheint, verhütet oder wenigstens noch zu rechter Zeit entsprechend behandelt werden. Jedenfalls ist „Verhüten" immer besser als „Kurieren".

Das gesunde Ohr

Wie unser Gehörorgan beschaffen ist



Das menschliche Ohr ist so merkwürdig, so sinnvoll eingerichtet, daß es sich wirklich lohnt, es einmal in seinem ganzen Mechanismus darzustellen. Die einzelnen Buchstaben bedeuten:

A. Ohrmuschel,
B. Knorpeliger äußerer Gehörgang,
C. Knöcherner äußerer Gehörgang,
D. Mittelohr,
E. Trommelfell,
F. Gehörknöchelchen,
G. Ohrtrompete,
H. Schnecke,
I. Bogengänge,
K. Hörnerv,
L. Großhirn,
M. Kleinhirn,
N. Gleichgewichtsnerv.

Gedanken eines Genesenden

Vom Wein . . .

Manche Menschen kann man mit sorgsam verkorkten und verkapselten Weinflaschen vergleichen. Hier wie dort leuchtet goldklar und rein der Inhalt, und das gediegene Etikett verspricht außerordentliche Qualität und Güte. So vertraut man — und erkennt oft zu spät, daß Etikett und Inhalt plumpe Fälschungen waren . . .

*

Freundschaften und Verbrüderungen, die im Trunk geschlossen werden, enden meist wie die Gläser, die bei der Zecherei in Scherben gehen . . .

*

Es ist mit manchen Gesprächen so wie mit dem Weintrinken. Die wenigen Worte eines Klugen und Ausgereiften können fruchtbaren Segen tragen gleich dem einen Glas guten Weins, das der Kranke alltäglich zu seiner Stärkung zu sich nimmt. Aber sinnloses Schwätzen und sinnloses Trinken können immer nur, eines wie das andere, schädlich und verwirrend wirken.

*

Sage mir, was und wieviel du trinkst — und ich will dir sagen, wer du bist und wer deine Freunde sind!

*

Gute und schlechte Ideen können wie guter und schlechter Wein berauschen, nur wird der Rausch des einen ohne böse Folgen, der des anderen aber mit einem jämmerlichen Katzenjammer enden . . .

B. O.

Praktische Winke

Die schöne Frau

Entstehenden Falten kann man neben der allgütigen Zitrone auch mit Kamillentee zuleibe gehen. Ueberdies wohnt der Kamille die Kraft inne, gerötete oder geschwollene Augenlider zu heilen.

•

Schöne Beine zu besitzen ist heute erstrebenswertes Ziel jeder Dame. Niedrige Absätze überanstrengen das Bein niemals. Morgendliche Gymnastik (Tänzeln auf der Fußspitze) verschönen die Wade. Radfahren wird die Beinmuskeln meist vergröbern, dagegen ist Rudern im Rollsitz, Tennis und Tanz als Beinsport zu empfehlen.

•

Schwitzkuren, dann und wann unternommen, reinigen die Poren in ausgezeichneter Weise. Der Teint kann also nur gefördert werden, wenn er ein Dampfbad erhält. Natürlich muß eine Uebertreibung vermieden werden.

•

Gurkenmilch — bitte, lachen Sie nicht, denn es handelt sich hier um ein uraltes, probates Mittel, das nicht nur einfach, sondern auch billig ist — Gurkenmilch verschönt das Gesicht in wundervoller Weise und darf sich darum der Zitrone und Kamille würdig anschließen. Man gewinnt die Milch, in dem man eine kleine Gurke in Scheiben schneidet und diese Scheiben zwei Stunden lang auf einem Teller liegen läßt. Dann gießt man den Saft, die Milch, ab und reibt damit das eben gewaschene Gesicht ein. Befolgen Sie einmal dieses „Rezept", gnädige Frau. Sie werden nicht unzufrieden sein. Denken Sie aber daran, daß der Saft stets frisch sein muß. Also für jede Einreibung eine neue Gurke.

• •

Pola Negri erklärt, daß es dem Teint schädlich sei, wenn er mit — Wasser in Berührung komme. Darüber läßt sich streiten. Wir möchten jedenfalls keiner schönen Frau empfehlen, sich nie zu waschen. Wasser ist noch immer ein herz- und teinterfrischendes Reinigungsmittel und stärkt überdies die Nerven.

Eine gutartige Vergrößerung der Schilddrüse

Kropfkranke sollen nur gekochtes Wasser genießen

Der Kropf als Störer der Halsorgane — Ist Kropf heilbar? — Die Bedeutung der Jod-Behandlung

Wenn man den Kropf vornehmlich als eine „Krankheit der Gebirgsländer" bezeichnet, so ist dies ganz und gar berechtigt. Es gibt in der Steiermark, in Tirol und anderen Gegenden ausgesprochene „Kropfdörfer", in denen unbedingt derjenige auffällt, der nicht mit einem Kropf behaftet ist. Schon daraus ergibt sich, daß diese, als gutartige zu bezeichnende Vergrößerung der Schilddrüse

mit den Boden- und Wasserverhältnissen zusammenhängt.

Es ist durchaus möglich, daß an Kropf leidende Personen ohne weitere Gesundheitsstörungen durchs Leben gehen, aber oft genug kommt es doch vor, daß der Kropf sehr eng den verschiedenen Organen anliegt, besonders dem Kehlkopf, der Luft- und Speiseröhre und den entsprechenden Blutgefäßen.

Schweratmigkeit und starke Schluckbeschwerden sind neben einer bläulichen Verfärbung der Gesichtshaut die untrüglichen Zeichen

einer beginnenden Gesundheitsstörung. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß es zu Schwächungen der Herztätigkeit kommt. Bei den geringsten körperlichen Anstrengungen tritt heftiges Herzklopfen auf. Erregungen bewirken Lähmungserscheinungen. Die Hinzuziehung eines Arztes ist unter solchen und ähnlichen Zuständen auf jeden Fall zu empfehlen. — Abgesehen von gesundheitsschädlichen Störungen am Organismus kann der Kropf aber auch

eine ganze Anzahl von Schönheitsfehlern

hervorrufen. Die Luftröhre erfährt eine Umbildung und nimmt oft genug die Form einer Säbelscheide an. Es ist also auch hier wieder gut, vorzubeugen, weil Vorbeugen leichter ist als Heilen. Denn der noch nicht ausgebildete Kropf kann unter bestimmten Voraussetzungen heilbar sein. So hat man beispielsweise in der Schweiz durch eine gründliche Verbesserung der Trinkwasserverhältnisse ganz vorzügliche Erfolge erzielt. Eine Tatsache, die schlaglichtartig beweist, daß die Hauptschuld schlechtes Wasser trägt. Aus diesem Grunde



sollen Kropfkranke nur Wasser genießen, wenn es abgekocht bzw. gefiltert ist.

Weniger günstig liegen die Heilungsaussichten beim bereits völlig ausgebildeten Kropf. Sogenannte Schilddrüsenpräparate anzuwenden, erübrigt sich nicht nur, sondern kann sich in gegenteiliger Weise auswirken, Jod allein kann — besonders bei Personen jugendlichen Alters — die Schwellung der Schilddrüse zum Stillstand, oft auch zum Rückgang bringen. Salben eignen sich zur Behandlung am besten, weil Jod, innerlich eingenommen, zu allerlei unerwünschten Nebenkrankheiten führen kann, von denen

Jodschnupfen und Jodausschlag

die am meisten auftretenden sind. Sollte jedoch nach einer sechswöchentlichen Behandlung mit Jodsalbe keinerlei Besserung zu verzeichnen sein, so hat es wenig Wert, in dieser Weise fortzufahren. Es bleibt unter diesen Umständen nur die Operation, die heute durchaus als ungefährlich anzusehen ist, und die sogar unbedingt zu fordern ist, wenn sich die Atembeschwerden zu ausgesprochenen Erstickungsanfällen steigern. In jedem Falle ist es gut, den Arzt zu Rate zu ziehen und ihm die Entscheidung über die zu wählende Behandlung zu überlassen.

Baby in Zahlen

Wieviel soll Baby wiegen?

Wo ein Baby das Licht der Welt erblickt, sollte eine Küchenwage in keinem Haushalt fehlen, denn Baby muß viel, sehr viel gewogen werden, wenn die Eltern über eine normale Entwicklung ihres Lieblings beruhigt sein wollen. Dieses Wiegen geschehe stets zur gleichen Tageszeit, und zwar im ersten Vierteljahr seines jungen Daseins alle Woche einmal, später einmal im Monat. Im ersten Lebensjahr soll das gesunde Kind wiegen:

Am Ende des	1.	Monats:	4000	Gramm	
" " "	2.	"	: 4700	"	
" " "	3.	"	: 5350	"	
" " "	4.	"	: 5950	"	
" " "	5.	"	: 6500	"	
" " "	6.	"	: 7000	"	
" " "	7.	"	: 7450	"	
" " "	8.	"	: 7850	"	
" " "	9.	"	: 8200	"	
" " "	10.	"	: 8500	"	
" " "	11.	"	: 8750	"	
" " "	12.	"	: 8950	"	

Wander-Leihen

zur Ruhrwacht Zeitung



Nr. 115 — Schwerte-Ruhr, 18. Mai 1929 — Drittes Blatt

Pfingsten und Wandersehnsucht

„Eilende Wolken, Segler der Lüfte,
Wer mit euch wanderte, wer mit euch schiffte!"

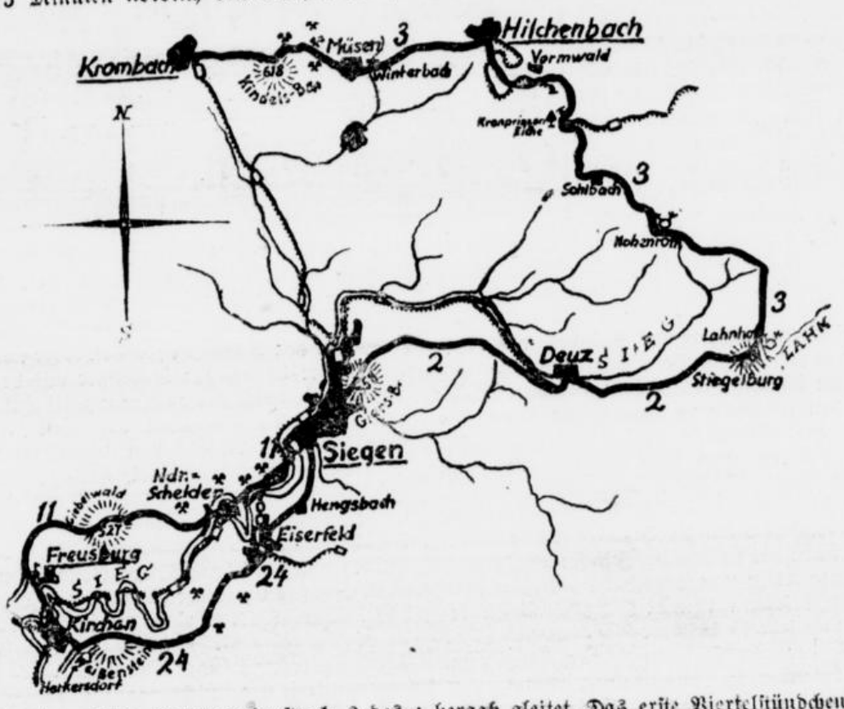
Nun kommen sie wieder, die Tage, in denen sich mächtig die Wandersehnsucht regt. Mit den Wolken möchten wir wandern in die weite, weite Welt, hügelauf und hügelab. „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus —." Das oft gesungene Lied, heuer stimmt es einmal wirklich! Denn wenn man in anderen Jahren Anfang Mai schon fast alles grünen und blühen sah und die Behauptungen des Maillieds manchesmal als verspätet belächelte — diesmal ist mit dem Anfang des lieblichen Monats auch erst der richtige Frühlingsanfang gekommen. Und nun hält es uns nicht länger: „Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus!", das ist jetzt auch unser Leitwort. Her mit Rucksack und Ränzel, Wanderstab und Wanderkleid, fort mit Wintergrillen und Stubenhocken, hinaus in die schöne, freie Natur! Einsame Dörfer, stille Seen, plätschernde Bächlein — in Blumen prangende Wiesen, sonnenscheindurchwobene Wälder, Berge und liebliche Täler, das alles liegt in der lachenden Frühlingssonne hingebreitet und wartet und wartet auf uns! Singen und Jubilieren von Finken, Meisen, Rotkehlchen, dem ganzen Heer der geflügelten Sänger, schallt weit hinein ins blühende Land, und uns selber wird in all dem Treiben und Werden, in all der Frühlingsfreude, im leichten Frühlingswind, der kosend unsere Schläfen umfächelt, so leicht und froh und befreit zumute, als habe es nie Eis und Schnee und Kohlennot, Schnupfen und Mißstimmung gegeben.

Jetzt sind die Tage, in denen die Wandersehnsucht sich mächtig regt bei alt und jung, bei Männlein und Weiblein. Und warum sollen wir ihr nicht nachgeben? Sind es vielleicht auch Tage, vielleicht auch Stunden nur, in denen wir wandern können, ist uns nur eine kurze Spanne der goldenen Wanderfreiheit beschieden — was tut's? Laßt uns die Freude genießen, laßt uns empfänglichen Herzens die leuchtende Schönheit dieser Frühlingstage eintrinken und laßt uns einen Abglanz der sonnenhellen Tage mit hinübernehmen in Alltag und Alltagsarbeit — dann ist unser Wandern das rechte und richtige Wandern gewesen und wir zehren von der Erinnerung, bis es wieder heißen kann: Auf ins Freie — „O Wandern, Wandern, meine Lust!" —

Wohin wandern wir Pfingsten?

Auf frohe Fahrt ins Siegerland

Mit den Blättern 12 und 13 der Sauerlandkarte 1:50 000 vom Sauerland-Verlag zu Iserlohn und dem Kneebusch-Sauerlandführer im Rucksack fahren wir am Pfingst-Samstagmittag mit einer Fahrkarte nach Siegen bis Krombach. Hier setzen wir unseren Wanderstab das erstemal auf. Vom Bahnhof aus wandern wir 5 Minuten nördlich den Gleisen entlang, bis wir auf die Hauptwanderstrecke 3 des Sauerländischen Gebirgsvereins stoßen. Nun sind wir sicher. Gleich rechts durch die Bahnunterführung biegen wir ostwärts am Köppchen vorbei durch Hauberge immer weiter aufwärts, bis wir nach gut einer Stunde über 300 Meter erklommen und damit die nahe Kuppe des Kindelsberges (618 Meter) gewonnen haben. Der von der Sage umspielte Gipfel weist noch Ueberreste einer gewaltigen Wallanlage an. Mitten darin erhebt sich der von den Siegerländer Abteilungen des SGV. erbaute Aussichtsturm, von dessen Plattform wir einen überraschend weiten Rundblick sowohl über die Höhen des Siegerlandes als die noch zahlreicheren des Sauerlandes haben. Nach dem kräftigen Anstieg ruhen sowohl Augen wie Beine gern ein wenig aus. Besorgten wir beides gründlich genug, dann wenden wir uns wieder der Hwstr. 3 zu, die nun



bach, um ziemlich steil hinauf die Dörrhöhe (503 Meter) als zweiten höchsten Punkt der Samstag-Nachmittagswanderung zu gewinnen (ab Müsen 50 Min.). Ueber die Erzebachhöhe senkt sich der Waldweg mählich bis Hilchenbach (360 Meter; 25 Min.). Nach gut dreistündigem Marsche halten wir Einkehr und suchen Stärkung für die nächsten Tage.

Der Sonntag früh sieht uns auf der gleichen Hauptwanderstrecke 3. Wir haben die Wahl, ob wir bis Vormwald durch den Herrenberg, über den Rehberg und Kromberg 1¼ Stunde hinaufwandern oder mit der berühmten Kehrenbahn fahren wollen. Beide Male haben wir Gelegenheit zu auserlesen feinen Rückblicken auf das im Kessel grüner Berge lieblich gelegene Hilchenbach und seine Umgebung. Vom Bahnhof Vormwald ersteigen wir in ¼ Stunde den 570 Meter hohen Schloßberg mit den wenigen Ueberresten der einstigen Burg Ginsberg. Auch hier knüpfen sich zahlreiche Sagen an das verfallene Gemäuer. Dankbar ist ein Abstecher am 5 Minuten danach folgenden Wegweiser zum Aussichtsturm auf dem Giller (633 Meter); ist die Rundschau auch nicht so umfassend wie beim Kindelsberg, so erfreut sie doch durch ihre Geschlossenheit inmitten der Siegerländer Berge und Täler. Wir kommen auf Hauptwanderstrecke 3 dann an der Kronprinzeneiche vorbei, hinter der es nun schnell zuletzt im Tal der Netphe, bergab geht. Das winzige Dorf Sohlbach (390 Meter) wird 1 Stunde vom Schloßberg aus erreicht. Es liegt bereits im reizvollen Tal der Hohlnetphe, das wir aufwärts eine gute Stunde verfolgen. Auf der Höhe stehen wir dann vor dem einsamen Forsthaus Hohenroth (635 Meter). Von hier aus bleiben wir im tiefsten Hochwalde, durch den die alte Eisenstraße östlich führt. Am Aukopf befinden wir uns 640 Meter hoch; gleich dahinter liegt der Ursprung der Sieg. An der Ilmquelle vorbei wandern wir nun südwärts bis zur Försterei Lahnhof, bei der die Lahn entspringt (610 Meter; 1¾ Std.). Hier verlassen wir Hauptwanderstrecke 3, um rechts auf Hauptwanderstrecke 2 überzugehen. Gleich zu Beginn überqueren wir die Kuppe der Stiegelburg (635 Meter), dann gehts hinab mit den prächtigsten Ausblicken bis nach Deuz im Tal des Werthenbaches (gut 1¾ Stunden). Von Hilchenbach bis hier waren es ganz zu Fuß 6 Stunden, unter Benutzung der Bahn bis Vormwald 4¾ Stunden. Je nach Bedürfnis können wir hier zwischen der Bahnfahrt nach Siegen oder der Fortsetzung der

Sol- und Thermalbad
Königsborn
Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Okt. Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Herz-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. Neuzeitliche Sole-Inhalatorium. Mäßige Preise für Unterkunft u. Bäder. Badeschrift u. Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltg. in Unna-Königsborn.

Katholisches Vereinshaus, Schwerte
Inh.: J. Preising.
empfiehlt allen Ausflüglern das vorzügliche Dortmunder Thier-Bier hell und dunkel. Spezialität: Thier-Pilsener. Gute Küche.

Die
ländliche Gaststätte
Schulte-Sütering
Sölde, R. Wickede-Asseln 95
Ia. Bohnenkaffee mit und ohne Zubehör.
ff. Union- und Linden-Biere
Großer Saal und separate Zimmer.

Börse
Jeden Samstag und Sonntag
Konzert

Diese Wander-Beilage erscheint jeden Sonnabend.

„Haus Waldesruh"
bei Hallenberg i. Westf.
Fernsprecher 18. Fernsprecher 18.
Vornehmes Landhaus, direkt am Walde, in herrlicher Lage, modern eingerichtet, fließendes Wasser, Badeeinrichtung, Liegewiese, eigene Forellenfischerei, Angelsport, Radio.
Ia. Verpflegung. Pensionspreis 4.50 Mark.

Wohin gehen wir Samstag u. Sonntag??
Nach Café „Astoria" Schwerte, Hagenerstr. wo uns bei Künstlerkonzert u. humorist. Vorträgen gutes Dortmunder Union-Bier verabreicht wird. Herabgesetzte Preise.

Freischütz
An beiden Pfingsttagen morgens 7 Uhr, nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr
Militär-Konzerte
des Musikkorps I. Batl. Inft. Regt. 18 Paderborn
Leitung: Obermusikmeister Plaschke
Morgens 7 Uhr Choral v. Turm mit Glockengeläute
Eintritt 75 Pfg., inkl. Steuer
nachm. gelöste Karten gelten auch abends

Café „ZUM ANKER"
Ruf 2474 Gebrüder Andrée Ruf 2474
An beiden Pfingsttagen
KONZERTE
ausgeführt von der beliebten Kapelle
Geschwister Schäfer
Gelegenheits-Tanz

Vereinen u. Ausflüglern
empfehle ich meine Lokale.
Täglich Kaffee mit Beilage.
Jeden Sonntag ab 4 Uhr:
Konzert u. Tanz
Eintritt frei. Eintritt frei.
Fischer, Massenerheide
Holzwickede.

Ergste! Am 2. Pfingsttag
TANZ
Gasthof Rütter

Café- und Garten-Restaurant W. EMDE
Schwerterheide :: Fernsprecher 2009
empfiehlt sich den verehrten Gästen bei vorzüglicher Bewirtung
Spezialität:
Westfälisch. Bauernstuten u. Fleischwaren
aus eig. Schlachtung.
Jeden Sonntag: KAFFEE-KONZERT
An beiden Pfingsttagen morgens u. nachmittags KONZERT

Ausflügler Spaziergänger
besuchen bei Ihren Wanderungen die in dieser Beilage inserierenden Erholungsstätten und Lokalitäten.
Darum verbürgen Inserate in unserer Wanderbeilage stets für vollen Erfolg.

Bad
Sassendorf
heilt
Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden. — Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder. — Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt: Salinendirektion Bad Sassendorf, Kr. Soest i. Westf.

Gasthof „Zum alten Rathaus"
Inh. J. Kleudgen
Gute Speisen und Getränke
Union-Bier

Wanderführer
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte
Bahnhofstraße 5

Café Blumenhain?

Inserate in dieser Beilage haben großen Erfolg!

Hauptwanderstrecke 2 wählen. In letzterem Falle sinds noch 2½ Stunden nicht allzu beschwerlichen Marsches durch Hochwald und Hauberge über den Rabenhain und den Giersberg. Jedenfalls bildet Siegen (260 Meter) das Ziel des zweiten Wandertages.

Am dritten Tage wandern wir in der ersten Hälfte auf Hauptwanderstrecke 11 vom Bahnhof Eintracht ab nördlich der Sieg. Durch Wiesen gehts eine halbe Stunde bis zur Grube „Alte Dreisbach", weiter durch Felder und Hauberge eine halbe Stunde bis Niederschelden. Nach Durchquerung des Ortes und des anschließenden Niederscheldenhütte verläuft der Wanderweg langsam aufwärts bis zum schön bewaldeten Giebelberg (527 Meter; 1¼ Stunde). In großem Bogen zieht sich Hauptwanderstrecke 11 auf prächtigem Höhenweg über den Hellbachskopf bis zur Totenbuche und weiter abwärts über den Vogelsang bis zur Jugendburg Freusburg (300 Meter; 80 Min.). Wer dieses auf steilabfallendem Felsen schön gelegene Schloß noch nicht kennen sollte, besichtige es unbedingt, er wird seine helle Freude sowohl an der jetzigen Verwendungsart als Jugendherberge als auch an den fein ausgestatteten Räumen, namentlich dem Rittersaal, und nicht zuletzt an den herrlichen Ausblicken ins Siegtal und auf die südlichen Höhen haben. Daraufhin verlassen wir Hauptwanderstrecke 11, steigen durch das kleine Dorf Freusburg zur Sieg hinab, verfolgen die Landstraße nach Kirchen, durchlaufen den Ort in Richtung Herkersdorf, bis wir kurz vor diesem Dorf auf die Hauptwanderstrecke 24 stoßen (gut ¾ Std.). Jetzt wandern wir den Rest des Tages südlich der Sieg entlang wieder nach Siegen zurück. Es geht ostwärts in 10 Minuten aufwärts zum Ottoturm auf dem Kahlberg (406 Meter) mit lohnender Rundschau, dann am Weißenstein, später am Windhahn vorbei zum Kohlenberg und wieder abwärts nach Eiserfeld (2½ Std.). Wem diese Tageswanderung genügte, kann von hier aus zurückfahren, rüstigere Wanderer haben noch die 1½stündige Wanderstrecke bis Siegen vor sich, die nahe dem Gilbergsturm und über Hengsbach bis zum Bahnhof Eintracht im Süden von Siegen führt.

Es war uns vergönnt, ein gut Teil des schönen Siegerlandes und die eigenartigen Hauberge dort kennen zu lernen. Im Vorsommer und Herbst sind diese dankbarer als im Hochsommer, da dann die Sonne allzu prall darauf scheint und man den kühlen Schatten des Hochwaldes zu sehr vermißt.

Fahrt im Maienfrühling zum Rhein

R—r—rr geht der Wecker. Aus dem Bett heraus und angezogen ist das Werk eines Augenblicks. Die Freude am Ausflug wird jedoch durch keine Wetterprognose gestört. Im verschärften Tempo geht es zum Bahnhof.

Dann beginnt die Fahrt. In Westhofen hält der Zug, um noch ein paar Ausflügler mitzunehmen. Hinter dem Bahnhof ist das Hohensyburg-Denkmal zu sehen. Stolz grüßt es von der Bergeshöh zu uns herab, als ob es sagen wollte: „Grüßt mir den Vater Rhein!"

In Hagen längerer Aufenthalt, so daß man hier mehr Umschau halten kann. Zahlreiche Ausflügler verlassen den Bahnsteig, um von Hagen aus ihre Ausflüge ins bergische Land zu unternehmen und nicht ohne Grund nennt man Hagen „die Eingangspforte zum Sauerland."

Dann geht die Fahrt bergauf ohne Aufenthalt weiter. Nicht weniger als acht Tunnels müssen passiert werden, bevor wir unser Ziel erreichen. Unweit der Station Neandertal bietet sich ein prächtiges Landschaftsbild „Das Neandertal". Man muß schon ein guter Beobachter sein, um ein gleich schönes Panorama zu schauen. Immermehr weitet sich das Auge, um all die landschaftlichen Reize zu erfassen. Ueberall Bäume und Sträucher im neuen Lenzschmuck. Und während man sich noch allerlei Betrachtungen hingibt, tauchen in der Ferne rauchende Schlote und Essen auf, die das Ziel der Reise erblicken lassen: Düsseldorf.

Düsseldorf kann man wohl auch als die Stadt der Ausstellungen und Museen bezeichnen. Nach Verlassen des Bahnhofes ist unser erster Gang zum viel besungenen Vater Rhein. Ruhig und breit fließt er zwischen seinen Ufern dahin, Schlepper, Vergnügungsdampfer, Paddelboote usw. beleben das vortreffliche Bild. Anschließend an die Besichtigung des Gesolei-Geländes ist es der Hofgarten mit dem Botanischen Garten, wahrhaft eine Zierde dieser prächtigen Rheinstadt. Am Ende des Hofgartens nimmt der Jägerhof, ein von schöner Gartenanlage umgebenes Schloß nicht wenig Interesse für sich in Anspruch.

Blumen in jungem Grün; große Teichanlagen mit prächtigen Springbrunnen bewahrheiten es, daß man Düsseldorf nicht ohne Grund die Gartenstadt Deutschlands nennt.

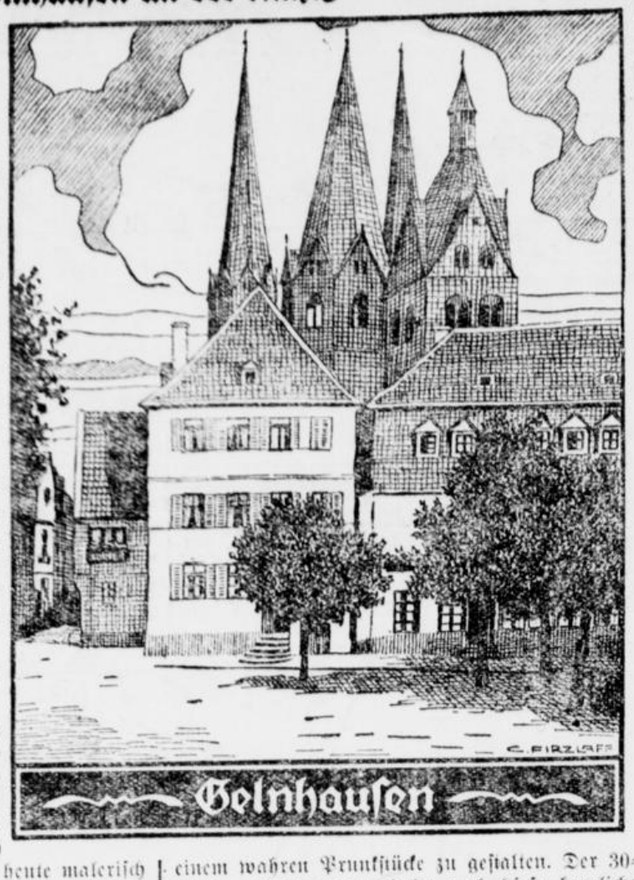
Der Nachmittag ist der Besichtigung des Zoologischen Gartens gewidmet. Fast sämtliche Tierarten sind dort vertreten und leben hier in bester Ordnung und Pflege. Ein seltenes Gefühl überkommt den Besucher beim Anblick des Riesen-Orang-Utangs und einer näheren Bekanntschaft geht man gern weit genug aus dem Wege.

Ueber Düsseldorfs Schönheiten ließe sich noch sehr vieles anführen, aber man fahre selbst einmal hin und schaue, die Reise bedeutet ein Erlebnis für sich. Und vor allen Dingen jetzt in der Frühlingszeit ist eine Fahrt nach Düsseldorf nur empfehlenswert.

Willi Kleinsorg.

Schöne deutsche Städte

Gelnhausen an der Kinzig



Wandert man durch die stillen Waldungen des Spessart auf wohlgepflegten Wegen in der Richtung auf Gelnhausen zu, so wird man sehr bald einen Fernblick gewinnen, den man sein Leben lang nicht wieder vergißt. Im Westen erheben sich die Berge des Taunus, im Osten die Rhön und unten im Tale ein malerisches Städtchen, das schon von weitem eine geradezu magische Anziehungskraft ausübt: Gelnhausen.

Was ist es, das den Beschauer auf den ersten Blick das Städtchen im Tale liebgewinnen läßt? Seine unvergleichlich schöne Lage? Sein sauberes, nettes Aussehen? Sein Ruf als Kurort? Nichts von alledem; es liegt mit seinen mittelalterlichen Mauern und Türmen so eigentümlich zwischen den bewaldeten Höhen eingebettet, daß man eine andere Welt zu sehen vermeint und begierig ist, sie kennenzulernen. Man steigt also hinab und wird nicht enttäuscht werden. Ein nettes blitzsauberes Städtchen mit ehrwürdigen Monumenten vergangener Zeit nimmt den Fremden in seinen Mauern auf. Buchstäblich in seinen Mauern, denn die alten Mauern stehen noch ebenso wie die einst furchtbaren, heute malerisch schönen Befestigungswälle. Der 30jährige Krieg tobte darüber hinweg. Blut ist von ihnen geflossen, schreckliche Stunden haben sie erlebt; heute ruhen sie nach ihrem mühevollen Lebenswerke aus und dehnen sich behaglich im Sonnenlichte. Ein schmucker Turm lockt aus dem Stadtinnern den Fremden zu sich herüber. Es ist die hochgelegene Pfarrkirche an der Petersiliengasse. Man eilt hinzu und sieht sich alsbald einem schmucken Bauwerke im Uebergangsstil des 13. Jahrhunderts gegenüber, daß einer Großstadt alle Ehre machen würde. Die Architektur jedenfalls ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Eine ganze Reihe von Sehenswürdigkeiten kann man auf Befragen von den Einheimischen erfahren, und jede ist in ihrer Art beachtlich. Das Rathaus, der alte Fürstenhof, der Hexenturm, der Halbmondturm, das Johannishaus, der Butterturm, der Arensburger Hof usw.

Den stärksten Eindruck aber, der wirklich eine seelische Bereicherung bedeutet, vermitteln die Trümmer der alten Kaiserpfalz. Im 12. Jahrhundert erbaute Friedrich Barbarossa sich bei Gelnhausen auf einer Insel mitten im Flusse einen Palast. Er ließ ihn wertvoll ausgestalten, und erste Künstler waren am Werke, um ihn zu einem wahren Prunkstücke zu gestalten. Der 30jährige Krieg verwandelte auch diese herrliche Schöpfung der Menschenhand in einen Trümmerhaufen. Die alte Kaiserpfalz wurde im Jahre 1633 von den Schweden zerstört. Aber noch heute stehen ihre verlassenen Trümmer auf der Insel und bieten selbst als nutzloser Steinhaufen für den seelisch empfänglichen Menschen und den Künstler einen Anblick von unsagbarem Reiz. Wahre Prachtwerke mittelalterlicher Skulpturarbeiten kann man hier machen und inmitten dieser historischen Trümmer kunstgeschichtliche Studien treiben.

Doch nun zurück zur Stadt Gelnhausen selbst. Malerisch schön wie der ganze Ort ist auch seine Lage. Von Wäldern rings umhütet, ist es für Erholungs- und Ruhebedürftige wie geschaffen. Am Fuße des Büdinger Waldes und des Eichelkopfes mit seiner nicht ganz unbeträchtlichen Höhe von 389 Metern, erheben sich die Mauern und Türme des Städtchens, während sich nach Süden zu die Waldungen des Spessart erstrecken, der besonders im Stadtwald Gelegenheit zu unvergleichlich schönen Spaziergängen bietet. Gelnhausen besitzt auch eine Solquelle, was den Charakter des Ortes als Erholungsstätte für Ruhebedürftige und Rekonvaleszenten noch unterstreicht.

Dr. Hans Roon.

Westfalen auf der Ausstellung „Reisen und Wandern" in Dresden

Am Mittwoch, den 15. Mai, fand in Anwesenheit des Reichsaußenministers Stresemann und des Innenministers Severing sowie zahlreicher führender Persönlichkeiten der Behörden, des Verkehrs- und Wirtschaftslebens und der Presse aus allen Teilen des Reiches die Eröffnung der Ausstellung „Reisen und Wandern" in den Ausstellungshallen der Jahresschau Deutscher Arbeit statt.

In der Hauptabteilung „Deutsche Heimat", die in der Hauptsache von den deutschen Regionalen Verkehrsverbänden getragen wird, sind alle wichtigeren deutschen Landschaftsgebiete vertreten, darunter Westfalen und Lippe in vorderster Linie. Die in Dresden vom Westfälischen Verkehrsverbande e. V. Sitz Dortmund aufgezogene Westfalen-Ausstellung darf nach der Meinung maßgebender und sachverständiger Beurteiler vielleicht als die beste an künstlerischer Geschlossenheit und eindrucksvoller Wirkung angesprochen werden. Die Westfalen-Ausstellung rückt zum ersten Male in Form einer großzügigen Ausstellung das Land der roten Erde in die Reihe der übrigen bekannten deutschen Landschaftsgebiete und sagt dem fremden Beschauer wuchtig und eindringlich, was und wie Westfalen ist.

Landschaft, Kultur und Wirtschaft Westfalens werden in der Westfalen-Abteilung der Dresdner Ausstellung durch fünf Großgemälde dargestellt. Von den Wänden der Halle grüßen den Beschauer die Kolossaldarstellungen einer Sauerländischen Landschaft, einer Talsperre Süd-Westfalens, eine Bildkomposition des Hermannsdenkmals als des Symbols des Teutoburger Waldes mit der Porta Westfalika und dem Weserstrom des kohle- und eisenerzeugenden Industriegebietes und seiner modernen Hoch- und Hallenbauten, ferner der alten Dome, Rathäuser und Wasserburgen des westfälischen Landes. Eine große Wandplastik in Form einer Ehrentafel bringt die Köpfe von drei der bekanntesten westfälischen Persönlichkeiten: des Freiherrn vom Stein, der Annette Droste von Hülshoff, Deutschlands größter Dichterin und des westfälischen Dichters Freiligrath. Und von einer anderen Stelle des Raumes sieht die Büste des Dichters des Deutschlandliedes, Hoffmann von Fallersleben, auf den Beschauer herab. In der Mitte des Raumes wird das heilkräftige Westfalen und Lippe durch einen mächtigen, in Glas stilisierten Sprudel versinnbildlicht. An einer Schmalseite des Raumes sind an abgedunkelter Wand in friesartig angebrachten, beleuchteten Großdiapositiven Einzeldarstellungen westfälischer Landschaften und Orte gegeben. Ferner ist in vier Vitrinen eine Auswahl literarischer und sonstiger alter künstlerischer Kostbarkeiten ausgelegt, u. a. die Urschrift des Deutschlandliedes, Handschriften der Annette usw., ferner alte und neue Literatur über Westfalen und Lippe. Das Modell eines modernen Brückenbaues westfälischer Erzeugung, ein plastisches Relief Südwestfalens usw. runden die ganz auf große Linie eingestellte Ausstellung des Westfalenlandes ab.

Wanderregeln für Herbergsbenutzer

Die Pfingstferien und die Pfingsttage selbst locken hinaus zu Wanderungen in die schöne Natur. Mehrtägige Wanderungen für Jugendliche werden nur möglich sein durch Benutzung unserer schönen Jugendherbergen. Und doch lehrt die Erfahrung, daß noch so viele der Wandernden die einfachsten Bestimmungen nicht kennen, die zur Benutzung der Jugendherbergen berechtigen. Jeder Aufnahmesuchende muß sich durch den Ausweis ausweisen. Nur Wanderer mit Ausweis können Aufnahme finden. Jugendliche Einzelwanderer bis zum vollendeten 20. Jahre erhalten den sogenannten Bleibenausweis, Mitglieder, also über 20jährige die Mitgliedskarte. Jugendliche in Gruppen von mindestens drei benötigen keinen Bleibenausweis, dafür aber muß der Führer einen Führerausweis haben. In den Jugendherbergen werden Ausweise nicht ausgestellt. Diese muß sich jeder rechtzeitig bei der zuständigen Ortsgruppe beschaffen, oder, falls keine Ortsgruppe besteht, bei der Geschäftsstelle Iserlohn, Wallstraße 31. Alle Beiträge und Sätze für die Ausweise sind so niedrig gehalten, daß die Bezahlung für keinen Wanderer Schwierigkeiten macht. Angaben über die Ortsgruppen und die Jugendherbergen finden wir in dem Reichsherbergsverzeichnis 1929 (Preis 1 ℳ), erhältlich auch beim Gau oder den Ortsgruppen. Dieses Verzeichnis gibt über alles für den Wandernden Wissenswerte Aufschluß, wo und bei wem man sich anmeldet, wieviel Betten vorhanden, ob Kochgelegenheit, wie es mit den Decken steht, mit Badegelegenheit usw. Daß man sich so früh wie möglich bei den Herbergseltern anmeldet, ist vorsorgliche Pflicht jedes Einzelnen, denn nichts ist unangenehmer, als nach strammer Tageswanderung abends vor verschlossener Türe hören zu müssen, daß das Haus besetzt ist.

Aus Bädern und Sommerfrischen

Bad Königsborn bei Unna.

Wie die Badeverwaltung bekannt gibt, finden an beiden Pfingsttagen im prächtigen Königsborner Kurgarten große Sonderkonzerte der Kurkapelle statt, die sicher wieder ihre alte Anziehungskraft ausüben werden.

Es finden dann ab Pfingsten an jedem Sonntag, nachm. von 4—8 Uhr, vom 23. Mai an jedem Donnerstag, nachm. von 3,30—7 Uhr, und ab 4. Juni an jedem Dienstag, abends von 3 bis 10,30 Uhr, große Konzerte bei mäßigem Eintrittsgelde statt.

Kurtaxe und Bäderpreise sind mäßig. Es werden die glänzendsten Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz und Nerven- und Frauenkrankheiten erzielt. Königsborn hat ein nach dem neuesten Stande der medizinischen Wissenschaft errichtetes Sole-Dunst-Inhalatorium mit Medikamenten-Vernebelung in Betrieb genommen, wodurch dieselben Heilerfolge erzielt werden wie in Bad Ems, Reichenhall, Soden usw. Im letzten Jahre ist die Anlage durch Einrichtung einer feuchten Rauminhalation erweitert, auch sind Ruhezellen eingerichtet worden.

Wohnungen mit vollständiger Verpflegung sind zum Preise von 4 bis 6.50 ℳ je Tag zu haben und stehen in großer Anzahl zur Verfügung. Für die Unterhaltung der Kurgäste wird neben den Konzerten durch Theatervorstellungen, drei große Tennisplätze, Tanzveranstaltungen, Kegelbahn, Billard usw. gesorgt.

Wer ein gutes billiges, und bequem zu erreichendes Bad besuchen will, suche das von altersher rühmlichst bekannte Bad Königsborn bei Unna auf.

Badnerland — Schwarzwald — Wegweiser und Hotelführer 1929.

In neuer Auflage liegt der reichillustrierte 128 Seiten starke Wegweiser des Badnerlandes für 1929 vor. Ueber 200 Fremdenplätze, Bade- und Kurorte in den verschiedenen Höhenlagen bis 1500 Meter über Meer sind hinsichtlich der Sehenswürdigkeiten, Heilanzeigen, Veranstaltungen usw., erschöpfend behandelt, so daß die Auswahl eines Erholungsaufenthaltes in den klimatisch und landschaftlich bevorzugten Gebieten im Schwarzwald und Odenwald, am Neckar, Oberrhein und Bodensee wesentlich erleichtert wird. Die Angabe der genauen Pensionspreise von über 1300 Gaststätten und der Nachweis von guter und billiger Reiseliteratur erhöhen den Wert dieses praktischen Ratgebers, der zugleich ein unentbehrlicher Begleiter für die beliebten Höhenwanderungen und Rundfahrten bildet. Das gut ausgestattete Nachschlagewerk ist bei den Reise- und Verkehrsbüros sowie gegen Einsendung von 20 ₰ franko durch den Badischen Verkehrsverband Karlsruhe (Postscheckkonto Nr. 4422 Karlsruhe) erhältlich.

Wandern im Mai

Wenn der Lenz mit zarter Liebe
wieder in den Tälern mait,
und die schönsten Frühlingstriebe
über Flur und Auen streut,
wenn der Himmel bläulich lächelt,
linde Luft uns sanft umfächelt
und die Blumen alle blühn:
Laßt auch uns durch Wies' und Felder,
durch die neubelaubten Wälder
wieder frischen Mutes ziehn.

Durch die sonnenhellen Lüfte
jubiliert das Vögelein.
Aus den Gründen steigen Düfte
und umschmeicheln Berg und Hain.
Lustig sprudelt Quell auf Quell,
hüpft mit silberklarer Welle
in das traulich stille Tal.
Durch die hohen Eichenbäume
webt der Frühling süße Träume
und den lieben Sonnenstrahl.

Ach, in diesen Talesgründen
laßt uns ruhn und uns erfreun.
Und im Schatten jener Linden
ganz der Seele Andacht weihn.
Andachtsvoll des Glücks gedenken,
eins dem andern wiederschenken
was der Frühling uns gebeut.
Und du kannst das Glück erfassen
und den andern kosten lassen,
wenn der Lenz im Tale mait.

Hans-Eberhard Lex.

Verantwortlich für die Wander-Beilage:
Hans-Eberhard Lex, Schwerte.

Junge Maien und neue Kleider!

Pfingsten, das liebliche Fest, ist gekommen...

Das schüchterne Schneeglöckchen, der liebenswürdige Krokus, ein verfrühter, frühwitziger Star, — sie alle sind willkommene Boten aus dem Vortrupp des Frühlings. Aber dessen unwiderrufliche Einsetzung in seine alten Rechte, das rückhaltlose Bekenntnis der Natur zu neuem Leben in lenzlicher Pracht, wer könnte es überzeugender und eindringlicher verkünden als die silbrige, schlanke und graziöse Birke, wenn sie sich wieder in ihren zarten, grünen Brautschleier hüllt? Ist es erst so weit, so muß jeder Zweifel verstummen: der Winter unseres Mißvergnügens ist endgültig überwunden, er, der uns, als wir allzu vermessen das Osterfest ein wenig früh zu feiern wagten, noch recht nachdrücklich und schmerzlich an seine Herrschaft erinnerte.

Der frühlingsgläubige Optimismus gipfelt im Pfingstfest. Verschwunden ist jeder Mißmut, die Seele wird entstaubt, die Augen glänzen in Lebensfreude, selbst Herr Griesgram lächelt ausnahmsweise. Wir wollen den Lenz mit Händen greifen, wollen ihn besitzen, in unsere Behausung zu Gaste laden. „Maien, grüne Maien!" ruft's unten in der Straße. Die Kutscher, selbst die Pferde, tragen stolz die Reiser wie ehrenvolle Auszeichnungen. Noch der Ärmste will seinen Anteil an diesem grünen Segen, steckt einige Birkenzweige hinter den Spiegel, schmückt Wände und Tor.

Ein glückverheißender Baum ist die Birke, so will es Sitte und Überlieferung. Unsere Altvorderen schon zogen im Frühling hinaus, um einen größeren Birkenbaum zu fällen und ihn vom kräftigsten Manne des Dorfes von Haus zu Haus tragen zu lassen, um Glück zu



wünschen. Und schließlich wurde der Maibaum auf dem Dorfanger aufgestellt, mit bunten Bändern geschmückt, worauf der Pfingstreigen getanzt wurde, an den sich allerlei Spiele anschlossen.

Maibaum und Pfingstsymbol ist die Birke bis heute geblieben. Wir, Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts und Kinder einer vom Maschinenlärm durchtosten, von Wirtschaftskrisen und schweren politischen Spannungen erfüllten Welt, vergessen für einige Tage die Unrast und die harten Formen des Daseinskampfes, um uns in ein Idyll zu flüchten, ins grüne Idyll der frischen, pfingstlichen Maien.

* * *

Langschläfer, Leute, die sonst des Sonntags nicht aus den Federn zu bringen sind, werden urplötzlich, wie unter der Wirkung einer magischen Formel, zum Pfingstfest leidenschaftliche Frühaufsteher. Selbst ausgesprochen unmusikalische Menschen, die den Straußchen Frühlingsstimmenwalzer nicht vom Potpourri aus „Carmen" unterscheiden können, lassen es sich nicht nehmen, pünktlich zum Frühkonzert zu erscheinen. Es ist noch ein wenig frisch morgens, denn die Nächte sind ja noch immer kühl. Aber das kann die Stimmung nicht beeinträchtigen, der allgemeinen Verachtung würde sich aussetzen, wer sich



nicht in hellem Frühlingskleide zeigen würde. Das Frühkonzert ist nahezu eine „offizielle Angelegenheit" geworden. Die Kapellen in den Gartenlokalen führen sich damit ein, denn gewöhnlich sind vor Pfingsten infolge der unbeständigen Witterung musikalische Veranstaltungen im Freien noch nicht regelmäßig durchführbar, und so lockt uns schmetterndes Blech aus den Betten — schluchzende Geigen würden wahrscheinlich kaum diese aufmunternde Wirkung haben —, damit wir davon Kenntnis erhalten, daß es sich schon wieder lohnt, mit der Sonne aufzustehen und die köstlichen Morgenstunden des sieghaften Frühlings zu genießen.

* * *

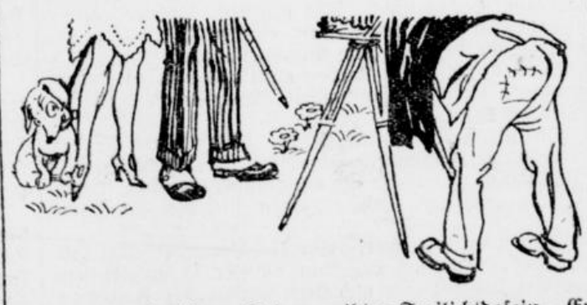
Wie prächtig macht sich der neue Staat! Nur keine Angst — von Politik ist nicht die Rede, sondern vom neuen Anzug, ohne den Pfingsten seines eigentümlichen Charakters im wahrsten Sinne des Wortes „entkleidet" wäre. Das Verlangen, sich festlich zu schmücken, es der Natur, die sich so kokett herausgeputzt hat, gleichzutun und wie sie Zeugnis für den großen Zauberer Frühling abzulegen, ist so mächtig, daß das Wirtschaftsleben dieser Erscheinung einen starken Impuls verdankt. Das Pfingstfest ist für das Bekleidungsgewerbe in den Zeiten eines schlechten Geschäftsganges, wie er in den letzten Jahren nun schon fast zur Gewohnheit geworden ist, noch immer der entscheidende „Rausreißer"



Vom Kopf bis zum Fuß, mit anderen Worten also, vom Hut bis zum Schuh, versucht jeder, soweit es der Geldbeutel gestattet, sich selbst und seinem Nächsten zur Freude, sich neu anzuziehen. Die hellen Schuhe kommen wieder zu Ehren, die Damenwelt hüllt sich in luftig-duftige Gewandung, würdevolle und ernste Männer fühlen das Bedürfnis, mit Kravatten in leuchtenden Farben zu paradieren. Strohhüte sind wieder zu sehen, und die ersten Sonnenschirme bringen bunt lustige Tupfen ins Straßenbild. Selbst die allerkleinsten Mädchen, die von Modesorgen noch unbeschwert sind, würden sich unglücklich fühlen, wenn ihnen das Pfingstfest nicht mindestens etwas Neues bescherte.

* * *

Die Volkstümlichkeit der großen Feste spiegelt sich in den Auslagen der Konfitürengeschäfte wieder. Zu Weihnachten ist es St. Nikolaus, zu Ostern der Hase, die wir in allen Spielarten der Zuckerbäckerphantasie antreffen. Es sind Gestalten, die in Sage und Legende wurzeln. Das Pfingstfest indessen entbehrt einer derartigen, aus der Mythologie abzuleitenden Figur, aber deswegen dennoch nicht eines charakteristischen Symbols. Der Maikäfer, mehr bei der Jugend als beim Landmann und Gärtner geschätzt, erlebt nach der langen Zeit seiner unterirdischen Existenz in den wenigen Wochen vor und nach Pfingsten



sein kurzes, baldigem Tod geweihtes Freilichtdasein. Er ist ein kleiner, grotesker Geselle, dem man weniger Anmut als eine gewisse Treuherzigkeit nachsagen kann. Sein brauner Flügelpanzer reizt unbedingt dazu, ihn in Schokolade nachzubilden, und so sehen wir ihn in allen Spielarten, klein und riesengroß, massiv und mit Konfekt gefüllt, in den Schaufenstern. Und doch mag manches Mutterföhnchen, dem das Pfingstfest ein solches Meisterwerk der Zuckerbäckerkunst beschert hat, den Straßenjungen von weniger bemittelter Herkunft beneiden, der ein paar lebende Maikäfer, womöglich gar einen „Müller" (mit grau behaartem Rückenschild) oder einen „Schornsteinfeger" mit schwarzem, einen „König" mit rotem, oder einen „Kaiser" mit violettem Schild sein eigen nennt.

* * *

Pfingsten: Tage der Ausspannung und Gelöstheit für uns — Tage schier übermenschlicher Arbeit und Anstrengung für alle, die im Dienste der Verkehrsunternehmungen stehen. In den Städten bilden sich endlose Schlangen vor den Schaltern der Eisenbahn. Der Fahrkartendrucker läuft sich heiß, der Knipser an der Sperre bekommt den Fingerkrampf, dem Stationsvorsteher erlahmt der Arm, mit dem er ununterbrochen das Abfahrtssignal geben muß. Da rattern die Wagen der „Kraftpost" vollbeladen durch die Landschaft, auf Seen und Flüssen wimmelt es von Vergnügungsdampfern, die ihre lebende Fracht an den Landungsstegen der Uferlokale „löschen". Das ist ein fröhliches



Lärm, Musik und Gesang verschiedenster Melodien vermischt sich miteinander, die Kaffeetassen klappern, die Gläser mit der Waldmeisterbowle klingen. Kein Tisch bleibt leer, kein Stuhl unbesetzt.

Wer es sich leisten kann, läßt sich in die Ferne entführen. Sonderfahrten der Bahngesellschaften bringen zu ermäßigten Preisen den Pfingstreisenden ins Gebirge oder an die See. Die Hotels haben sich für den Ansturm der Gäste gerüstet, die Post profitiert von diesen kurzfristigen Reisen durch einen ungeheuren Ansichtspostkartenversand.

Die Romantiker unter unseren Zeitgenossen aber halten sich fern der großen Straße, um die Offenbarung des frischen, grünen Waldes in sich aufzunehmen. Sie wollen den Kuckuck rufen und die Finken schlagen hören, Oder, am Feldrain lagernd, der Lerche mit den Augen folgen, die zum blauen Firmament emporsteigt, um dort ihren Pfingstjubelgesang zu tirilieren.

* * *

Das Festgemälde wäre nicht vollständig, wenn wir nicht auch der verschiedenen Nebenfiguren gedenken würden, die in den Pfingstfeiertagen gewöhnlich zum erstenmal wieder in unser Blickfeld treten. Da ist der Mann

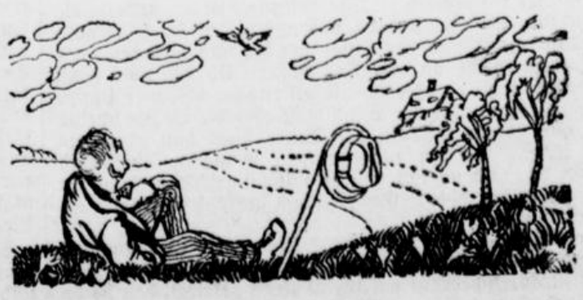


mit dem Eiswagen, der an den Wegkreuzungen im Menschenstrom nach Käufern fischt und offiziell seine Saison eröffnet. Auch der Händler mit den bunten Luftballons fühlt seine Zeit gekommen und sieht seine Erwartungen nicht getäuscht. Die warme Jahreszeit hat begonnen: Was liegt näher, als daß die Frau mit den Pfefferminzplätzchen und den sauren Bonbons sich mit ihrem tragbaren Laden an den Ausfallsstraßen der Städte aufbaut, um ihre Erfrischungen anzubieten? Buden mit Mineralwasser und Limonaden, durch die Unbilden des Winters schwer in Mitleidenschaft genommen, erstrahlen in neuer Schönheit und tätigen beachtliche Umsätze. Die Bootsverleiher haben ihre Gondeln „überholt" und ihre Einladungen richten sich nicht ohne Erfolg an die vielen Pärchen, die ihr Pfingstglück poesieverklärt im schwankenden Nachen spazierenfahren wollen. Wenn sie sich wieder dem „Festland" nähern, erwartet sie schon der Momentphotograph, dem Pfingsten endlich wieder „Gut Licht" beschert hat.

Alle diese kleinen Gewerbetreibenden, die vom Verschleiß bescheidener Sommerfreuden leben, setzen auf die Konjunktur der Feiertage große Hoffnungen. Wenn sich in ihrer Tasche die kleinen Münzen häufen, dann verleben sie ebenfalls, auch wenn sie arbeiten müssen, während alle anderen feiern, auf ihre Weise ein

„Fröhliches Pfingstfest!"

Karl Kasper.





URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I SA.

(7. Fortsetzung.)

Der Jüngere fuhr herum, als hätte er einen Schlag empfangen. „Bist du etwa in glänzenden Verhältnissen? Warum tändelt deine Frau hintenrum mit anderen, wenn nicht des Mammons wegen?"

„Meine Frau? — —"

„Jawohl!"

„Kannst du das beweisen?"

„Kann ich."

Als der Aeltere ihm ein völlig blutleeres Gesicht zeigte, sah Max von Ebrach, daß er eine grenzenlose Dummheit gemacht hatte. Er legte seine Hand auf die des Bruders. „Ernst, ich bitte dich."

„Laß!"

„Ich bitte dich, Ernst, nimm's nicht so. Was liegt an einem Kuß, den eine Frau einem anderen gibt! — Eine Bagatelle das!"

„Eine nette Bagatelle!"

„Aber ich bitte dich — was liegt auch daran?"

„Ich schlage jeden nieder!"

„Dann schlag zu!"

Die Gestalt Ernst von Ebrachs reckte sich hoch auf und sank dann völlig in sich zusammen. „Du? — Du auch? — —"

„Ja, ich auch! — Schlag zu, Ernst!"

Von drinnen kam ein gellender Ruf, wie von einer Glocke, die Feuer oder Frost mitten entzwei gerissen hat.

Dann blieb es ruhig.

Die fremde Frau kam heraus, klopfte und sah die beiden im schwachen Licht der Lampe sitzen.

„Der Knabe ist tot."

„Tot! — —"

Die Worte standen auf beider Lippen: zugleich gedacht, gesprochen und mit einem Grauen empfunden.

Die Frau war wieder hinausgegangen. Die Brüder sahen sich noch immer an.

„Warum nimmt keiner mein Leben?" Der Aeltere drückte beide Handflächen gegen die Schläfen und lehnte den Kopf an die getünchte Wand.

„Ernst!"

„So willig gäb' ich's! — Verschenken würd' ich's! — Und keiner will's."

Max' Hände tasteten nach dem Bruder. Der wich zurück und wischte über seinen Aermel, darauf der andere seine Finger gelegt hatte, als wäre ihm ein ekelerregendes Tier darübergekrochen. An ihm vorüber sah er in das Dämmern der kleinen Küche. „Du wirst meine Frau heiraten!"

Max starrte ihn an, als begriffe er ihn nicht. „Du bist verrückt geworden, Ernst."

„Du wirst sie heiraten!"

„Niemals!"

„Du wirst!"

„Nein! — Sag ich dir."

„Sie ist dir wohl zu schlecht, die Frau, die du geküßt hast?"

„Herrgott!" — Ein blauer Topf flog klirrend gegen die eisernen Herdringe, daß die Splitter an die Wand tanzten. „Wenn ich all die Weiber heiraten müßte, die ich küsse und geküßt habe, hätt' das Jahr nicht so viel Tage, als ich Hochzeit halten müßte! — Die Behrend, die Landolt — die Naumann — —"

„Schweig!" — —

„Die Frau des Hauptmanns Lößmer —"

„Du bist der ehrloseste Mensch, der mir je in den Weg kam."

„Weil ich die Namen preisgebe? — Nur dir, Ernst! — Nur dir! Damit du dich beruhigst und dein Urteil revidierst."

„Das steht fest."

„Meinetwegen auch! Ich hab dir schon gesagt, schlag zu! Ich sag es noch einmal. — Warum schlägst du nicht?" — Die Trude hat da hinten ein Spaltmesser hängen, du brauchst es nur herabzunehmen und mir den Schädel entzweizuhauen. Ich halte ganz still. Und wenn's vorüber ist, läufst du auf die Gasse und sagst es allen Leuten: „Ich hab meinen Bruder" — er machte die Geste des Erwürgens — „weil er sich erfrecht hat, meine Frau zu küssen."

Ernst von Ebrach zuckte zusammen, aber er sagte kein Wort.

„Warum redest du nicht!" erregte sich Max. Er schielte nach dem anderen hinüber, sah, daß sich vielleicht noch etwas abschwächen und wieder gutmachen ließ, und rückte wieder näher an ihn. „Schau, Ernstel, es ist nicht eins wie's andere, bei den Frauen nicht und bei den Männern gibt es auch Unterschiede. Ich habe nun mal so das Bedürfnis nach Abwechselung! Immer wieder was anderes! Nicht ewig das gleiche. Ist das nicht blödsinnig, immer an eins gebunden zu sein, und gleich ein ganzes Leben lang! — Denk doch, ein ganzes Leben!" Seine Stimme wurde hell und zornig. „Widersinnig ist das, findest du nicht auch?"

„Nein!"

„Also du findest das nicht! — Nun gut!" Er war froh, daß er überhaupt eine Antwort bekommen hatte, und begann sofort wieder zu sprechen. „Nun sieh mal, ich bin anders. Da hast du zum Beispiel jemand neben dir, den du sonst ganz gut leiden kannst, und der hängt sich dir nun zeitlebens wie ein Brombeergeäst an die Rockschöße. Ob du nun lachst oder weinst, arbeitest oder schläfst, guter oder schlechter Laune bist, ob es regnet oder der Wind bläst oder die Sonne scheint, ob du nun gerade Geld in der Tasche sitzen hast oder dein Beutel leer ist wie ein ausgepumpter Brunnen, überall ist er neben dir, und überall will er mit hingeschleppt sein. An allem will er teilhaben. Ganz einfach gräßlich ist das!"

„Nein!"

„Also nein! — Für mich schon! Und wenn ich manchmal des Nachts aufwachte oder nach Hause gekommen bin, habe ich eine fürchterliche Wut auf meine Frau gekriegt, daß sie da so selbstverständlich ihren Platz neben mir behauptete — an meiner Seite — in meinem Zimmer, das eigentlich nur mir gehört."

„Max!"

„Ja! — Verschroben, nicht wahr! Vater sagte wenigstens so, als ich ihm das alles explizierte. Und dann, als mir die Lore-Lies den Vorschlag der Scheidung machte, wär's mir ganz recht gewesen, wenn sie sich in einem anderen Raum häuslich eingerichtet hätte, aber das wollte sie nicht. Sie wollte fort, nur fort! — Nun hat sie ja ihr Plaisir!"

„Plaisir!"

„Ich meine so, wie sie's gewollt hat, ihre Freiheit nämlich — Jetzt bin ich abgekommen von dem, was ich eigentlich sagen wollte," dachte er erschrocken. Er wollte den Kuß der Schwägerin motivieren. „Und sieh mal, Ernst, wie ich da deine Frau am Morgen nach Mutters Beerdigung im Garten sitzen sah, bekam ich so ein Bedürfnis nach ein bißchen Liebe. Bin hinterrücks an die Bank geschlichen — und hab sie —"

„Schweig doch! Ist es denn immer noch nicht genug?"

„Ein wenig mußt du mich noch anhören, Ernst. — Da hab ich sie schlankweg geküßt — Mitten auf den Mund!"

Ernsts Zähne standen im leichten Abstand in dem halbgeöffneten Mund. Er sog den Atem ein und hielt seine Hände in Schach und seinen ganzen Körper desgleichen. „Und sie?" — —

„Sie! — Gott, sie hat sich umgedreht und gesagt: „Schwager, du bist das größte —. Du erlaubst doch, daß ich den Ausdruck für mich behalte! —" Wir haben beide gelacht, und damit war die Sache erledigt."

„Alles?"

„Natürlich alles! Wenn noch etwas nachgekommen wäre, wär's höchstens eine Ohrfeige für mich gewesen."

Ernst von Ebrach bohrte seine Augen in das schwammige Gesicht vor ihm. „Wenn du mich belügst!" Seine Hände hoben sich und sanken im selben Augenblick wieder zurück.

„Ich hab dich nicht belogen, sonst würde ich dir das Spaltmesser dort in die Hände geben und sagen: „Hau zu, du erweist dir einen Gefallen und mir auch!"

„Kommen Sie um Gottes willen!" Die Frau, welche bis jetzt um Trude beschäftigt war, hatte die Türe weit aufgerissen und es hereingerufen. „Die Dame will sich nicht beruhigen, daß das Kind tot ist, und es ist doch nichts zu machen! Ich habe das arme Kerlchen hinüber ins Zimmer gelegt, damit sie es nicht immer vor Augen hat. Wenn Sie wünschen, werde ich für alles sorgen, die Beerdigung und was sonst noch zu regeln ist."

„Ja, bitte." Ernst entnahm seiner Tasche einen Hundertmarkschein. „Genügt es?"

Die junge Frau sah ihn an. „Man bezahlt das nicht vorher schon, sondern erst, wenn die Rechnung gestellt wird. Nur einer Kranz vielleicht und ein paar Kerzen. Ich werde Ihnen hernach alles zusammenstellen. Wenn Sie jetzt herüberkommen möchten, damit die arme Mutter Trost bekommt. Ich sehe morgen wieder nach."

Die beiden Ebrachs sahen sich schweigend an.

„Geh du, Ernst! Ich habe kein Geschick für so etwas!"

„Ist sie unser beider Schwester oder nur die meine?" frug der Aeltere hart. Seine Stimme klang aus der Enge des Raumes, als träfe sie auf schweres Holz.

„Unser beider — ich weiß es wohl! Aber ich, ich bin ein Wrack! Ich habe selbst keinen Halt! Was soll die Trude in so einer Stunde mit mir! Ich könnte ihr höchstens etwas vorheulen, wenn es nötig ist, oder eine Schnurre erzählen, und das taugt beides nicht. Also geh du! Und geliebt — geliebt hat Trude dich immer am meisten."

„Willst du ihr das jetzt zum Vorwurf machen?"

Die Augen des Aelteren standen ganz voll bitteren Zorns.

„Bewahre! Nicht im geringsten! Aber es ist Tatsache, wir wissen's doch alle."

Die Tür schloß sich hinter Ernst. Max hörte Trudes schmerzverschleierte Stimme. Schrecklich! Schrecklich! Schrecklich! Das Leben war nichts als ein großes Krautfaß, immer in Gährung begriffen, ließ es einen niemals zur Ruhe kommen.

Wie Ernst sprechen konnte! Wie ein Prediger! Komisch, daß die Kinder ein und derselben Mutter so geartet sein konnten, wie das bei ihm und dem Bruder der Fall war. Karl zählte nicht. Der war ein Schollenmensch geworden, fuhr seinen Mist auf das Feld und aß die Schweine, die er selbst mästete. Jeder nach seiner Art.

Die Knie schmerzten ihm, die Füße brannten. Er machte einige Turnbewegungen und ging dann in das kleine Zimmer hinüber.

Auf dem Tisch lag etwas Längliches, über dem sich ein weißes Leinen wölbte. Er schob es in halb unbewußter Neugierde zur Seite und erschrak.

Ein Kindergesichtchen mit weitgeöffneten Augen starrte ihn an. Er wollte das Leinen eiligst wieder darüberbreiten, aber es entglitt ihm und fiel zu Boden.

Eine heiße Welle fuhr durch seinen Körper und pulste in seinem Herzen, daß ihm das Blut nach seinen Schläfen drang.

Wenn es sein Kind wäre, was würde er in dieser Stunde tun? Er entsetzte sich förmlich. Wie gut, daß er keines hatte.

Er legte die Finger seiner Rechten auf das starre Gesichtchen des kleinen Toten und zog sie eilig wieder zurück. Wie kalt das war! Als ob die Wangen aus Stein wären. Er tastete über die nackten Aermchen — überall das gleiche Gefühl. Ob er weinen würde, wenn dieses erloschene Leben aus seinem eigenen hervorgegangen wäre? Es mußte doch ein ungeheurer Schmerz sein, so etwas wieder hergeben zu müssen, auf das man jahrelang gehofft hatte! Wenn Lore-Lies — — —

Schon wieder die Lore-Lies! Wie lange würde er noch brauchen, bis er sich dieser Frau entwöhnt hatte, im Denken und in allem. Sie war das beste Weib gewesen, das ihm das Leben je in den Weg gelegt hatte. Gewiß das beste — das allerbeste vielleicht! Aber was half's, es war nun einmal so.

Als er wieder auf die kleine Leiche niedersah, waren deren Augen geschlossen. Es flößte ihm dies plötzlich mehr Schaudern ein, als die offenen Lider vorher. Er suchte nach etwas, womit er den kleinen Körper bedecken konnte. In seiner Aufregung vergaß er, daß das weiße Linnen noch immer am Boden lag.

Als nun auch noch die Tür plötzlich aus den Angeln sprang, schrak er zusammen, daß seine Knie wankten.

„Die Trude will ihren armen Jungen sehen," sagte Ernst. „Ich glaube, wir dürfen's wagen. Ich habe ihr sehr eindringlich zugesprochen, daß es so vielleicht das beste ist."

„Hast du ihr gesagt?"

„Nein, noch nicht! Sie muß erst das überwinden. Nimm das Kind und trag es ihr hinüber."

Max spannte die Finger beider Hände gegen ihn. „Nicht um eine argentinische Ernte!"

„Wie?"

„Nein, sage ich. Rühr das mal an! Das macht dir das Herzblut stocken."

„Dieses tote Kind?"

„Dies tote Kind! Ich brächte das Gefühl in meinem ganzen Leben nicht mehr los, wenn ich das im Arm halten müßte."

Ernst streifte den Bruder mit einem mitleidigen Blick und nahm den toten Körper auf. „Vor so etwas hast du Furcht! Und das, wovor du Furcht haben solltest, hast du dir zur Gewohnheit gemacht! — Ich bedaure dich!"

„Immer noch besser, als wenn du mich verachten würdest!"

„Vielleicht folgt das noch!"

„Vielleicht! — Ja!"

Sie gingen zusammen nach dem Zimmer hinüber. Ernst voran, das Kind an sich gedrückt, Max etwas hinter ihm. Trude sah im ersten Augenblick nichts als ihren toten Sohn und streckte aufweinend die Hände danach aus. „Leg mir's in die Arme, Ernst — o, bitte, ganz nah."

„Du hast mir versprochen, vernünftig zu sein," sagte er abwehrend.

„Ja, ganz vernünftig." Sie schluchzte auf. „Nur für ein paar Minuten, Ernst, eh sie mir's für immer nehmen." Ihre Arm streckten sich zum zweiten Male. Er konnte nicht anders, als ihr den kleinen Körper hineinzulegen.

Sie preßte ihn an sich, weinte und bedeckte das starre Gesichtchen mit Küssen. „Und er hatte sich so gefreut auf das Kind! — So gefreut! Hast du ihm telegraphiert, Ernst, daß er kommen soll? — Wer sagt es ihm, daß sein Sohn tot ist? Ich kann es nicht! — Ich kann's nicht. Ich vermöchte seinen Jammer nicht zu sehen."

„Es wird alles recht werden, Trude."

„Wer sagt es ihm," wiederholte sie. „Uebernimm du es, Ernst! Tu mir die Liebe! Du schonst ihn am meisten, ich weiß es."

„Max fährt nach Hause und teilt es Vater mit, und der bringt es ihm bei. Ist es so recht?"

Sie nickte. „Ich danke dir, Max."

Ernst von Ebrach verließ für einen Augenblick das Zimmer. Wenn sie ihm in die Augen sah, mußte ihr ein Ahnen kommen, was ihr noch alles bevorstand. Warum häufte das Leben so viel auf diese schwachen Schultern. Sie war ein entzückend süßes Geschöpf gewesen, seine jüngste Schwester, gar nicht wie Gerda, so unnahbar und von Egoismus erfüllt. Sie war wie ein leuchtender Stern durch das Ebrachsche Haus geglitten, immer ein Lächeln im Blicke und eines um den kleinen Mund, und ein Flimmern im Haar, als ob sich Sonnenfunken darin verloren hätten.

Das Schicksal spielte stets mit verdeckten Karten. Jedes trat herzu und zog sich, was ihm zustand, und mußte nehmen, was es einmal in der Hand hielt. Arme, kleine Trude! Er hörte die Stimme des Bruders. Kurz und abgehackt. Sie tat ihm förmlich weh. Beide Arme gegen die Wand gelegt, preßte er das Gesicht darein.

Trude hielt noch immer ihr totes Kind an sich gedrückt und streichelte dessen Wange. „Du könntest mir eine solch große Liebe tun, Max," sagte sie, ohne in der Liebkosung des Knaben innezuhalten. „Laß die Lore-Lies für die ersten Tage zu mir kommen! Dann verwinde ich leichter, und mein Mann ist sicher beruhigt, wenn er sie um mich weiß."

Max von Ebrach schluckte ein paarmal in ratlosem Verlegensein. Er hatte für den Moment nichts als ein hilfloses Räuspern. Er gewahrte ihren enttäuschten Blick und mußte wegsehen.

„Ich habe ein solches Vertrauen zu deiner Frau," bat Trude neuerdings. „Wenn sie bei mir ist, meine ich, Mutter ist an meiner Seite, und es ist ja nur für die ersten Tage! Dann hast du deine volle Bequemlichkeit wieder. Ich will dir's gewiß nie vergessen, wenn du mir das nicht abschlägst."

„Ich — ich will es Lore-Lies sagen."

„Ja, bitte! — Gleich heute abend schickst du sie mir — nicht wahr, Max. Ich bin so müde! — Ganz elend bin ich! — Sieh mich doch an, Max, wie elend ich bin!" Sie hielt das Kind mit einem Arm umfangen und streckte ihm den anderen entgegen.

Er sah unter dem Batist ihres Hemdes das blasse Fleisch ihres Körpers schimmern. Ein förmlicher Schwindel drehte ihn, daß er am Bettrande Halt suchen mußte. „Ich schick sie dir, Trude."

„Ja! — Dann kann ich vielleicht auch schlafen! Ein bißchen schlafen nur! Die Lore-Lies ist ein Engel. Ich habe es zur Mutter immer gesagt, daß du der glücklichste unter den Brüdern bist."

Max von Ebrach hob sich mit beiden Händen am Bette hoch. „Ich gehe jetzt, Trude — und — schick sie dir!"

„Besser noch, du bringst sie, Max! — nicht wahr, du bringst sie? Dann kann sich auch Ernst ein bißchen schonen. Er sieht so angegriffen aus. Die Lore-Lies bleibt dann bei mir. Da kann ich dann ganz ruhig sein."

Im Flur rüttelte Max den Bruder an beiden Armen. „Höre, Ernst, ich habe da eine dumme Geschichte gebeichselt."

(Fortsetzung folgt.)

Strahlend erschien der Referendar am Nachmittag bei „seinem alten Herrn."

„Der Prozeß ist gewonnen," konnte er glückstrahlend berichten „Mit Pauken und Trompeten gewonnen."

Lange sah ihn der alte Herr fragend an. Keine Bewunderung, keine Anerkennung kam über seine Lippen.

Da sagte Werner ein verlegenes: „Nun, Herr Justizrat?" Und der Justizrat machte ein Kreuz.

„Die Verlobung ist aus, mein junger Freund," beschied er. „Wer hat denn gesagt, daß der Prozeß zu Ende gebracht werden sollte? — So ein Unfug! Dieser Prozeß war eine fette Einnahme. Von dem ganzen Unsinn habe ich mich sein Jahren ernährt und Sie Unglücksmensch bringen ihn in einem Termin zu Ende! Sie haben Ihren Beruf verfehlt, satteln Sie um und werden Sie Wohlfahrtsminister."

Geschlagen verließ der junge Rechtsgelehrte das Haus.

Die Geliebte eilte ihm erschrocken nach.

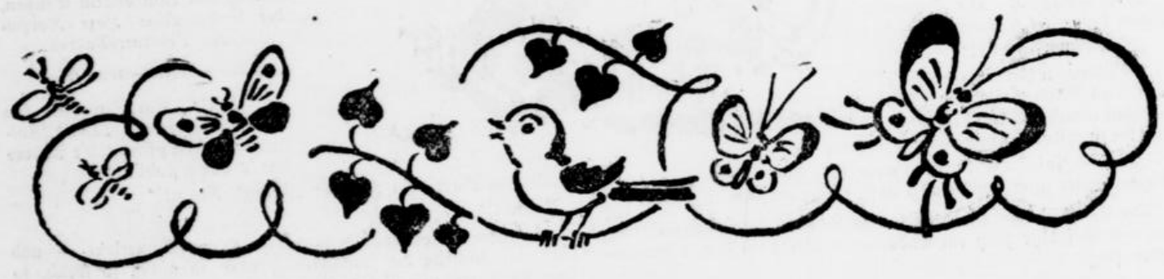
„Was ist geschehen? Ich denke, der Prozeß ist gewonnen und alles wird gut."

„Kuchen, sagte August und hatte Krümel in der Tasche," antwortete Werner. „Ich habe meinen Beruf verfehlt. Du mußt warten, bis ich Wohlfahrtsminister geworden bin. Bei der heutigen schnellen Umstellung kann das rasch geschehen. Leb' wohl, mein Schatz."

Traurig ging der noch vor wenig Stunden mit Feuerzungen begabte Mann seines Weges und noch trauriger blieb Erna König zurück.

Als der Geistliche am ersten Feiertage das Pfingst-Evangelium verlesen hatte und dann die Worte sprach: „Als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen. Und man sah an ihnen die Zungen zerteilet, als waren sie feurig," fielen ein paar heiße Tränen auf Ernas Gesangbuch. Oben im Chore saß Werner und ballte unheilige Hände.

Um Feuerzungen betete Erna nicht mehr.



LUSTIGE PFINGSTFEIER.

Eine Vogelgeschichte von Anna Schmidt.

Schon einige Tage vor Pfingsten wurde es lebendig im alten Lindenbaum. Den ganzen Winter über hatte er verlassen und kahl dagestanden. Nun aber hat er frische, zartgrüne Gardinen aufgesteckt und General-Reinigung gehalten mit dem vortrefflichen Staubsauger „Sturmwind".

Der alte Einsiedler Uhu gegenüber im Dachkämmerlein blickte böse drein. So eine Unruhe und Wirtschaft wegen der paar Sommergäste!

Am Mittwoch sind die Stars angekommen. Auf Staatskosten sind sie den ganzen Winter im Süden gewesen. Nun bezieht sie ihre Beletage, die sogar vom Stellmacher des Gutes repariert ist. Eine komfortable Wohnung fürwahr, ordentlich mit Federn und weichem Moose wird sie ausgestattet. Und leckeres Pfingstbraten ist bereit. Wurmpastete, Raupenrücken und Fliegenrouladen.

Auch der erste Stock ist bezogen. Traurig sitzt Fräulein Rotkehlchen am Fenster. Es ist ihr so einsam zumute. Die Geschwister sind auf der weiten Reise verunglückt und sie steht ganz allein. Nur ein Finkenjümpferlein tröstet sie aufrichtig.

Oben im zweiten Stocke, wohnt der junge Finkenbahn. Er ist ein lustiger Bursche und hat das Jümpferchen freundlich eingeladen zum Frühstück. „Na, so was," denken die Nachbarn.

Horch — da klopft es schon. Natürlich die Kammersängerin Nachtigall, die eifersüchtige Lerche, spioniert an der Treppe. Meister Specht und die Rotschwänzchen sind auch neugierig. Der Vogel Pirol vom vierten Stock pfeift lustige Weisen.

„Noch bist du jung, noch blüht der Mai,
Bald ist die schönste Zeit vorbei!"

Das Finkenjungfräulein sitzt dem holden Freiersmann gegenüber. Man ziert sich ein wenig, man schwänzelt, man trippelt zierlich umher. Dann ein fröhlich Schnäbeln und Kosen.

Die Verlobung wird proklamiert. Der Dompfaff vom Seitenflügel kommt, verneigt sich dreimal und die beiden Liebesleute sind getraut.

Mister Storch, der Witwer verkündet vom Dachfirst die Neuigkeit. Musikanten kommen und blasen den Tusch. Die junge Braut läßt süßen Blütenmost in Fliederkelchen reichen und die Pfingstsonne lächelt freundlich durch die Blättergardinen.

Das Liebespaar zieht sich, während die andern zum Pfingstballe gehen, in sein warmes Nest zurück. Lange hört man nichts mehr von ihnen. Bis eines Tages der gehetzte Finkenhahn eiftig Futter schleppt für seine Familie. Da lacht der alte Uhu und ist seines Einsiedlerdaseins froh. Für ihn war die Liebe immer ein schöner Wahn gewesen.



Der Schmuck der Pfingstbeilage ist gezeichnet von Karl Müller.

Pfingstbeilage zur Schwerter Zeitung.



Fiedle und brumme, Singe und summe
Fröhlich im Maien, Allein und zu zweien!

Pfingstbeilage zur Schwerter Zeitung

Im Pfingstorffa

ETWAS LUSTIGES VON WOLFGANG MARKEN

Der Rentier Kaspar David Stolpe konnte nicht dafür, daß er ein so riesenhafter Kerl war, dem auch die nötige Fülle nicht fehlte, so daß ihn jeder, ohne lange zu überlegen, auf drei Zentner taxierte. Das wog er auch. Darüber sei nicht gestritten.

Daß seine Bäckchen immer schön rosig leuchteten, auch das war nicht sein Verschulden, sondern das Zeichen einer guten Gesundheit. Aber für das Leuchten seiner Nase, die oft in allen Farben des Sonnenspektrums spielte . . . dafür konnte er, denn da war der Rotwein schuld.

Kaspar David Stolpes Weinkeller war in ganz Zundelfingen, der kleinen mitteldeutschen Stadt, berühmt. Unser Held war ein Mann in den besten Jahren; daß er jetzt schon privatisierte, das soll ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden, denn er hatte Zeit seines Lebens nicht gearbeitet.

Der gute Stolpe war eine Zierde der Stadt. Unzählige Posten und Ehrenämter hatte er bekleidet, in jedem Verein war er zumindestens im Vorstand, wenn er ihm nicht vorstand.

Er hatte eine offene Hand, seine Freigebigkeit war berühmt und wurde weidlich ausgenützt. Galt es eine neue Fahne zu erhalten, dann klopfte man bestimmt nicht umsonst bei Kaspar David Stolpe an.

Plötzlich wurde das aber anders.

Mit einem Male zog sich der Rentier von jeder öffentlichen Tätigkeit zurück, legte alle Ehrenämter, alle Vereinsposten nieder und war im Ratskeller nicht zu sehen, höchstens in den Nachmittagsstunden, wo doch kein anderer Gast da war.

Wie war das gekommen?

Ganz Zundelfingen stockte das Blut. Um Gotteswillen, was war geschehen. Langsam sickerte das Entsetzliche durch.

Am Pfingstfeiertage hatte der Kegelklub „Alle Zehne" — es war nämlich einmal passiert, daß man den Kegeljungen mit umgeschoben hatte, drum der Name — einen Ausflug nach Prätzelbracken gemacht. Natürlich hatte sich Kaspar David Stolpe als Ehrenvorsitzender des Klubs von diesem Ausflug nicht ausgeschlossen.

Das Bier in Prätzelbracken war gut, süffig, ach es lief wie das feinste Oel die Kehle hinunter und es geschah, daß man eine mehr trank, als es den Beinen gut tat.

Gegen sechs Uhr abends schwankte man nun selig heimwärts. Da . . . unterwegs passierte das Schreckliche.

Man kam an einer Wiese vorbei, auf der eine Reihe Kühe und ein kräftiger Ochse weideten.

Der lange Schlodderhose — er vertrug immer nur fünf und trank zehn — rief lachend: „Da, Kinder, kiekt mal, der Pfingstochse!"

Die Kegelbrüder glaubten, daß das ein Witz sei — sie waren so wohlgestimmt, daß sie wahrscheinlich noch über etwas viel Dümmeres gelacht hätten — und sie brachen drum in ein Kartätschengelächter aus.

Was im Busen des so verlachten Ochsen vorgegangen war, ob er die Sprache der schwankenden Gestalten im Unterbewußtsein zu deuten vermochte, das sei dahingestellt, jedenfalls kam er in Wut, riß sich los und stürzte auf die friedlichen Bürger Zundelfingens zu. Alle ergriffen das Hasenpanier, auch die zwei taten das, die den lieben Ehrenvorsitzenden — in der Hoffnung auf besondere Belohnung — geführt hatten. So kam es, daß Kaspar David Stolpe mit einem plötzlichen Ruck zusammensackte und mit seiner schönen Hälfte auf der Mutter Erde saß.

Der Ochse stürmte heran.

Regungslos saß Stolpe mit verglasten Augen.

Es ist wiederum ungeklärt, was in der Seele des Ochsen vorging. Jedenfalls unterbrach er seinen ungestümen Lauf, blieb stehen, brüllte den Davonlaufenden nach und kam dann ganz langsam auf den Regungslosen, der sein letztes Stündlein erwartete, zu, blieb stehen, senkte den mächtigen Kopf und plötzlich fuhr eine Ochsenzunge Kaspar David Stolpe mitten über das Gesicht.



Dann brüllte der Ochse noch einmal und machte kehrt, um friedlich weiterzufressen.

So lief das Abenteuer also gut ab. Ja, das wohl, aber die Geflüchteten — wenigstens zwei von ihnen, der Schneidermeister Schluppe und der Totengräber und Gärtner Totleben — die hatten den Vorgang gesehen, und als sie Stolpe wieder geholt

„Heergottsakral Aaf geht's!" Der Franzl saß dem Buckleten im Genick, warf ihn in das taunasse Gras und nun hagelte es echt bajuwarische Hiebe, bis das Opfer lamm wimmerte:

„Auslaß'n! Auslaß'n' I verzicht'!"

„Dös is a dei Glück, mei Lieber! Ua jetzt — hast'd' Banderln mit?"

„Woll, woll!" Der Andres wischte sich das Blut von der knolligen Nase.

„Den Maibaum putzt' an, marsch! Oder i hilf' dir!"

Weiße und blaue Banderln in bayrischen Farben wehten von den grünüberschleierten Aesten. Sie wehten lustig und verheißungsvoll.

„Woaß d' Zenf'l?!"

„Nix woaß 's! D'r Brunnhuber hat mir's g'schafft — —"

„D'r Brunnhuber?!"

„G'schwor'n hat 'r — wer d'r Zenf'l an Maibaum pflanzt, denselbigen muaß 's Mad'l heiraten. Uln' der Herr Kooperator is Zeug."

„Ach — so! Da legst di nieder!" Ein ganzer Altar voll Kirchenlichter ging dem Franzl auf. „Z'erscht zum Widum!"

Der hochwürdige Herr Johannes Lechner war baß erstaunt, als um fünf Uhr früh ein Endstrumm Stein an seinen Fensterladen flog.



„Ja, was is denn?!"

„I bins, d'r Franzl, un' i wollt gar schön bitten, daß d'r Herr Kooperator als christlicher Zeug mitkumm — —"

. . .

„Pang!" Ein runder, reißender Büchsenknall zerriß das träumende Schweigen des Pfingstsonntagmorgens. —

„Kruzitürkenelement!" Der Cassian Brunnhuber riß wütend das Fenster auf, glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen — Da stand stolz ein zartgrüner Birkenbaum, weiße und blaue Bändchen wehten. — Und neben dem Maibaum — — der Jager-Franzl mit rauchendem Stutzen, der hochwürdige Herr Korporator, der Pointner-Andres.

„Wo — wa — was is —"

„Juhu!" Ein Jauchzen um Tote zu erwecken: „Den Maibaum hab' i g'pflanzt, d'r Andres hat 'n nur g'stohl'n!"

Droben klirrte ein Fenster: „Franzl, Franzl!"

„Zenf'l!"

Purpurnes Sonnengold flutete in das Kämmerlein — und sieh: nun lächelte die Jungfrau Maria so gütig, so weich, so überirdisch, wie nur Mütter lächeln können. — —

DER FETTE PROZESS.

Von A. Ralswiek.

Erna König, das vielumworbene, liebenswerte Töchterlein des alten Justizrates König, saß stillversunken in ihrem kleinen Tuskulum.

Der Frühling lachte durchs Fenster und die Vögel sangen so wonnig von Liebeslust und Liebesglück. Und Erna stimmte fröhlich mit ein. War doch der ersten Liebe selige Zeit für sie gekommen.

Ein junger Referendar warb seit einigen Wochen um ihre Hand und sie liebte ihn mit der ganzen Fülle ihres reinen Mädchenherzens.

Wie gerne wäre sie zum Pfingstfest seine Braut gewesen vor aller Welt!

Aber so leicht gab der gestrenge Herr Papa seine Einwilligung nicht. Er war ein nüchterner Pflichtmensch. Heute früh hatte er dem Schwiegersohn in spé die Akten eines langjährigen Prozesses aufgehalst.

„Vertreten Sie mich am Mittwoch in Sachen Teichmüller contra Gemeinde Bermalshagen. Wenn Sie die Geschäfte gut machen, dann . . .! Sie verstehen?"

„Bitte, Herrn Justizrat, den Satz vollenden zu wollen."

„Schön! Also . . . dann ist Erna Ihre Braut und Pfingsten feiern wir Verlobung." Das sagte der alte Justizrat und Herr Referendar Werner Schulz nahm „die Sache", die er „gut" machen wollte, in die Hand.

„Den Prozeß gewinnen? Kleinigkeit! Habe schon härtere Nüsse geknackt," versicherte er Erna. „Komme Mittwoch in den Zuhörerraum, da kannst du hören, wie ich diese Stadtväter einwickle. Backe ruhig schon Verlobungskuchen. Pfingsten feiern wir fröhliche Vereinigung." Damit küßte er der kleinen Sorgen- fee alle Bedenken hinweg.

. . .

Erna fand nicht Rast noch Ruh. Wenn doch erst der entscheidungsvolle Tag vorbei wäre!

Unruhig blätterte sie in alten heiligen Schriften. Es war von Pfingstgeist und feurigen Reden das Wort.

„Möchte doch auch dieser Geist den Geliebten erfüllen und ihm Feuerzungen verleihen," flehte sie heiß und verlangend.

Der MAIBAUM

Von A. H. von Byern.

„Also, Mad'l, dees kannst dir merken, an andern, als den Pointner Andres mag' i net!" Krachend schlug die arbeitsharte Faust des Brunnhuber Bauern auf den Tisch.

Die Zens'l schmollte: „Ach, Votter, d'r Andres is buckelt un' kartelt — —"

„Halt dei Gosch'n! Den Andres nimmst — —"

„Nix nehm' i 'n!"

„Dees wull'n mer sch'n, du Malefizmad'l, du damisches, ausg'schamtes! I hab schon mit ehm g'red't."

„Ha! Da red' i a an Wörtel mit!"

„Dö Gosch'n hältst!" brüllte der Alte blaurot vor Wut: „An Hof hat 'r, zweihundert Joch Feld, Wald un' Wies'n grad' gnua, Stöffer, a Truahn voll Göld!"

„Un' an Buckel!"

„Herrgott himmi kreizteifi! D'n Andres nimmst, sag' i — —"

„D'r Vatter kann mi — —" (Und nun folgte die zwar klassische aber unappetitliche Aufforderung, die weyland der Ritter Götz von Berlichingen an den Truchsaß von Waldenburg gerichtet hat.)

„No, no, no — was habt's denn?" Die breite, massige Gestalt der Brunnhuber-Bäuerin schob sich zur Tür herein.

„Mei Ruah' mecht' i!" brüllte der Bauer. —

„D'n buckleten Andres soll i heiraten!" zeterte die Zens'l. —

Es war die reine Filmszene: Großaufnahme! Abblenden!

Das Vollmondgesicht der Frau Emerenzia Brunnhuberin strahlte in eitel Güte.

„Als dann: wer murg'n dem Mad'l an Maibaum pflanzt, den muaß 's heiraten!"

„Brav! Brav!" lobte der Bauer: „Un' damit 's net außi wischt, spirr i 's jatzt eini in d' Kammer!"

Da half kein Sträuben, kein Wehklagen — der Bien muß! Herr Cassian Brunnhuber schob die Zens'l vor sich her, überzeugte sich, daß infolge des Gitters vor dem Fenster jeder Fluchtversuch ausgeschlossen sei, verschloß die Kammertür zweimal, schob den Schlüssel in den Hosensack und ging stolz, befriedigt, ganz Pascha und Haustyrann ins Wirthaus „Zum roten Ochsen."

Dort hockte schon der Pointner-Andres mit zwei Spezis beim Kart'ln, fluchte gotteslästerlich, zog die schiefe Schulter noch höher und kümmerte sich einen Pfifferling um den verweisenden Blick des Herrn Kooperators Johannes Lechner, der sein Viertel Roten trank. —

„Andres! He! Andres! Murg'n kannst' kumm!" Der Bucklete sah auf:

„Is dees auch wahr un' g'wiß!"

„An Jurement leg' i d'rauf ab!" Der Brunnhuber hob die Schwurfinger: „Herr Kooperator, Sie san Zeug' — wer murg'n, am Pfingstsunntag, d'r Zens'l an Maibaum pflanzt, den muaß 's heiraten!"

„So über an Mensch'nglück zu verfüag'n is' Sünd!" Mißbilligend schüttelte der geistliche Herr den Kopf. — Denn er hatte die Zens'l gefirmelt, war ihr Beichtvater und wußte genau, das Mädel liebte den jungen schneidigen Franz Fraunhofer, den Förster. —

„G'schworn hab' i!" triumphierte der Bauer: „Anders, du pflanzt an Maibaum!"

„I pflanz'!" bekräftigte der Bucklete. —

Draußen läuteten die Glocken das heilige Pfingstfest ein.

* * *

Droben in dem schrägen Dachkämmerchen lag die Zens'l vor dem Muttergottesbild, unter dem der Weihbrunnkessel hing, auf den Knien und betete, so recht inbrünstig, gläubigen Glanz in den Augen:

„Gedenke o mildreichste Jungfrau Maria! Es ist noch niemals erhört worden, daß du jemanden verlassen hättest, der zu dir seine Zuflucht nahm, deine Hilfe anrief und um deine Fürbitte flehte. Von diesem Vertrauen beseelt, eilte ich zu dir, o Jungfrau der Jungfrauen, Mutter; zu dir komme ich und erscheine als arme Sünderin seufzend vor dir; o Mutter des ewigen Wortes, verschmähe meine Worte nicht, sondern höre und erhöre sie huldreich! Amen!"

Ein silberner Mondstrahl huschte über das Antlitz der Jungfrau Maria, die gütig und gewährend, unendlich süß zu lächeln schien — — —

* * *

Zu derselben Zeit sah der junge schneidige Revierförster Franz Fraunhofer noch einmal seinen Stutzen nach, schmunzelte befriedigt und dachte: „So, schön, jetzt soll'n die Malefizlumpen nur wieder Birken als Maibäume stehlen wollen!"

Und zu derselben Zeit torkelten Arm in Arm gröhlend, erheblich angesäuselt der Brunnhuber-Bauer und der Pointer-Andres die Dorfstraße entlang, sangen mehr laut als schön:

„Mei Schatzerl, dös Kind,
Kocht an wunderbar's Muas,
Wanns Löffel net find't,
Da rührts mit 'm Fuaß!"

* * *

Also doch —! Lautlos birschte sich der Jager-Franzl näher. Der Ton einer Säge — — —

Und dort, neben der ranken, schlanken Birke ein Kerl — — Jessas, Mar' und Joseph — der Pointner-Andres!

„No wart' Freunderl!"

„Händ' hoch!"

Das Knacken eines Gewehrhahns — — Todblaß, verkatert, ganz schlotternde Angst, starrte der buckelte Andres in die unheimlich drohende Mündung des Stutzens.

„Lump elendiger! Für wen hast' den Baum g'stohl'n?"

„Für — für — für d' Zens'l —"

„Welche Zens'l?"

„Vom Brunn — hu — hu — ber!".



und gemeinsam weiterzogen, da ging ein lustiges Reden los, das allmählich in ein Spotten ausartete.

„Der Pfingstochse hat unserem Kasper einen Kuß gegeben!" rief einer.

Ein anderer fiel jubelnd ein: „Ein Bruder küßt den anderen."

Und so ging es los, ein Witz jagte den anderen und vom anderen Tage ab wußte es die ganze Stadt und Kaspar David Stolpe trug den Namen „Pfingstochse."

Zur Ehre Stolpes sei gesagt, daß er versuchte, mit gutem Humor darüber hinwegzukommen. Aber die Kleinstadt ist manchmal boshaft. Es verschwand das Wort zwar langsam, aber . . . das sah Stolpe genau — wo er immer hinkam, überall erschien ein so niederträchtiges Spottlächeln auf den Gesichtern, daß er sich schämte und gleichzeitig in Wut kam.

Da legte Stolpe alle seine Aemter nieder und lebte ganz zurückgezogen. Kamen alte Freunde und wollten ihn bereden, dann ließ er sie durch seine Tochter Cilly abweisen.

„Vater ist krank!" sagte dann Cilly, die wirklich ein hübsches Mädchen war und todunglücklich heute nach einem Jahre am 1. Pfingstfeiertag daheim saß, denn der Vater hatte ihr keinen Urlaub gegeben.

Kaspar David Stolpe, der wußte, daß der Ratskeller heute bei dem wunderschönen Pfingstwetter verwaist sein würde, machte sich auf, um dort ein Fläschchen zu trinken.

Richtig, der Ratskeller war leer.

Nur ein Gast saß da und trank auch eine Flasche Rotwein. Es war ein Fremder. Stolpe hatte das Gesicht noch nie gesehen. Aber es gefiel ihm, es machte einen guten Eindruck. Sauber und adrett war er gekleidet.

Kaspar David Stolpe hatte plötzlich das Bedürfnis, neben einem Menschen zu sitzen und so trat er an den Tisch und fragte: „Es ist erlaubt?"

„Bitte sehr! Ziemlich einsam heute!"

„Ist am 1. Pfingstfeiertag immer so!"

„Sie sind Zundelfinger?"

„Ja, seit fünfzig Jahren!"

Der junge Mann musterte ihn. „Fünfzig! Das hätte ich Sie nicht geschätzt! Da haben Sie sich gut gehalten."

Stolpe lächelte erfreut.

„Was treibt Sie denn ausgerechnet zum Pfingsttage nach Zundelfingen. Ein junger Mensch wie Sie, der muß doch mit der Braut ausfliegen."

Der junge Mann seufzte. „Braut! hat sich was, verehrter Herr! Ich habe keine! Die richtige suche ich, und hat man sie mal gefunden, schwupp, dann ist sie verschwunden und man kann sich totsuchen."

Stolpe schmunzelte.

„Bin auch mal jung gewesen. Also wenn ich Sie recht verstehe . . . Sie suchen eine Braut in Zundelfingen?"

Der junge Mann wurde rot.

„Ja und nein! Ich habe auf der Eisenbahnfahrt eine junge Dame kennengelernt. Ein liebes, hübsches Mädchen. Die war aus Zundelfingen. Aber weiter weiß ich nichts."

„Keinen Namen?"

„Nein! Das heißt . . . den Vornamen habe ich gehört . . . Lilly war es."

Stolpe überlegte. Schüttelte dann den Kopf.

„Lilly? Da weiß ich keine in ganz Zundelfingen. Da kann ich mir keinen Kuppelpelz verdienen, Herr . . ."

„Willy Bellmann!"

„Sehr angenehm . . . Stolpe!"

Sie tranken sich zu.

„Was sind Sie eigentlich von Beruf, Herr Bellmann?"

„Ich habe eine Weinhandlung!"

Stolpes Augen glühten. „Eine Weinhandlung! Ausgezeichnet! Hören Sie, Herr Bellmann, da können wir, wenn Sie was Gutes haben, gleich ein Geschäft miteinander machen. Mein Rotwein geht zur Neige!"

Bellmanns Augen wurden verzückt.

„Rotwein! Ah . . . da kann ich Ihnen dienen. Ich habe eine Marke, das ist keine Marke, das ist ein Gedicht, der rollt hinunter wie Nektar und Ambrosia. Eine Perle von Wein. Ich habe ein paar Musterflaschen. Darf ich Ihnen eine Probe kredenzen, Herr Stolpe."

„Aber feste! Doch 'nen Vorschlag zur Güte. Bei mir zu Hause! Einverstanden? Meine Tochter macht etwas zum Essen zurecht. Dann schmeckt es uns doppelt."

„Abgemacht."

* * *

Sie betraten Stolpes Villa, gingen durch den Garten, in dem es blühte und grünte, in das geräumige Haus.

Cilly kam dem Vater entgegen und sah den Gast. Ganz plötzlich errötete sie. Dem jungen Bellmann erging es nicht anders. Er wurde rot bis in die Haarwurzeln und stand wie angenagelt.

Da ging Stolpe ein Kirchenlicht auf. Er schmunzelte.

Lilly . . . konnte auch Cilly heißen.

Und der junge Bellmann . . . er gefiel ihm gut . . . vielleicht war er ein Schwiegersohn nach seinen Wünschen.

Stolpe stellte die beiden jungen Leute einander vor.

Sie reichten sich verlegen die Hand.

„Ich glaube, mein Fräulein, ich hatte bereits einmal das Vergnügen!" stotterte Bellmann.

„Vielleicht auf der Eisenbahn!" lachte Stolpe verschmitzt.

Dann traten sie in das Haus. Cilly schlüpfte in die Küche und die Weinprobe begann.

Cilly mußte auch daran teilnehmen.

Der Wein war wirklich vorzüglich. Stolpe war begeistert und Cilly stimmte in das Loblied ein.

„Und wie heißt der Wein?"

„Der hat noch keinen Namen! Den soll er erst bekommen. Ich will ihm einen ganz besonderen Namen geben. Einen Namen, der mit diesem glücklichen Pfingsttage verknüpft ist, einen originellen

Die „Bayerische Zeitung" erscheint ... 19 Pfg. Anzeigenpreis ... Verantwortlicher Schriftleiter ... Druck und Verlag ...

Nr. 116 (Gesamtauflage ...)

Neues aus aller Welt

Streik der Gemeindearbeiter.
wtb. Frankfurt a. M., 19. Mai. Wegen Lohnstreitigkeiten ist ... meinde- und Staatsarbeiter ... Mainischen Bezirksarbeitgeberverbandes ... Schiedsspruch, der einen Stundenlohn von ... pro Stunde vorsah, abgelehnt. Der Streik ... tag früh in den Streik treten.

Der Rote Frontkämpferbund verboten.
Lippe verboten.
wtb. Bückeburg, 19. Mai. Der Rote Frontkämpferbund einschließlich ... Rote Marine ist mit sofortiger Wirkung für das Gebiet des Freistaates ... verboten und aufgelöst worden. Mit der Durchführung der Organisation wird ... schlagnahmt und eingezogen.

Unterzeichnung des Dawes-Vertrages.
pw. Berlin, 19. Mai. Wie wir hören, ist der deutsch-französische Schiedsvertrag ... an das allgemeine Schiedsgerichtsabkommen ... vom Deutschen Reich abgeschlossenen ... und Vergleichsverträgen ... Auf Grund des neuen Vertrages ... kunft auch Streitfälle rechtlicher ... matischem Wege nicht beigelegt ... Souveränitätsrechte nicht berührt ... gerichts- und Vergleichsverfahren ...

Die amtliche Großhandelsindexziffer.
wtb. Berlin, 19. Mai. Wie bereits ... tag des 15. Mai berechnet ... des Statistischen Reichsamts ... über der Vorwoche (125,4) ... Von den Hauptgruppen ... Agrarstoffe um 0,4 v. H., ... Industriestoffe ... Fertigwaren ... Die Indexziffer für Kolonialwaren ... 125,4 (126,0) nachgegeben ... auf 131,3 (131,4) und ... auf 157,7 (157,8) ...

Ein Schriftstück der Kaiserin verschwunden?
wtb. Paris, 20. Mai. Wie ... fragt, ist es richtig, ... verschwunden sei, ... tern ermöglicht habe, ... gen den Plan der Großbank einzuleiten.

Bank einzuleiten.
Selbstmordabsichten ...
wtb. Paris, 19. Mai. ...
7 Jahren verheiratet ... maitres Alfred Capus ... daß sie aus Not ... der sonne nicht folgen ... die verschwunden ist.

Schwere Autounfälle

wtb. Duisburg, ... folgenschwerer Motor... am Vormittag des ... radfahrer Böhmer, ... Gast mit sich führte, ... einen Straßenwagen. ... großem Wagen vom ... derer und erlitten ... war sofort tot, während ... Minuten später seinen ... Bei einem ... einem Motorrad und ... Fräulein Opfermann ... junge Mädchen sofort ... einem Motorrade nach ... Auto zusammenstieß, ... prallte wurde das Motorrad ... schleuderte und kam ... passierenden Straßenbahn ... war sofort tot.

Eisenbahnunglück bei Würzburg

wtb. Würzburg, ... Mitteilung der Reichsbahn ... am Samstag abend ... einen zwischen ... rissenen Zugteil ein ... motive des D-Zuges ... und ein Personenwagen ... auch sind acht Wagen ... Kürzt, vier Güterwagen ... Gleis Würzburg—... Meter zerstört. ... nachts eingleisig ... Der Lokomotivführer ... D-Zuges wurden ... Unfalls ist vorzeitig ...

Petroleumzug entgleist

wtb. Bukarest, ... der Station ... Petroleumzug ... Bürgten Kesselwagen ... sonen wurden ...

Namen, den sich die Leute einprägen — nicht immer Feuerberg und was es alles gibt . . . ich will ihn „Pfingstochse" taufen."

Die Wirkung war eine entsetzliche.

Stolpe stand auf und fuhr den Unglückseligen an: „Ich verbitte mir Ihre Unverschämtheiten, mein Herr!" Sprach's und verließ das Zimmer.

Maßlos entsetzt blickte Bellmann totenblaß auf Cilly.

„Mein Fräulein . . ." stammelte er. „Ich . . . ich verstehe Ihren Herrn Vater nicht! Ich . . . ich wollte ihn wirklich nicht beleidigen. Ich . . . weiß nicht, warum der Name Ihren Herrn Vater so aufregt. Mir lag doch wahrlich jede Beleidigung fern. Ich weiß nicht!"

Cilly tat der hübsche Mensch leid. Sie hatte ihn von der Bahnfahrt damals nicht vergessen. Sie lachte auf.

„Herr Bellmann . . . Sie haben Pech. Ich weiß, daß Sie unschuldig sind. Wir wollen versuchen, ihn davon zu überzeugen."

Sie lächelte ihm pfingstlich zu und ließ ihn allein.

Vater Stolpe war im Garten. Mit finsterem Gesicht stand er vor dem Rosenbeet.

„Aber Papa! Wie konntest du nur unseren Gast so beleidigen. Er hat doch von allem, was geschehen ist, keine Ahnung. Dem wird es einfallen, seinen . . . Schwiegervater zu kränken."

Da wurde Stolpe wieder fröhlich und schmunzelte.

„Magst du ihn denn, Cilly?"

„Er gefällt mir gut, Papa!"

Einträchtig zog denn Vater Stolpe wieder mit Cilly zu dem jungen Bellmann und sie probten weiter.

* * *

Und heute, ein Jahr darauf, probieren sie abermals, aber diesmal in Bellmanns Garten, denn Frau Cilly Bellmann hat ihrem Gatten einen Stammhalter geschenkt.

Vater Stolpe ist ganz gerührt.

Und der „Pfingstochse" soll die Rührung bannen.

Lachen will er, wie der leuchtende Pfingsttag.



Pfingstgeschichte von Willy Reese.

Am Himmelfahrtsmorgen war es, als Dr. Edmund Hillenkamp vor seinem Schreibtische saß und in einem Schubfach herumkramte, das ausschließlich mit Photographien vollgepfropft war. Alle Bilder stellten Damen dar: junge und etwas ältliche, blonde, brünette und schwarze, große und kleine, rundliche und schlanke, schelmisch und ernsthaft ausschauende.

Während die Bilder durch Dr. Hillenkamps Hände glitten, umspielte ein befriedigtes, siegbewußtes Lächeln seine Lippen. Die schönen Mädchen, alle hatten ihn geliebt, und jedes von ihnen wäre wohl gerne seine Frau geworden.

Freilich waren jene Lechtelmechtel schon lange her, so an die zehn Jährchen — aber war er, Dr. Edmund Hillenkamp, heute nicht noch immer ein schöner, stattlicher Mann? Achtunddreißig Jahre: Hatte neulich Frau Margot, die junge schöne Witwe seines vor drei Jahren leider nur allzu früh verstorbenen Freundes und Kollegen nicht erst kürzlich gemeint, er wäre dreißig Jahre alt? Dieses Urteil gerade von ihr zu hören, hatte seiner Eitelkeit sehr geschmeichelt.

Für Dr. Hillenkamp war nun allmählich Zeit geworden, an das Heiraten zu denken — ernstlich zu denken. Das Logieren in fremder Klause hatte er gründlich satt. Er sehnte sich nach einem eigenen, schönen, ruhigen, behaglichen Heim.

Frau Margot . . . ja, die war es, an die er in letzter Zeit mehr als nötig gewesen wäre, gedacht hatte. Seit ein paar Wochen stand sein Entschluß fest. Direkt angehalten hatte er um sie noch nicht, aber er hatte sich in den letzten Wochen derart um sie beworben, daß das entscheidende Wort jeden Tag fallen konnte.

Frau Margot aber war sich selbst noch nicht ganz klar darüber, ob sie Dr. Hillenkamp so gern hatte, daß sie ihn heiratete. Aus diesem Grunde hatte sie es immer so einzurichten gewußt, daß er die entscheidende Frage noch nicht über seine Lippen gebracht hatte.

Am Nachmittag machte Dr. Edmund Hillenkamp der schönen Witwe seinen Besuch.

Sie plauderten in dem reizenden Boudoir Frau Margots. Die Fenster standen weit offen. Warmer Sonnenschein und süßlicher, berauschender Fliederduft strömten herein.

„So glauben Sie also wirklich an die Mystik von Telepathie, Suggestion, Fernwirkung, Gedankenübertragung und derart Mummenschanzereien?" fragte Dr. Hillenkamp in etwas sarkastischem Tone.

„In bearenztem Maße: Ja," entgegnete Frau Margot. „Daß es möglich ist, den Gedanken eines Menschen auf einen anderen zu übertragen, ist für mich eine seit langem feststehende Tatsache!"

„Sie glauben also —"

„Man muß nur das, was man will, unbedingt fest erfaßt haben und darf keinen anderen Gedanken daneben aufkommen lassen!"

„Glauben Sie auch, daß diese Gedankenübertragung aus größerer Entfernung möglich ist?"

„Gewiß, das heißt, sofern die Entfernung keine allzu große ist."

„Finden Sie nicht, daß die Behandlung aus nächster Nähe angenehmer und einfacher ist?"

„Das kommt darauf an. — Aber, mein Freund, wollen Sie mich schon wieder verlassen?"

„Ja, denn ich möchte die Probe gleich einmal aufs Exempel stellen."

„Wie meinen Sie das?"

„Sie werden es erfahren!" — Wie er so diebisch in sich hineinlachte! — „Auf Wiedersehen, liebe Freundin!"

* * *

Am nächsten Tage erhielt Frau Margot einen Brief von Dr. Hillenkamp. Feinstes japanisches Bütten. Der Inhalt des Schreibens war sehr kurz und lautete:

„Liebste Margot! Pfingsten, also am 19. 5. 29 ist unsere Verlobung!"

Sie lachte laut und warf den Brief auf den Tisch. Bald dachte sie kaum noch daran.

Am Nachmittag erhielt sie ein Telegramm mit dem Inhalte:

„L. M. 19. 5. 29."

Wieder lachte sie laut auf und lächelte sogar noch abends im Bett. —

Am anderen Morgen bekam sie gleich zwei Briefe mit demselben Inhalte wie gestern, und als sie sich zu ihrer Schneiderin begeben wollte, blieb sie auf dem Bürgersteig vor dem Hause wie erstarrt stehen. Ihre Augen geisterten förmlich nach dem Bretterzaune, der das kleine, wohlgepflegte Gärtchen umgab.

„L. M. 19. 5. 29!" prangte dort in Riesenschrift gleich einer kabbalistischen Botschaft.

Diesmal lachte sie aber nicht, sondern wurde sehr ärgerlich.

Als sie heimkehrte, ratterte das Telephon. Sie griff nach dem Hörer und vernahm:

„Liebste Margot, am Pfingstsonntag, also am 19. 5. ist unsere Verlobung!"

Weiter nichts. Zornig legte sie den Hörer auf die Gabel zurück. —

Das ging so fort bis zum 17. Mai. Am 18. morgens erhielt sie durch die Post ein winziges Paketchen, in dem sich ein schlichter Goldreif befand. Dazu die knappe Mitteilung:

„Liebste Margot! Schönste und herrlichste aller Frauen! Morgen, am 19. 5., ist unser Verlobungstag! Ich komme vormittags 11 Uhr. Anbei der Verlobungsring. Edmund."

Sie riß die Karte in tausend Fetzen und lief dann lange Zeit nachdenklich im Zimmer auf und ab.

In der Nacht fand Frau Margot nur wenig Schlaf. Gegen Morgen geschah plötzlich etwas Merkwürdiges: Sie schaltete das elektrische Licht ein, stand auf und nahm Dr. Hillenkamps Photographie zur Hand, betrachtete sie lange und küßte sie dann innig. Und auch den gestern von ihm erhaltenen Goldreif holte sie hervor, preßte auch ihn an die roten, heißen Lippen und schob ihn auf den Ringfinger . . .

Den Rest der Nacht verbrachte sie in süßen Träumen.

Mit wachsender Ungeduld erwartete Frau Margot am Pfingstmorgen den Briefträger. Er kam aber nicht. Statt seiner aber um 10 Uhr ein Bote mit einem Briefe:

„Liebste Margot! Teuerste und schönste Frau dieses irdischen Paradieses! Ich liebe Dich! Nein, noch mehr als das: ich vergötterte Dich, ich bete Dich an! Heute ist unser Verlobungstag! Endlich! Um elf Uhr bin ich bei Dir, um mir den Verlobungskuß von Deinen süßen Lippen zu holen! Ich habe alles besorgt, sogar ein Auto habe ich erwischen können, das uns zum Verlobungsdiner zum Rumpelmayer führen soll. Dein Edmund."

Punkt elf Uhr hupte ein Auto vor der Villa, dem Dr. Edmund Hillenkamp in tadellosem Gesellschaftsanzug entstieg. In der Hand ein Riesenbukett von Maien und Flieder.

Frau Margot stand hinter der Gardine. Ihr Herz schlug zum Zerspringen.

Jetzt trat er ein. Sie eilte ihm entgegen, reichte ihm die Rechte und sagte leise mit glückstrahlendem, verwirrtem Gesicht:

„Ich bin bereit, Edmund . . ."

Er schwieg. Lächelte glücklich. Legte das Bukett auf den Tisch und — — — tat, was alle Liebesleute tun.

Er tat es mehrfach. Er tat es mit Andacht.

Erst sehr viel später fuhren sie zum Verlobungsdiner.

Trotz alledem aber behielt Dr. Hillenkamp seine Ansicht über Gedankenübertragung und Fernwirkung für sich. Gewisse, Männer sind eben auch durch Beweise nicht zu überzeugen.

Der Frühling ist da!

Von F. M. Schwalbach.

Frühling ist eine köstliche Zeit
Voller Wonne und Lustbarkeit,
Das Herz ist voll Freuden, gestillet das Hoffen,
Wenn endlich der Frühling ist eingetroffen.
Es grünt auf den Feldern, es lachen die Auen,
Es leuchten die Augen vom fröhlichen Schauen.
Frühling, Frühling ist da!

Kinder pflückt Blumen aus des Frühlings Gewand,
Dann habt ihr den Frühling fest in der Hand,
Blauveilchen, Narzissen und Schneeglöckelein,
Die läuten den lachenden Frühling ein.
Die Kätzchen am Bache, die wollen aufbrechen,
Mit euch von ihren Träumen sprechen.
Frühling, Frühling ist da!